



Kinder- und Jugendreferat Sinsheim



Gesamtbericht 2020/21

INHALT

1. Vorbemerkung	S.3
2. Kinder- und Jugend(sozial)arbeit unter Pandemiebedingungen	S.4
2.1 Auswirkungen der Pandemie auf die Lebenssituation von Kinder und Jugendlichen – Zentrale Ergebnisse der JuCo- und KiCo-Studien	S.4
2.2 Auswirkungen der Pandemie auf die Felder der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit	S.7
3. Das Kinder- und Jugendreferat	S.9
3.1 Rahmenbedingungen	S.9
3.2 Von der „Hilfe“ zur „Stärkung“ – Das neue SGB VIII	S.11
3.3 Aufgabenbereiche des Kinder- und Jugendreferates	S.12
3.4 Fachberatung/Fachliche Leitung	S.14
3.5 Weitere Arbeitsschwerpunkte im Kinder- und Jugendreferat	S.16
3.5.1 Planung, Steuerung und Evaluierung der Kommunalen Kinder- und Jugendarbeit	S.16
3.5.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen	S.16
3.5.3 Kooperation/Vernetzung der Einrichtungen und Angebote der Kinder-/Jugendarbeit	S.18
3.5.4 Fachstelle für kommunale Kinder- und Jugendangelegenheiten	S.21
3.5.5 Ausbildung, Anleitung, Qualifizierung	S.22
3.5.6 Öffentlichkeitsarbeit	S.22
4. Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit	S.24
4.1 Rahmenbedingungen	S.24
4.2 Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz	S.25
4.3 Konzeptionsentwicklung	S.26
4.4 Kommunal getragene Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen	S.27
4.5 Bericht Jugendhaus [M. Zöller]	S.28
5. Arbeitsfeld Schulsozialarbeit	S.30
5.1 Rahmenbedingungen	S.30
5.2 Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz	S.32
5.3 „Digitale Welten“ – Ein übergreifendes Elternbildungsangebot	S.33
5.4 KVJS-Statistik Schulsozialarbeit Schuljahr 2020/21	S.34
5.5 Berichte: Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen:	S.35
5.5.1 Schulsozialarbeit an der Grundschule Dühren [S. Berthold]	S.35
5.5.2 Schulsozialarbeit an der Grundschule Hilsbach-Weiler [S. Berthold]	S.37
5.5.3 Schulsozialarbeit an der Wingertsberg-Grundschule Reichen [S. Berthold]	S.39
5.5.4 Schulsozialarbeit an der Grundschule Rohrbach [K. Rudolf]	S.41
5.5.5 Schulsozialarbeit an der Schule am Giebel, Steinsfurt [K. Rudolf]	S.43
5.5.6 Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule [K. Botosch/J. Prager]	S.45
5.5.7 Schulsozialarbeit an der Carl-Orff-Schule [A. Glück]	S.47
5.5.8 Schulsozialarbeit an der Kraichgau Realschule [M. Fink-Adebayo]	S.49
5.5.9 Schulsozialarbeit am Wilhelmi-Gymnasium [K. Himmelmann]	S.53
6. Arbeitsfeld Jugendberufshilfe	S.57
6.1 Rahmenbedingungen	S.57
6.2 Bericht Jugendberufshilfe [I. Ottowitz]	S.58
7. Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit	S.59
7.1 Rahmenbedingungen	S.59
7.2 Bericht Jugendarbeit Mobil: JuMo SNH [L. Olbert]	S.60
8. „Die wilden 13“	S.67
9. Fazit	S.71
10. Presseschau	S.75

1. Vorbemerkung

Im Jahr 2013 hat der Gemeinderat der Stadt Sinsheim die Stelle des Kinder- und Jugendreferats neu konzipiert und zum 01.04.2014 in Kooperation mit der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn besetzt. Seit 2017 werden jährliche Berichte erstellt. Der vorliegende fünfte Gesamtbericht erstreckt sich auf das zurückliegende Schuljahr, also auf den Zeitraum September 2020 bis August 2021.

Das kommunale Kinder- und Jugendreferat umfasst unter anderem die fachliche Verantwortung für die Angebotsbereiche Offene Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Mobile Jugendarbeit und Jugendberufshilfe. Die Jahresberichte dieser Arbeitsfelder sind im Bericht des Kinder- und Jugendreferats integriert. Alle hauptamtlichen Kolleg*innen, deren Angebote hier dargestellt werden, stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung. Die Urheber*innen der Einzelberichte sind jeweils in Klammern genannt. Die Berichte wurden vom Kinder- und Jugendreferenten redaktionell bearbeitet und sind somit nicht identisch mit der Originalversion der Verfasser*innen.

Auch im zurückliegenden Schuljahr war die Coronapandemie das prägende Element und ein harter Prüfstein für die gesamte Gesellschaft, also auch für die Lebensrealität der Kinder, Jugendlichen und Familien und gleichzeitig für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit. Erneut nimmt diese Komponente im Bericht eine zentrale Rolle ein: Einerseits wird dies über ein vorangestelltes Kapitel realisiert, das die Auswirkungen der Pandemie aus einer allgemeineren Perspektive in den Blick nehmen möchte. Andererseits werden in den Einzelberichten der Kolleg*innen die konkreten Auswirkungen in den jeweiligen Arbeitsbereichen besonders beleuchtet und nachvollziehbar.

Die Neufassung des SGB VIII wird an verschiedenen Stellen im Bericht aufgegriffen. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf dem aktuellen Jugendprojekt „Die wilden 13“ (siehe Titelbild). Das Thema Kinder- und Jugendbeteiligung soll durch dieses langfristige und intensive Projekt, mit dem besonderen Fokus auf der Lebenssituation junger Menschen in den Sinsheimer Stadtteilen, neue Erkenntnisse und frischen Rückenwind erfahren.

Zur Schreibweise: Im Gesamtbericht wird die Genderschreibweise mit dem Sternchen verwendet. Im Rahmen des geschlechterbewussten Umgangs mit der Sprache werden dadurch sowohl männliche, weibliche wie auch so genannte nicht-binäre Geschlechtsidentitäten berücksichtigt.

Wir haben uns bemüht, weitgehend auf Abkürzungen zu verzichten. Die städtischen Arbeitsfelder, die im Zentrum des Berichtes stehen, werden teilweise mit folgenden Kürzeln dargestellt: OKJA – Offene Kinder- und Jugendarbeit; SchuSo – Schulsozialarbeit; MJA – Mobile Jugendarbeit; JBH – Jugendberufshilfe.

Die Abbildung von Fotos und Presseartikeln wurde in einem überschaubaren Maß gehalten, um den Umfang des Berichts nicht zu sehr auszuweiten. Wer sich zusätzliche Einblicke verschaffen möchte, sei auf die folgenden Internetseiten verwiesen:

[Kinder- & Jugendreferat: Stadt Sinsheim](https://de-de.facebook.com/pg/jugendhaus.sinsheim)
<https://de-de.facebook.com/pg/jugendhaus.sinsheim>
<https://de-de.facebook.com/JuMoSNH>

Wir bedanken uns bei allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse!
Über Fragen und Rückmeldungen jeder Art freuen wir uns.

Sinsheim, den 22.12.2021

Markus Bosler.

2. Kinder- und Jugend(sozial)arbeit unter Pandemiebedingungen

2.1 Auswirkungen der Pandemie auf die Lebenssituation von Kinder und Jugendlichen – Zentrale Ergebnisse der JuCo- und KiCo-Studien

Der vorliegende Gesamtbericht 2020/21 ist in erster Linie als Tätigkeitsbericht des kommunalen Kinder- und Jugendreferats mit allen zugehörigen Arbeitsbereichen zu verstehen. Die Corona-Pandemie ist jedoch kein lokales Phänomen, sondern – wie der Name „Pandemie“ schon besagt, eine weltweite oder umfassende Thematik. Insofern sind auch die Auswirkungen auf junge Menschen und ihre Familien ganzheitlich zu sehen. Auf Bundesebene haben in den zurückliegenden Monaten insbesondere die JuCo- und KiCo-Studien Furore gemacht, die von der Uni Hildesheim initiiert und durchgeführt wurden. Die wesentlichen Erkenntnisse sollen hier wiedergegeben werden, um zu vermitteln, dass die Wahrnehmungen und Berichte der Sinsheimer Fachkolleg*innen in einem Gesamtkontext stehen.

„Obwohl junge Menschen sich in ihrem Freizeitverhalten stark einschränkten, Kontakte reduzierten und sich verantwortungsvoll verhielten, fanden spezifische Bedarfe von jungen Menschen bei politischen Entscheidungen 2020 kaum Berücksichtigung. Von ihnen wird erwartet, zu funktionieren und an ihren Qualifikationen zu arbeiten, obwohl in Schulen und anderen Einrichtungen alles anders als gewohnt verläuft. Viele junge Menschen fühlen sich auf eine einzige Rolle und Aufgabe reduziert und haben den Eindruck, beispielsweise nur als Schüler:in gesehen zu werden.“ Diese Situation trifft „(...) besonders jene, die sich 2020 in Übergängen befinden und wichtige Entscheidungen treffen müssen – etwas am Ende der Schulzeit – da sie zusätzlich verunsichert sind, wie sie ihre Zukunft planen können.“ (Andresen, Heyer, Lipps et al.: „Jugendalltag 2020“, S.4).

Die erste Studie zu den Corona-Auswirkungen im Mai 2020 in Regie der Uni Hildesheim beschrieb bereits sehr frühzeitig die Folgen der Pandemie auf die junge Generation. Zentrale Befunde dieser **JuCo-I-Studie** waren:

- Stärken und Schwächen in der Infrastruktur für junge Menschen, die bereits vor der Pandemie bestanden, haben sich in ihrer Wirkung potenziert (Bsp.: Digitalisierungsdefizit).
- Die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen über die Gestaltung der Infektionsschutzmaßnahmen und ihrer Lockerungen waren nicht vorgesehen. In der Krise blieb Beteiligung der jungen Generation ein reines Lippenbekenntnis.

Im November 2020 schloss sich eine weitere Befragung an, an der über 7000 junge Menschen teilgenommen haben. Der Altersdurchschnitt lag bei 19 Jahren. Diese Ergebnisse sind Inhalt der so genannten **JuCo II-Studie** und sollen hier komprimiert wiedergegeben werden:

- Über 45 % der Befragten stimmen der Aussage eher oder voll zu, Angst vor der Zukunft zu haben, weitere 23 % haben zum Teil Zukunftsängste. Hier sind insbesondere diejenigen betroffen, die wenig Ressourcen zur Verfügung haben, bereits vor der Pandemie eingeschränkt oder benachteiligt waren sowie diejenigen, die an einem institutionellen Übergang stehen. Junge Menschen haben dabei nicht nur ihre eigene Lebenssituation im Blick, sondern machen sich auch Gedanken um die gesellschaftlichen und globalen Folgen.
- Die Hygienemaßnahmen zum Infektionsschutz werden in einem hohen Maß akzeptiert: 61 % stimmen (voll) zu, 26 % antworten mit „teils/teils“.
- Über ein Drittel der Befragten gibt an, sich in der aktuellen Situation einsam zu fühlen und stark darunter zu leiden. Gemeinsame Aktivitäten, „etwas erleben“, muss zurückgestellt werden. Die biografisch wichtige Selbsterkundung im Jugendalter und die gesellschaftliche Positionierung werden dadurch stark ausgebremst: „Alles was Spaß gemacht hat (Sport, mit Freunden treffen, Feiern gehen, entspannt in der Schule mit netten Leuten sein) wurde mir verboten und auch wenn ich verstehe, dass das nötig ist fühle ich mich dadurch sehr einsam. Es ist einfach nicht das gleiche wie vorher.“ (Ebd., S.9). Die

Freizeitgestaltung hat sich für 81 % der Befragten (deutlich) verändert. Soziale Begegnungen mit Gleichaltrigen gehören sehr viel weniger zur Normalität junger Menschen als vor der Pandemie.

- Die Öffnung der Schulen wird nicht nur für das Lernen, sondern auch für die sozialen Bezüge als wichtig erachtet. Allerdings wird kritisiert, dass den übrigen Lebensbereichen und Aktivitäten eine viel geringere Bedeutung beigemessen wird, als der Schule. Jugendliche werden vorrangig in ihrer Rolle als Schüler*innen gesehen.
- Knapp 60 % geben an, den Eindruck zu haben, dass die Situation junger Menschen Politiker*innen nicht wichtig sei. Fast 65 % haben den Eindruck, dass die Sorgen junger Menschen in der Politik nicht gehört werden.

Die Studie stellt folgende Erkenntnisse und Forderungen in den Raum:

- Möglichkeiten der Jugendbeteiligung müssen gerade jetzt auf den unterschiedlichen Ebenen gestärkt werden. Junge Menschen müssen in Gremien und im politischen Alltag viel stärker involviert werden.
- Junge Menschen brauchen soziale Räume, Gruppenprozesse und Begegnungen, um Lernen zu können. Die Motivation zum Lernen entsteht gerade aus dem Gruppenprozess. Das Wegfallen sozialer Räume nimmt den Jugendlichen auch alltägliche Bewältigungsmöglichkeiten, die für den psychosozialen Ausgleich in dieser Lebensphase zentral sind.
- Die Auswirkungen und Folgen der Pandemie sind auch bei den jungen Menschen sehr unterschiedlich. So ist das stärkere Verwiesen-Sein auf den häuslichen Raum und das familiäre Umfeld für manche ein Geschenk, für andere jedoch eine starke Belastung. Dies gilt insbesondere dort, wo die sozialen Bezüge und Unterstützungsnetzwerke nicht so funktionieren (wie bisher).
- Junge Menschen sind aktive Gestalter*innen ihrer Umwelt und eigenständige gesellschaftliche Akteur*innen, auch in der Bewältigung der Corona-Krise. Bisher wird deren Stimme zu wenig Gehör geschenkt, die Ideen der jungen Generation spielen in der öffentlichen Diskussion nahezu keine Rolle. Erwachsene stehen somit in der Verantwortung, den jungen Menschen Räume zu schaffen und mit ihnen in den Dialog zu treten. „Das setzt derzeit insbesondere die Bereitschaft von (politischen) Entscheidungsträger:innen voraus, ihre Haltung gegenüber der jungen Generation zu reflektieren, jungen Menschen zu vertrauen und Strukturen der Beteiligung zu schaffen. So kann es gelingen, dass der Jugendalltag 2021 den Rechten und Bedarfen junger Menschen – auch in Krisenzeiten – gerecht wird“ (Ebd., S. 13).

Die **KiCo-Studie** (Andresen, Lips, Rusack et al.: „Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo“) wurde bereits im April/Mai 2020 durchgeführt und erfasste rund 25.000 Fragebögen-Rückläufe. Hier wurden Eltern von Kinder unter 15 Jahren zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kinder und die Familien befragt. Dabei war eine Erkenntnis, dass es zu einer sehr individuellen Gestaltung der Arbeitsmodelle gekommen ist. Knapp 48 % der Befragten arbeiteten im Homeoffice. Ca. 60 % der Befragten gaben an, sich mit den Sorgen und Alltagsfragen nicht als „gesehen“ zu fühlen.

Interessant ist der Aspekt, dass ein Teil der Befragten diese erste Zeit der Pandemie auch als „schöne Zeit“ beschreibt: Mehr gemeinsame Zeit in der Familie, Alternativen in der Alltagsgestaltung, neue Freiheiten für die Kinder, „Entschleunigung“ im Alltag, usw.

Die eigenen Belastungen der Eltern werden als „Stress“ kategorisiert. Gleichzeitig sollte ein anspruchsvoller Familienalltag organisiert, den Anforderungen der Schule und den Ansprüchen der Berufstätigkeit entsprochen sowie dem Wunsch nach erfüllter Partnerschaft gerecht geworden sein. Erschöpfung, Übermüdung und Überforderung waren/sind die Folgen. Mit der Schule und den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe war eine tragende Säule der Alltagsstruktur weggefallen. Plötzlich sollte das gesamte Leben aller Familienangehörigen am Lebensort „eigener Haushalt“ stattfinden, der aber gar nicht auf Homeschooling und Homeoffice ausgerichtet war. Die Betreuungsleistung der Großeltern war vielfach nicht mehr verfügbar. Aber auch die Kontakte zu den weiteren Familienangehörigen waren massiv eingeschränkt. Dazu kamen Schuldgefühle und ein schlechtes Gewissen, weil man den vielfältigen Anforderungen nicht gerecht wird, den Kindern nicht genug bieten kann. Als weiterer Aspekt wurde die Ungewissheit benannt. Nicht zu wissen, wie es

weitergeht, wann die Pandemie zu Ende ist, wann die Kitas und Schulen wieder öffnen, aber auch nicht daran schuld sein zu wollen, wenn sich andere infizieren. Diese Unzufriedenheit führte einerseits zu Depression und Rückzug und andererseits auch zu Wut, Aggressionen und häuslicher Gewalt. Es zeigte sich auch, dass gerade viele Erwachsene keinen eigenen Rückzugsraum im Haushalt haben, wenn alle Familienangehörigen sich zeitgleich dort aufhalten. Hinzu kamen bei vielen Familien auch akute Geldsorgen. 34 % der Befragten gaben an, seit Corona größere Geldsorgen zu haben als vorher.

Einige zentrale Erkenntnisse der KiCo-Studie:

- Der Druck auf die Haushalte und deren soziale Ausgestaltung und Ausbalancierung ist unterschiedlich hoch. Auch die Bewältigungsherausforderungen unterscheiden sich.
- Bei der Organisation von passgenauer Unterstützung und Hilfen muss mit einer großen Vielfalt der Familien gerechnet werden. Ein differenzierter Blick ist notwendig.
- Es besteht eine allgemeine Wahrnehmung, dass politisch Verantwortliche von Familien erwarteten, dass sie die gesellschaftlichen Herausforderungen im privaten Raum irgendwie in den Griff bekommen.
- Das Wegbrechen der Infrastruktur für Kinder und Jugendliche, die neue Situation in den Betreuungs-, Freizeit- und Bildungsangeboten sowie die teilweise erlebte Neuordnung der Erwerbsarbeit trifft Familien unterschiedlich.
- In den Familien haben sich die sozialen Folgen der Regulationen der Pandemie gebündelt. Es gibt deutliche Anhaltspunkte, dass sich bereits bestehende Ungleichheiten durch die Pandemie verschärfen.

Die Autor*innen der Studien haben einige „**Politische Überlegungen im Anschluss an die Studien JuCo und KiCo**“ (Andresen, Lips, Rusack, et al.: „Nachteile von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgleichen“) formuliert. Einige dieser Überlegungen wurden zwischenzeitlich vom Bund aufgelegten Unterstützungsprogramme aufgenommen. Die angeführten Maßnahmen und Vorschläge für einen Nachteilsausgleich sollen hier in Kürze wiedergegeben werden:

- Priorität für die Förderung der Entwicklung von jungen Menschen sowie Kinderschutz in den Verfahren verankern: Umsetzung der Schutz-, Beteiligungs- und Förderrechte von jungen Menschen auch in Zeiten einer Pandemie im institutionellen Gefüge des Aufwachsens. Prüfen: Wie krisenfest sind die Formate zur Sicherung der Kinderrechte in der Infrastruktur für junge Menschen?
- Digitalisierung und Infrastrukturen weiterentwickeln: Digitale Ressourcen in den Angeboten und Hilfen erweitern.
- Junge Menschen in prekären Lebenslagen besser absichern.
- Vorhalten niedrigschwelliger Beratungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen angesichts sozialer Unsicherheiten und in der Übergangsgestaltung.
- Nachhaltige Bildungsplanung und –förderung zum langfristigen Ausgleich von Beschränkungen während der Pandemie: Nachholen von Qualifikationen, Auslandserfahrungen, Praktika, etc.
- Informationen und Beratung für junge Menschen sicherstellen und klären, welche bürokratischen Hürden für eine gelingende Unterstützung abgebaut werden müssen.
- Sicherstellen, dass der professionelle soziale Kontakt zu Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Ort gewährleistet ist.
- Sicherstellen, dass Hygiene- und Quarantänemaßnahmen mit Kinderschutz korrespondieren.

2.2 Auswirkungen der Pandemie auf die Felder der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit?

„Schöne neue Welt?!“ – Ein kurzer Abriss der Entwicklungen seit Anfang 2020:

27.01.20 Erste Infektion in Deutschland, 27.02. Erster Fall in BaWü, 09.03. Erste Todesfälle in NRW, 11.03. Die WHO definiert den Ausbruch des Coronavirus als „Pandemie“

13.03. Erster Lockdown: Schließung von KiTas und Schulen bis zum Ende der Osterferien bzw. bis Pfingsten, 15.03. Wiedereinführung von Grenzkontrollen, 16.03. Weitere Einschränkung des öffentlichen Lebens (Schließung von Bars, Kinos, Freizeiteinrichtungen, Verbot von religiösen und kulturellen Veranstaltungen), 17.03. Weltweite Reisewarnung, 22.03. Deutschlandweite Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen, 25.03. Bundestag beschließt „epidemische Lage von nationaler Tragweite“

Herbst 20: Einführung der Corona-Warn-App, ab Oktober 20: „Zweite Welle“, 02.11. „Lockdown light“

16.12. Zweiter Lockdown mit Distanzunterricht, 26.12. Start der Covid-Impfungen in Deutschland, ab März 21: Schrittweise Lockerungen, Einführung der Schnelltests, Alpha-Variante dominiert

23.04.-30.06. „Bundesnotbremse“, 25.04.: Neuer Höchststand der Bundes-7-Tages-Inzidenz bei 175

Ab August 21: „Dritte Welle“, Delta-Variante, 24.11.: Bundes-7-Tages-Inzidenz über 400, u.s.w.

(Quelle: [COVID-19-Pandemie in Deutschland – Wikipedia](#))

Außerdem interessant: Zum Stand 17.12.21 wurden in Deutschland 107.639 Todesfälle im Zusammenhang mit einer Covid-19 Erkrankung gezählt. Gleichzeitig: Bis November 21 starben 35 Menschen unter 20 Jahren an den Folgen einer Covid-Erkrankung. Davon hatten 25 eine Vorerkrankung. Lediglich 1,5 % der Verstorbenen waren unter 50 Jahre, hingegen 85 % über 70 Jahre alt.

„Der Tanz um die Verordnung“

*Alle betroffenen Gesellschaftsbereiche müssen in der Pandemiezeit damit zurechtkommen, dass über einen langen Zeitraum hinweg politische Entscheidungen getroffen werden, die einerseits weitreichende Auswirkungen auf die jeweiligen Systeme haben, die aber andererseits so kurzfristig veröffentlicht werden, dass für die verantwortlichen Personen in der Administrative und in den Praxisfeldern ein sehr großer Handlungsdruck entsteht. Dies bringt eine enorme (und manchmal auch unnötige) Verunsicherung und Belastung mit sich. Wochenlang waren die verantwortlichen Mitarbeiter*innen in einer ständigen Alarmbereitschaft: Wann kommt die neue Verordnung? Welche neuen Regelungen beinhaltet sie? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen? Wie können die Vorgaben umgesetzt und kommuniziert werden? Wie kann man mit entstehende Umsetzungsprobleme auffangen? Ist eine Fortschreibung des Hygienekonzepts erforderlich?*

Alles nichts!?

*Nicht nur die Regelsysteme (Betreuung, Bildung, Wirtschaft und Arbeitswelt, Handel, Gastronomie, Kultur) sind von den Corona-Schutzmaßnahmen betroffen. Auch Unterstützungssysteme wie die Jugendhilfe waren relativ unvermittelt in Frage gestellt. Es dauerte Tage, Wochen und teilweise Monate, bis auch auf der politischen Ebene erkannt wurde, welche individuelle und gesellschaftliche Bedeutung diese Hilfen haben. Gehört die Schulsozialarbeit zur Schule? Kann sie trotz Schulschließung noch weiterhin tätig sein? Wie kann sie in Zeiten des Homeschooling mit den Schüler*innen in Kontakt treten? Wie ist es mit Kolleginnen, die für mehrere Schulen zuständig sind und somit nicht nur zwischen unterschiedlichen Klassen, sondern auch noch zwischen verschiedenen Schulen pendeln? Ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein Bildungs- oder ein Freizeitangebot? Muss bei der Berechnung der Teilnehmerzahlen auch der Außenbereich mitgerechnet werden? Gelten Kontaktsperren im öffentlichen Raum auch für die Mobile Jugendarbeit? Können Ferienangebote oder Ausflüge mit Übernachtung stattfinden?*

Erst spät hat sich bei den Ministerien die Erkenntnis eingestellt, dass diese Unterstützungsangebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit ein wichtiger Bestandteil der sozialen Infrastruktur sind und damit auch nicht – wie in den ersten Verordnungen geschehen – in einem Atemzug mit Bordellen und Bäderbetrieben genannt (und geschlossen) werden können. So wurde erst in der „Begründung zur Corona-Verordnung Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit“ vom 01.12.2020 schriftlich konstatiert:

„Von den Maßnahmen bewusst ausgenommen bleiben Einrichtungen, die für den gesellschaftlichen Zusammenhalt während der Pandemie und auch für die Zukunft der Gesellschaft und des Landes in besonderer Weise von essentieller Bedeutung sind, insbesondere die Bereiche „Kinderschutz“, „Bildung“ und „Kernbereiche der (nicht publikumsintensiven) Wirtschaft. (...) Gerade in Zeiten der Kontaktbeschränkungen ist die grundsätzliche Aufrechterhaltung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit von grundsätzlicher Bedeutung, um den Auftrag nach § 1 Absatz 3 SGB VIII zu erfüllen. (...) Die Jugendsozialarbeit ist (...) wesentlicher Bestandteil der sozialen Fürsorge, die auch unter Pandemiebedingung aufrecht zu erhalten ist.“

Diese Feststellungen stärken die Legitimation der benannten Arbeitsfelder und sorgen dafür, dass die Angebote verlässlich und nachhaltig zur Verfügung gestellt werden können. Die inhaltliche Frage und Herausforderung, wie Soziale Arbeit und „social distancing“ zusammen funktionieren, ist damit allerdings noch (lange) nicht beantwortet. Gerade in der Arbeit mit Kindern ist sehr gut sichtbar, dass Soziale Arbeit grundsätzlich Beziehungsarbeit ist. Diese gründet auf Vertrauen, Nähe, Kontakt, Mimik und Gestik sowie auf der realen Wahrnehmung des „Gegenübers“. Onlineberatung, Maskenpflicht und Abstandsgebot sind Rahmenbedingungen, die sich keinesfalls förderlich auf die Gestaltung und Aufrechterhaltung von Beziehungen auswirken.

Anmerkung: Die vorangestellten kursiv gedruckten Ausführungen sind 1:1 aus dem Gesamtbericht 2019/20 übernommen. Deren inhaltliche Aktualität und Aussagekraft hat sich m.E. nicht verändert.

Demokratie und Menschenrechte

Zum Abschluss dieser Zustandsbeschreibung möchte ich mir erneut eine kritische Betrachtung erlauben. Im letzten Bericht hatte ich den Begriff „systemrelevant“ aufgegriffen und folgendermaßen kommentiert: „Eine Differenzierung in „relevant“ und „irrelevant“ beinhaltet allerdings auch eine Komponente von „Wertigkeit“. Dies kann gerade in einer solchen Krise auch einen Beitrag zur (weiteren) Spaltung der Gesellschaft liefern, wenn Menschen, Einrichtungen und Angebote priorisiert, bewertet und kategorisiert werden. Soziale Ungleichheit ist bereits ein prägendes Merkmal unserer Realität. Durch die Verwendung bestimmter Vokabeln und Denkkategorien kann diese zusätzlich forciert werden.“

Leider zeigt sich ein Jahr später allzu deutlich, dass diese „Spaltung der Gesellschaft“ weiter fortgeschritten ist. Dies zeigt m.E., dass wir unermüdlich sein müssen in der Vermittlung unserer demokratischen Grundwerte und Errungenschaften. Die universalen Menschenrechte sind nur in einer Gesellschaft einlösbar, die diese Rechte auch respektiert. Nur im sozialen Gefüge können individuelle Rechte zur Geltung kommen. In den aktuellen Auseinandersetzungen rund um die Corona-Pandemie wird deutlich, dass ein unbestimmter Anteil unserer Bevölkerung offensichtlich den Bezug zu und damit auch die Achtung von gesellschaftlichen Grundwerten verloren hat. Es ist besorgniserregend und kaum zu ertragen, dass aktuell Menschen, die sich für die Gesellschaft einbringen, egal ob im medizinischen Bereich als Krankenschwester, Pflegekraft oder Ärztin, ob als Vertreter*in von Polizei oder Ordnungsdiensten, ob als ehrenamtliche oder hauptberufliche Politiker*innen, zur Zielscheibe von Hass und Gewalt ihrer Mitbürger*innen werden.

Somit bleibt ein zentraler Auftrag unserer sozialpädagogischen Arbeit, politische Bildung zu ermöglichen und zu vermitteln, was Immanuel Kant schon vor über 200 Jahren formulieren konnte: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt“.

3. Das Kinder- und Jugendreferat

3.1 Rahmenbedingungen

Die Ursprünge der hauptamtlich verantworteten Jugendarbeit in Sinsheim liegen im Jahr 1995, als die Stelle der „Stadtjugendpflege“ eingerichtet wurde. Das Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit hat sich seither kontinuierlich weiterentwickelt.

In den Jahren 2012/13 wurde in Sinsheim ein **externer Beratungsprozess** durchgeführt. Die zentrale Frage lautete „Wie kann die Jugendarbeit in Sinsheim zukunftsweisend und modern aufgestellt werden?“ Als Ergebnis dieses Prozesses legte der Fachberater Volker Fuchs (damaliger Geschäftsbereichsleiter der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn) im März 2013 einen Bericht mit 8 Handlungsempfehlungen vor, der folgende Einschätzung enthielt: „Bei einer Umsetzung der oben genannten Punkte wäre im Hinblick auf eine zeitgemäße Jugendarbeit ein zusätzlicher Bedarf von 2,5 Stellen erforderlich“ [Vorlage zur Sitzung des Gemeinderates am 20.03.2013, S. 4]. Dies war aufgrund der damals angespannten Haushaltslage nicht möglich, weshalb sich der Gemeinderat dafür entschied, die Mindestanforderungen zur Fachaufsicht der Schulsozialarbeit und zur Vernetzung und Gesamtkoordination der Jugendarbeit umzusetzen und dafür eine Stelle zu schaffen. „Sowohl im Hauptausschuss als auch im Lenkungskreis wurde aber auch deutlich gemacht, dass diese Stelle nur die absolute Mindestanforderung abdecken kann und damit nicht alle im Bericht gemachten Aussagen abgearbeitet werden können“ [ebd., S.5]. Die Besetzung der Stelle wurde an die Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn gGmbH vergeben und konnte am 01.04.2014 realisiert werden. Die Stelle war zunächst auf zwei Jahre befristet und wurde im Jahr 2017 vom Gemeinderat dauerhaft etabliert. Das Büro des Kinder- und Jugendreferats befindet sich im Amt für Bildung, Familie und Soziales im Dachgeschoss der „Villa Bildung“ (Wilhelmstraße 18).

Die **Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn gGmbH (DJHN)** ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Jugendberufshilfe mit Sitz in Eppingen-Kleingartach im Landkreis Heilbronn. Sie beschäftigt rund 600 Mitarbeitende an über 75 Standorten in der Region Heilbronn und darüber hinaus. Das Angebotspektrum gliedert sich in die Bereiche „Hilfe“ (stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote der Hilfen zur Erziehung) und „Bildung“ (Kommunale Kinder- und Jugendförderung sowie schulische und berufliche Bildung). Unter dem Dach des Arbeitsbereichs **„Kommunale Kinder- und Jugendförderung“** vereinen sich unterschiedliche Angebote, die ein gemeinsames Ziel haben: Sie wollen die Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen in ihrem direkten oder kommunalen Lebensumfeld verbessern, soziale Benachteiligungen überwinden und junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern. Die Bandbreite reicht dabei von der individuellen Hilfestellung für den Einzelnen über passgenaue Angebote in Schulen und Jugendhäusern bis hin zur Beratung von Kommunen bei der Planung ganzheitlicher Konzepte kommunaler Kinder- und Jugendbildung. In diesem Arbeitsbereich sind 76 Mitarbeitende in 14 Kommunen tätig. Für weitergehende Informationen sei auf die Homepage des Trägers verwiesen: www.djhn.de

Die **gesetzlichen Grundlagen für die Kommunale Kinder- und Jugendarbeit** liegen im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (SGB VIII), im Landesausführungsgesetz des SGB VIII für Baden-Württemberg sowie in der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg. Im Wesentlichen bilden die §§ 11-14 SGB VIII die gesetzliche Basis für die kommunalen Jugendreferate bei der Umsetzung jugendpolitischer Zielsetzungen der Kommunen:

§ 11 Jugendarbeit

§ 12 Förderung der Jugendverbände

§ 13 Jugendsozialarbeit

§ 13a Schulsozialarbeit

§ 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Das SGB VIII wurde in einem mehrjährigen Prozess überarbeitet und trat in der novellierten Fassung am 01.06.2021 in Kraft. Aus dem „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ ist das „Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“ geworden (s.u.). Die grundlegenden Ziele der Kinder- und Jugendarbeit werden in § 1 SGB VIII umfassend mit dem **Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** beschrieben. Die Aufgabe der Jugendhilfe ist die Schaffung von positiven Lebensbedingungen für Familien, Kinder und Jugendliche. Alle Angebote der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit setzen im Vorfeld der „Hilfen zur Erziehung“ an, richten sich in ihrer Gesamtheit an alle Kinder und Jugendlichen einer Kommune und setzen auf Prävention, Integration und Partizipation. Nach dem Willen des Gesetzgebers ist es eine Pflichtaufgabe der örtlichen Träger, eine flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung auf dem Gebiet der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sicherzustellen.

Die allgemeinen Aufgabenschwerpunkte von Kinder- und Jugendreferaten werden u.a. in der **Handreichung „Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg“** der Arbeitsgemeinschaft Jugendreferate des Städte- und Gemeindetages definiert.

Seit Beendigung ihres dualen Studiums der Sozialen Arbeit ist Judith Prager als Elternzeitvertretung zunächst in der Jugendberufshilfe und anschließend in der Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule eingesetzt. Dies sind jeweils Teilzeitstellen (70% bzw. 65%). Da Frau Prager eine Vollzeitstellung hat, bringt sie die „restlichen“ Stellenanteile im Bereich des Kinder- und Jugendreferats für Beteiligungsthemen und –projekte ein. Dies ermöglicht bzw. unterstützt die Planung und Umsetzung von Angeboten wie z.B. der Woche für Demokratie und Toleranz, der Neuauflage des Kinderstadtplans, von Ferienangeboten wie den Stadtforscher*innen, des Projekts „Die wilden 13“ u.v.m. Allerdings wäre eine dauerhafte Einrichtung von festen Stellenanteilen (z.B. im Umfang von 50%) sehr wünschenswert, da die aktuelle Situation nur vorübergehend greift. Auf Basis dieser vorübergehenden Personalkonstellation können aber keine grundlegenden, nachhaltigen und verlässlichen Beteiligungsstrukturen aufgebaut werden. Somit beschränkt sich der „Gewinn“ auf die Umsetzung von wertvollen und ansprechenden, aber eben zeitlich begrenzten Projekten.

3.2 Von der „Hilfe“ zur „Stärkung“ – Das neue SGB VIII

Die Idee:

Seit längerer Zeit war es ein benanntes politisches Ziel, das SGB VIII zu reformieren. Hintergrund war einerseits die angestrebte Aktualisierung des bisherigen SGB VIII („Kinder- und Jugendhilfegesetz“), das im Jahr 1990 in Kraft getreten war. Die viel bedeutendere Absicht hinter der Gesetzesnovelle war aber die so genannte „Große Lösung“, nämlich die Zusammenlegung von Kinder- und Jugendhilfe einerseits und Eingliederungshilfe andererseits. Junge Menschen mit Einschränkungen waren im alten System nicht durch die Leistungen des SGB VIII, sondern des SGB IX („Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“) abgedeckt. Insofern ergab sich eine permanente Ungleichbehandlung und darüber hinaus ein andauerndes Konfliktfeld, welcher Kostenträger denn für welche Leistung zuständig sei. Über das neue SGB VIII konnte nun erreicht werden, dass für alle Kinder und Jugendlichen, ob mit oder ohne Einschränkung, dieselben gesetzlichen Regelungen und Leistungen gelten. Das neue SGB VIII heißt „Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“.

Der Prozess:

In einem mehrjährigen Beteiligungsprozess wurde die Reform umgesetzt. Der Dialogprozess „Mitreden – Mitgestalten“ startete im Jahr 2018 und sollte möglichst allen betroffenen Institutionen und Verbände, aber auch interessierten Bürger*innen die Gelegenheit zur Mitsprache und Mitgestaltung geben. Dieser Dialogprozess fand zu verschiedenen Themenschwerpunkten statt und erstreckte sich in jedem Themenfeld von der Bundesebene auf die Ebene der Bundesländer, wo er wiederum in Themengruppen bearbeitet und die Ergebnisse wieder in den Bundesprozess zurückgespeist wurden. Markus Bosler war als Vertreter des Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. ebenfalls in den Prozess involviert und nahm an einigen Austauschrunden teil. Hierbei ging es vorrangig um die Zielsetzung, die Schulsozialarbeit als eigenständiges Hilfeangebot in der Neufassung des Gesetzes zu verankern. Seither war die Schulsozialarbeit lediglich der „Jugendsozialarbeit“ zugeordnet, wurde aber namentlich im Gesetzestext nicht erwähnt.

Die inhaltlichen Schwerpunkte:

Die inhaltlichen Veränderungen des neuen Gesetzes können an folgenden thematischen Überschriften festgemacht werden:

- Verbesserter Kinder-und Jugendschutz
- Stärkung von Kindern/Jugendlichen, die in Pflegefamilien oder Einrichtungen aufwachsen
- Hilfen aus einer Hand
- Prävention vor Ort
- Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien

Auf die Konkreten Änderungen und die jeweiligen Auswirkungen für die einzelnen Arbeitsbereiche wird im jeweiligen Kapitel noch einmal dezidiert eingegangen.

Die Umsetzung:

Das neue SGB VIII wird in 3 Zeitstufen zur Umsetzung kommen. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass es hier um die Zusammenführung von zwei bisher völlig eigenständigen Systematiken im Sozialrecht geht. So konnte die erste Stufe bereits im Juni 2021 in Kraft treten. Die zweite Stufe mit der Einführung von „Verfahrenslots*innen“ wird 2024 erfolgen und die dritte Stufe mit der tatsächlichen Gültigkeit des Gesetzes für alle Kinder und Jugendlichen wird dann 2028 umgesetzt.

3.3 Aufgabenbereiche des Kinder- und Jugendreferates

Aufgaben als Fachberatung/Fachdienst	
Team Schulsozialarbeit/Jugendberufshilfe	Vorbereitung, Tagesordnung, Moderation
Team Offene Kinder- und Jugendarbeit	Vorbereitung, Moderation
„Pädagogische Küchenwerkstatt“	Neues Austausch- und Planungsformat für den gesamten Arbeitsbereich, ca. 1 Treffen/Monat
Pädagogischer Tag im Arbeitsbereich	Vorbereitung, Abstimmung, Durchführung, Moderation, Dokumentation
Dienstbesprechung Bereich „Jugend“	Gemeinsame Vorbereitung, teilweise inhaltliche Schwerpunkte
Kollegiale Beratung (SchuSo)	Präsenz, Absprachen
Konzeptionsentwicklung	Prozessbegleitung und –steuerung sowie inhaltliche Verantwortung für die Bereiche SchuSo, OKJA, MJA
Stelle JBH	Begleitung/Unterstützung der Elternzeitvertretung, Kooperations- und Klärungsgespräche, Abstimmung inhaltlich/konzeptionell
Fachliche Begleitung Stelle JuMo	Kooperation, Planung, Reflexion, Beratung Konzeptionsentwicklung, Antragstellung „Soziale Stadt“
Kooperation/Abstimmung zum Thema Kinderschutz	Kooperation KiTa-Fachberatung, Fachliche Weiterentwicklung, Vorbereitung Fachtagung Kinderschutz 2021
Kommunalpolitische Aufgaben	
Ausschuss für Bildung, Kultur, Sport und Soziales (BKS)	Gemeinsame Vorbereitung, inhaltliche Schwerpunkte, Präsentationen, Berichterstattung
Gemeinderat	Fachliche Vertretung des Arbeitsbereiches, thematische Schwerpunkte nach Bedarf/Tagesordnung
Fachliche Vernetzung, Arbeitskreise in Sinsheim	
AK Übergang Schule-Beruf	Pausiert pandemiebedingt
AK Jugend	Vorbereitung, inhaltliche Impulse, Koordination
AK Migration	Teilnahme nach Bedarf und Themensetzung
AK Netzwerk zur Hilfe bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen	Teilnahme nach Bedarf und Themensetzung
Kooperationsprojekte/Abstimmungsgespräche in Sinsheim	
Woche für Demokratie und Toleranz (Thema „Gewalt“)	Gemeinsame Planung im Organisationsteam, Vorbereitungs- und Abstimmungsgespräche mit DGB und Kooperationspartnern, Planung, Absage, Suche nach Ausweichtermin
Beirat Fanprojekt Hoffenheim	Teilnahme, Trägersuche
Projekte zur Jugendbeteiligung und politischen Bildung	
Beteiligungsprojekte in den verschiedenen Angebotsbereichen	Planung, fachliche Begleitung, nach Bedarf Teilnahme bzw. Durchführung
Fachliche Entwicklungen zur Umsetzung des § 41 a Gemeindeordnung	Verfolgen des fachlichen Diskurses, Information und Beteiligung auf Landes- bzw. Kreisebene, Ansprechpartner und Impulsgeber für lokale Beteiligungsansätze
Kinderstadtplan	Überarbeitung der Erstausgabe, Neuauflage im April 2021
Projekt „Die wilden 13“	Interne Abstimmung, Konzeptentwicklung, Antragstellung
Politische Bildung	Abstimmung mit Angeboten auf Landes- und Kreisebene, Anregung, Begleitung von konkreten Angeboten im Vorfeld der Landtagswahl am 14.03.2021
Ausbildung, Anleitung, Stellenbesetzung	
Einführungswoche neue FSJ/BFD	Vorbereitung und Durchführung bzw. Begleitung verschiedener Programmpunkte

Vorstellungsgespräche, Personalauswahl, FSJ/BFD	Vertretung der Arbeitsbereiche des Amt 40 im Bewerbungsverfahren
Begleitung BFD-Stelle Jugendhaus	Probezeit- und Abschlussgespräche, Schnittstelle zur DJHN, Klärung organisatorischer Fragen und Anliegen
Stellenbesetzung SchuSo an der THS	Beteiligung an Vorstellungsgesprächen und Personalauswahl, Einarbeitung, fachliche Begleitung, Kooperations- und Abstimmungsgespräche mit der Schulleitung
Anleitung DHBW-Studentinnen, Abstimmung mit den Praxisstellen	Koordination der Praxisblöcke, Begleitung, Reflexion, Unterstützung, Anleitung, Entwicklung/Erstellung des Ausbildungsplans
Außenvertretung, fachliche Repräsentanz auf Kreis- bzw. Landesebene und im Städtetag	
Arbeitskreis Qualitätsstandards SchuSo im RNK	Regelmäßige Teilnahme als Vertreter der Stadt Sinsheim als örtlichem Träger der Schulsozialarbeit, Organisation einer Fachveranstaltung zum Thema Datenschutz in der SchuSo, Aktive Mitarbeit an der Erstellung einer Handreichung zum Thema Datenschutz & Schweigepflicht
Arbeitskreis komm. Jugendreferate im RNK	Regelmäßige Teilnahme
Tagung AG JuRef Städtetag	Reutlingen
Vertretung des Netzwerk Schulsozialarbeit e.V.	AG auf Landesebene zur SGB VIII-Reform, Arbeitsbereich Jugendsozialarbeit
Trägerbezogene Termine	
Führungsteam DJHN Geschäftsbereich KomFö	Teilnahme, Mitarbeit
Team Kommunale Jugendreferate DJHN	Inhaltlich-fachliche Abstimmung
Fachtage, Fortbildungen	
Diverse thematische Veranstaltungen	Überwiegend im Online-Format
Außerdem	
Austausch-/Abstimmungsgespräche mit Kolleg*innen, Schulleiter*innen, etc., Teilnahme an Runden Tischen, Krisengesprächen, etc.	
Bei Bedarf Vorort-Termine mit Ortsvorstehern bzw. pädagogischen Mitarbeiter*innen im Zusammenhang mit Fragen zur Jugendarbeit in den Stadtteilen (Raumnutzung, Materialien, Unterstützungsbedarf, ...)	
Teilnahme bzw. Initiierung von „Runden Tischen“ oder Abstimmungsgesprächen zur Kooperation oder zur Klärung von Aufgaben, Zuständigkeiten und Handlungsoptionen	
Teilnahme an Dienstbesprechungen der Schulleiter*innen (themenbezogen)	
Kooperationsgespräche mit zuständigen Mitarbeiter*innen des Landratsamts (Kreisjugendpflege, Jugendhilfeplanung, ASD-Teamleitung)	
Öffentlichkeitsarbeit (Kontinuierliche bzw. anlassbezogene Berichterstattung für den Stadtanzeiger, Pressegespräche etc.)	

Diese Auflistung umfasst die wesentlichen Aufgabenbereiche, um einen gewissen Überblick über die Vielfalt der jeweiligen Tätigkeiten zu vermitteln. Sie ist bei weitem nicht „vollständig“. Auf eine Darstellung des Zeitaufwandes wurde hier verzichtet, weil die Pandemielage viele reguläre Termine beeinträchtigt hat und dafür andere Aufgaben in den Mittelpunkt gerieten, die nicht unbedingt repräsentativ sind.

Einige Aufgabenbereiche im Bereich Kinder- und Jugendbeteiligung wurden maßgeblich durch Judith Prager unterstützt, mitgestaltet oder selbst verantwortet, die derzeit Stellenanteile im Umfang von 35% einer Vollzeitstelle für diesen Themenbereich im Kinder- und Jugendreferat mit einbringt. (Haupteinsatzbereich von Frau Prager ist die Schulsozialarbeit in den Grundschulklassen der Theodor-Heuss-Schule, wo sie mit 65% eingesetzt ist.)

Alle fachlichen Entwicklungen finden in enger Abstimmung mit der zuständigen Abteilungsleiterin im Amt für Bildung, Familie und Soziales statt. Bei Bedarf bzw. anlassbezogen wird auch die Amtsleiterin in die Abstimmungsprozesse mit einbezogen.

3.4 Fachberatung/Fachliche Leitung

Die fachliche Verantwortung für die Arbeitsfelder der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Sinsheim nimmt eine zentrale Rolle im Aufgabenspektrum des Kinder- und Jugendreferenten ein. Dabei geht es um die Gestaltung der Kooperation, des fachlichen Austausches und der Beratung; weiterhin um Fragen der konzeptionellen Weiterentwicklung, um die Kooperation der jeweiligen Angebotsbereiche mit ihren „externen“ Kooperationspartnern und auch um die Außendarstellung der unterschiedlichen Arbeitsfelder.

Die Organisation und Gestaltung des fachlichen Austausches ist dabei ein wichtiges Steuerungsinstrument. So sind mit allen Fachbereichen und Kolleg*innen die jeweiligen **Besprechungsstrukturen** bedarfsorientiert zu gestalten. Im Berichtszeitraum stand die Etablierung des neuen Besprechungsformats der „pädagogischen Küchenwerkstatt“ an, bei der der fachliche Austausch und die gemeinsame Entwicklung von Themen im Vordergrund stehen soll. Der Begriff „Küchenwerkstatt“ gründet auf der Idee, dass man die Küche aus dem familiären Umfeld als einen Ort kennt, wo Austausch und Begegnung, aber auch kreative Ideen, Vorhaben und Rezepte entwickelt oder umgesetzt werden können. Um diese Atmosphäre greifbar zu machen, wurde die pädagogische Küchenwerkstatt in der Ausbildungsküche im Kellergeschoss der Werderstraße 1 durchgeführt. Die bestehenden Besprechungsformate (Team Schulsozialarbeit/Jugendberufshilfe, Team OKJA, Kollegiale Beratungen im Bereich Schulsozialarbeit, sowie weitere Termine wie Klausur- und Fachtage) blieben bestehen, allerdings wurde die Anzahl dieser Besprechungstermine punktuell reduziert. Die Corona-Pandemie trug allerdings dazu bei, dass die Küchenwerkstatt mehrmals aus Platzgründen nicht durchgeführt werden konnte. Dazu kam, dass das Gebäude Werderstraße 1 aus bautechnischen Gründen gesperrt wurde. Somit muss für dieses Besprechungsformat erneut ein geeigneter Raum gefunden werden. Hier wird eine Einschränkung sichtbar, die sich aktuell auf viele Arbeitsbereiche auswirkt: Der allgemein bestehende Mangel an geeigneten und flexiblen Besprechungsräumen wird durch akute gebäudetechnische Einschränkungen (Sidlerschule, Werderstraße 1) und anstehende Bau- und Sanierungsmaßnahmen (Theodor-Heuss-Schule, Realschule) weiter verschärft. Durch die zusätzliche städtische Nutzung der Werderstraße 14 konnte zumindest für den Integrationsbereich eine geeignete Lösung gefunden werden. Dennoch bleibt die Frage ungelöst, wo Besprechungen und Veranstaltungen für eine Gruppengröße zwischen 10 und 30 Personen unter Pandemiebedingungen stattfinden können. Das Jugendhaus, das eigentlich für solche Formate sehr geeignet wäre, steht während der regulären Öffnung und ebenso während externer Belegungszeiten nicht zur Verfügung.

Durch konsequente Information, fachliche Vernetzung in lokalen und überregionalen Arbeitskreisen, trägerbezogenen Arbeitsgemeinschaften und sonstigen Gremien, sowie durch Teilnahme an landesweiten Veranstaltungen wie Fachtagen und Fortbildungen, hält sich der Kinder- und Jugendreferent selbst über die Entwicklungen in der Jugendhilfelandchaft und den einzelnen Arbeitsfeldern auf dem aktuellen Stand. Diese fachliche Vernetzung erhält in Pandemiezeiten eine besondere Bedeutung, weil gerade hier der Austausch und die zeitnahe Information über die Auswirkungen und die Umsetzung der jeweiligen Verordnungen und Vorgaben gewährleistet werden.

Das zurückliegende Jahr war weiterhin geprägt durch **personelle Veränderungen**. Nachdem für die Stellen in der Schulsozialarbeit der Theodor-Heuss-Schule zu Beginn des Schuljahres glücklicherweise neu besetzt werden konnten, ergab sich durch eine Schwangerschaft hier bereits nach wenigen Wochen ein erneuter Bruch im Einarbeitungsprozess. Die Stelle war mehrere Monate vakant und konnte im März besetzt werden. Eine Kollegin kehrte aus der Elternzeit zurück und konnte ihre vorherige Tätigkeit in der Jugendberufshilfe wieder aufnehmen. Die Kollegin, die dort als Elternzeitvertretung gearbeitet hatte, war bereit, in die Schulsozialarbeit an der THS zu wechseln. Eine weitere Schwangerschaft sorgte dafür, dass auch an den Grundschulen Rohrbach und Steinsfurt die Schulsozialarbeit über die Wintermonate unbesetzt war. In der Vakanzzeit erklärten sich zwei Kolleginnen aus dem Team dankbarer Weise bereit, sich vorübergehend als Ansprechpartnerinnen für diese Schulen zur Verfügung zu stellen. Eine reelle Vertretung an der Schule kann auf diesem Weg natürlich nicht geschaffen werden, aber es ist immerhin gewährleistet, dass in schwierigen Situationen oder bei konkreten Anfragen eine Fachkraft beratend zur Verfügung steht. Die Stelle wurde befristet

ausgeschrieben und konnte zum April 2021 besetzt werden. Somit war das gesamte Schuljahr geprägt durch Übergangs-, Personalbesetzungs- und Einarbeitungsprozesse. Wir bedanken uns an dieser Stelle ausdrücklich bei den betroffenen Schulen für ihr Verständnis und die gute Kooperation während der Vakanz- und Übergangsphasen.

Nach einem längeren Abklärungsprozess konnte im Sommer 2020 endlich das **Supervisionsangebot** für alle Kolleg*innen starten. Die Soziale Arbeit ist grundsätzlich ein Berufsfeld mit einer überdurchschnittlich hohen physischen und psychischen Belastung. Die aktuellen Anforderungen durch die Pandemie kommen erschwerend hinzu. In einem gemeinsamen Auswahlprozess hatte man sich auf 2 Supervisoren geeinigt, die nun in regelmäßigen Abständen Termine für die Kolleg*innen anbieten. Diese 3-4 Reflexionsgespräche pro Jahr ermöglichen eine deutliche Verbesserung der Arbeitsqualität.

Die Qualifizierung der Fachkräfte ist ein zentraler Aspekt der fachlichen Weiterentwicklung und der Personalentwicklung. Die Mitarbeiter*innen des Fachbereichs werden deshalb konsequent darin unterstützt, Fort- und Weiterbildungsangebote zu besuchen, die einen aktuellen Bezug zu ihren Arbeitsinhalten haben. Dazu gehört auch die Teilnahme an Fachtagen und Jahrestagungen. Auch hier waren die Möglichkeiten durch Corona stark eingeschränkt: Dienstreisen waren lange Zeit nicht erlaubt, viele Angebote wurden abgesagt oder fanden in reduzierter/abgewandelter Form im Online-Modus statt.

Ein erneuter Arbeitsschwerpunkt im zurückliegenden Schuljahr war die **Perspektivklärung für die Mobile Jugendarbeit**. Die Projektförderung des 3-jährigen Projekts „JuMo SNH“ war im Oktober 2020 ausgelaufen, worauf der Gemeinderat die Stelle erfreulicherweise bis Ende 2021 verlängert hatte. Dies bedeutet gleichzeitig, dass die Frage der Perspektivklärung auch in 2021 wieder auf der Tagesordnung stehen würde. So wurde ein Handlungskonzept erarbeitet und Förderoptionen geprüft. Da sich eine erneute Fördermöglichkeit im Rahmen des städtebaulichen Sanierungsgebiets „Wiesental/Innenstadt Ost“ abzeichnete, wurde ein entsprechender Verlängerungsantrag für JuMo im Gemeinderat gestellt, der diesen im Mai 2021 mehrheitlich bewilligte. Anschließend musste ein Förderantrag für die Projektförderung im Rahmen von „Soziale Stadt“ erstellt und eingereicht werden. (Zwischenzeitlich liegt die Förderzusage vor, so dass das Angebot JuMo SNH erfreulicherweise weitere 3 Jahre sichergestellt ist.)

Neben den internen Aufgaben nimmt die Vernetzung nach außen, in Arbeitskreisen und Fachgremien auf lokaler, Kreis- und auch auf Landesebene einen wichtigen Stellenwert ein. Dadurch wird gewährleistet, dass die aktuellen fachlichen Themen und Entwicklungslinien bekannt sind und rechtzeitig mit bedacht werden können. Gleichzeitig geht es aber auch um die aktive Weiterentwicklung und Mitgestaltung dieser Themenfelder. Und auch das Thema Netzwerk- und Kontaktpflege im jeweiligen Kolleg*innenkreis wird dadurch abgedeckt.

Der Kinder- und Jugendreferent ist aktiver Teilnehmer im trägerübergreifenden **„Arbeitskreis Schulsozialarbeit im Rhein-Neckar-Kreis“**. Schwerpunktthema des AK ist das Themenfeld **Datenschutz und Schweigepflicht in der Schulsozialarbeit**. Die Schulsozialarbeit unterliegt hier besonderen Bedingungen, da nicht nur der eigene „interne“ Umgang mit Daten geregelt sein muss, sondern durch die enge Kooperation mit dem System Schule genauso die Datenschutzregelungen der Schule berücksichtigt werden müssen. Der AK hatte zur Klärung diverser rechtlicher Fragen ein Seminar mit Prof. Dr. Rainer Patjens, Jurist und Studiengangleiter an der DH-BW Stuttgart, organisiert, das pandemiebedingt mehrfach verschoben werden musste und im November 2020 endlich (online) stattfinden konnte. Der AK hat sich als Ziel gesetzt, eine Praxishandreichung zu erstellen, die als hilfreiche Unterstützung der Schulsozialarbeit im beruflichen Alltag dienen soll.

3.5 Weitere Arbeitsschwerpunkte im Kinder- und Jugendreferat

3.5.1 Planung, Steuerung und Evaluierung der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit

Die Pandemie und der Umgang mit ihr erforderten erneut eine große Aufmerksamkeit, so dass übergreifende planerische Komponenten zwangsläufig in den Hintergrund treten mussten. Evaluation wurde auf ein Mindestmaß reduziert. Gleichzeitig sind die Ergebnisse statistischer Erhebungen stark interpretationsbedürftig, da im Schuljahr 2020/21 erneut deutliche Einschränkungen in allen Angebotsbereichen herrschten, die die Ergebnisse zwangsläufig stark beeinflussten und deren objektive Aussagekraft deutlich reduzieren (siehe z.B. KVJS-Statistik Schulsozialarbeit unter 5.4).

Ein Zitat aus dem Gesamtbericht 2019/20 kann für das Folgejahr wörtlich übernommen werden: „Doch nicht nur die „Abwicklung“ der Veranstaltungen und Beteiligungsformate, sondern auch die Umlanung und Organisation der bereits geplanten und anstehenden Besprechungstermine sorgte für einen großen Mehraufwand. Immer wieder neu musste geprüft werden, ob die Räume groß genug sind, ob die Teilnehmer*innen überhaupt reisen dürfen, ob der jeweilige Veranstalter solche Termine durchführen darf, ob die notwendige Technik für Online-Besprechungen vorhanden ist, u.s.w.“ (Gesamtbericht 2019/20, S.15).

Dennoch oder gerade wegen der anhaltenden Einschränkungen wurden viele Themen, Vorhaben und Projekte umgesetzt bzw. weiter vorangetrieben. Manche konzeptionellen Prozesse waren in dieser Zeit auch gut zu gestalten, da weniger alltägliche Anforderungen im Vordergrund standen. Andere Themen ergaben sich erst durch die Pandemie. Hier war es uns aus fachlicher Sicht wichtig, Lösungen zu finden oder Angebote zu machen. Hinsichtlich der Planung von Veranstaltungen hat sich mittlerweile ein „langer Atem“ eingestellt: Es ist gleichermaßen sinnvoll wie notwendig, Veranstaltungen bedingt zu planen und somit von Anfang an damit zu rechnen, dass die jeweils aktuellen Verhältnisse und Verordnungen eine Durchführung beeinträchtigen bzw. sogar unmöglich machen. Insofern ist es zum Standard geworden, Plan A und Plan B (sowie teilweise auch Plan C) gemeinsam zu erstellen, um Handlungsoptionen zu haben, die nicht zwangsläufig zu Absagen führen, sondern konzeptionelle Veränderungen oder terminliche Verlegungen beinhalten. Dennoch soll nicht verschwiegen werden, dass diese Arbeitsweise sehr zeit- und energieaufwändig ist und auch ein „langer Atem“ irgendwann zu Ende gehen mag.

Ein weiterer Aspekt: Die Komponenten „Planung“ und „Steuerung“ erhalten im Pandemiekontext eine prekäre, aber gleichzeitig zentrale Rolle. Dabei zeigt sich auch, dass der Zeitaufwand für diese Arbeitsinhalte stark zunimmt und das Verhältnis von geplanten zu tatsächlich realisierten Angeboten, Projekten und Veranstaltungen bedauerlicherweise in eine deutliche Schieflage geraten ist. Hier hat sich gezeigt, dass Fachverbände in solchen Krisenzeiten eine sehr wichtige Funktion übernehmen können, indem sie Informationen bündeln, neue Verordnungen sichten und auf wesentliche Veränderungen prüfen sowie zeitnah auf die essenziellen Neuerungen hinweisen. Eine weitere unterstützende Rolle können sie einnehmen, indem sie kollegialen Austausch herstellen und (Online-) Foren für offene Fragen anbieten. Gerade die Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg e.V. (AGJF) und das Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. haben diesen Support während der bisherigen Pandemiezeit in vorbildlicher Weise geleistet.

3.5.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Zunächst einige grundsätzliche Anmerkungen zum nach wie vor unzureichenden Sachstand in diesem Handlungsfeld:

Die Regelung des **§ 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg** sieht eine strukturelle Form der Beteiligung vor: „Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Insbesondere kann die Gemeinde einen Jugendgemeinderat oder eine andere Jugendvertretung einrichten (...).“ Interessant ist die Perspektive dieser Regelung:

Den Kindern und Jugendlichen wird zwar das Recht eingeräumt, eine Jugendvertretung zu initiieren, aber die Planungsverantwortung für die Bereitstellung geeigneter Verfahren ist klar bei der Kommune verortet.

Alle Beteiligungsformate der vergangenen Jahre in Sinsheim waren Ansätze der projektbezogenen Beteiligung. Diese sind aus der fachlichen Perspektive durchaus zu befürworten und werden auch zukünftig zur Umsetzung kommen. Sie bieten den (betroffenen bzw. interessierten) jungen Menschen eine anlassbezogene und zeitlich überschaubare Möglichkeit der Mitwirkung.

Andererseits sind diese projektbezogenen Ansätze relativ aufwändig, da sie immer wieder aufs Neue initiiert und organisiert werden müssen. Die sehr gelungenen Beteiligungsprozesse zur Erneuerung des Skateparks und zur Gestaltung der Hauptstraßenunterführung („streetart gallery“) haben dies bestätigt. Die Aktion „Kunst am Kasten“, die die künstlerische Gestaltung von Strom- und Verteilerkästen im Stadtgebiet durch interessierte Gruppen ermöglicht, ist ein weiteres positives Beispiel. Diese Angebote waren nur durch die engagierte Unterstützung und Koordination durch JuMo in dieser Qualität und Intensität durchführbar. Es bleibt daher zu hoffen, dass diese Stelle nachhaltig im Leistungsangebot der städtischen Jugendarbeit verankert werden kann, um auch zukünftig solche attraktiven Beteiligungsprojekte umsetzen zu können. Jugendliche erhalten dadurch die Möglichkeit, den öffentlichen Raum in ihrer Stadt mitzugestalten. Dies erzeugt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und befördert die Identifikation mit dem Lebensort.

Eine Neuauflage des JugendMeetings aus dem Jahr 2017, die zunächst für 2021 vorgesehen war, wurde corona- und ressourcenbedingt zwischenzeitlich zurückgestellt, da die Konzeptentwicklung und Umsetzung des PJuK-Projekts (s.u.) vorrangig behandelt werden sollte. Auch bei einer späteren Umsetzung wäre allerdings vorab zu klären, welche Ressourcen zur Verfügung stehen, um diese Veranstaltung zu organisieren und um die aufkommenden Ideen und Anliegen zeitnah und engagiert bearbeiten zu können. Denn eine Aktivierung und dauerhafte Begleitung von jungen Menschen für/in Beteiligungsgremien erfordert verlässliche und ausreichende Zeitressourcen. Dies gilt nicht nur für das landläufig bekannte Format des Jugendgemeinderats. Viele Kommunen haben mittlerweile richten eigene Fachstellen für Kinder- bzw. Jugendbeteiligung eingerichtet, die ausschließlich für die Umsetzung dieses Auftrages gemäß der Gemeindeordnung zuständig sind.

Vorübergehend können für projektbezogene Beteiligungsaufgaben in Sinsheim Stellenanteile im Umfang von 35 % einer Vollzeitstelle eingesetzt werden. Dies ist allerdings dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass eben diese nicht festzugeordneten Stellenanteile bei einer Kollegin zusätzlich zu ihrem Kernaufgabenfeld noch „zu füllen“ waren. Insofern ist diese Ressource im Sinne der Beteiligung nur vorübergehend nutzbar und (noch) nicht verlässlich abgesichert. Dadurch entsteht kein verlässlicher Handlungsspielraum für dauerhafte und strukturelle Beteiligungsansätze.

Kinderstadtplan „Mit Kindern in der Stadt“ neu aufgelegt

Kurzfristig vor den Sommerferien 2020 wurde vom Kinder- und Jugendreferat ein weiteres mehrtägiges Ferienangebot auf die Beine gestellt: Die „**Stadtforscher*innen**“ trafen sich eine Woche lang, um ihre Stadt zu erkunden und um dabei Ideen für die Neuauflage des Kinderstadtplanes zu entwickeln. Der Kinderstadtplan Sinsheim war 2017 ins Leben gerufen worden. Schon damals war eine Stadtforscher*innengruppe des Spiel-Mobil im Kraichgau e.V. maßgeblich an der Entwicklung beteiligt, die alle Spielplätze im Stadtgebiet besuchte und deren Charakteristika wie Spielgeräte, Lage, Benutzungszeiten, u.s.w. für den Stadtplan zusammentrug. Bei den Stadtforscher*innen stand der Kinderstadtplan nun auf dem Prüfstand: Wie kann er angewendet werden, um sich in Sinsheim zu orientieren? Wie kann ich meine Stadt mithilfe des Plans besser kennenlernen? Wo gibt es Verbesserungsansätze? Was sollte bei einer Neuauflage geändert oder angepasst werden?

Doch nicht nur die Anregungen der Stadtforscher*innen wurden berücksichtigt. Zwischenzeitlich waren auch einige Vorschläge und Impulse aus der Bevölkerung eingegangen, wo/wie der Stadtplan

verbessert werden könnte. Eine engagierte Lehrerin hat sogar einen Unterrichtsentwurf zur Anwendung des Kinderstadtplans erarbeitet und zur Verfügung gestellt. In einer weiteren Planungsphase wurden in Abstimmung mit den städtischen Fachstellen (Kulturabteilung, Grünflächenamt) sämtliche Angaben aus 2017 überprüft und aktualisiert. Stimmen die Informationen zu den Spielplätzen noch? Sind Öffnungszeiten und Kontaktdaten der Kultur- und Freizeitangebote noch korrekt? Welche Angebote sind neu hinzugekommen? Dazu zählen z.B. die Dr.-Sieber-Halle und die neue Stadtbibliothek, der neue Skatepark und die Klima-Arena – ein Zeichen, dass sich in 4 Jahren so Einiges getan hat. Kernstück des Plans ist nach wie vor die detaillierte Darstellung der Spielplätze in der Kernstadt, die Kinder und Familien einladen möchte, die vielfältigen Spielmöglichkeiten zu erkunden. Zur besseren Orientierung wurde ein Gitternetz aufgenommen, welchem die im Textteil aufgeführten Punkte zugeordnet werden können.

In bewährter Kooperation mit dem Grafikdesigner Manuel Drees (MD Grafik- und Webdesign) wurde der Stadtplan neugestaltet und im Januar 2021 mit 5000 Exemplaren gedruckt. Im April 2021 wurde der neue Kinderstadtplan im Gemeinderat vorgestellt. Wie bei der Erstauflage konnten wieder alle KiTa- und Grundschulkinder mit einem kostenlosen Exemplar ausgestattet werden. Der Plan ist unter www.sinsheim-kinderstadtplan.de online verfügbar. Gern darf er auch im Kinder- und Jugendreferat angefragt werden. Dieses Angebot gilt insbesondere für Schulklassen oder Kinder- und Jugendgruppen, die weitere Exemplare benötigen.

Das aktuelle Beteiligungsprojekt: „Die wilden 13“

Diese kritischen Betrachtungen zurückliegender Projekte und Planungen führten zu der Erkenntnis, dass zukünftige Beteiligungsansätze auch verstärkt auf die Jugendlichen in ihren Lebenswelten zugehen müssten, anstatt zu sehr zu erwarten, dass die Zielgruppe zu zentralen Veranstaltungen kommt. Die Ausschreibung des landesweiten **Projekts „Jungsein in der Kommune“ (PJUK)** im Frühsommer 2020 zielte in eine ähnliche Richtung. Dort sollte die Perspektive einer lokalen Jugendhilfeplanung in den Blick genommen werden:

Wie können die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen vor Ort, also dort, wo sie leben und ihre Freizeit verbringen, erfasst und berücksichtigt werden? Welche Daten und Informationen gibt es überhaupt, die zukünftigen jugendpolitischen Planungen zugrunde gelegt werden können? Wie ist die Perspektive und wie sind die Erwartungen von jungen Menschen in ihren Heimatdörfern und -städten? Wie kann das Instrument der Jugendhilfeplanung, das eigentlich auf Kreisebene beim Jugendamt angesiedelt ist, auf der lokalen Ebene wirksam werden?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Projektausschreibung und führten zu der Idee, dass ein solches Projekt gerade für Sinsheim mit seiner vielschichtigen Struktur der 13 Stadtteile ein interessanter Ansatzpunkt sein könnte. Das Projekt erhielt deshalb den Titel „Die wilden 13“. Es wird in Kapitel 8 dieses Berichts ausführlich vorgestellt.

3.5.3 Kooperation/Vernetzung der Einrichtungen und Angebote der Kinder-/Jugendarbeit

Das zurückliegende Berichtsjahr war für die **Arbeitskreise** im Stadtgebiet erneut eine Belastungsprobe, da nach wie vor Treffen in Präsenz stark eingeschränkt bzw. nicht möglich waren. Dadurch wurde der professionelle, themenbezogene und trägerübergreifende fachliche Austausch deutlich erschwert, der Informationsfluss eingeschränkt und die Entwicklung von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen nahezu unmöglich gemacht.

Gerade der **Arbeitskreis „Übergang Schule-Beruf“**, der erst vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurde, war erneut und langfristig aufs Abstellgleis gestellt. Diese gemeinsame Plattform für Akteure aus ganz unterschiedlichen Feldern, die sich um die gelingende Gestaltung des Übergangs junger

Menschen von der Schule in der Beruf Gedanken machen, fand über viele Monate nicht mehr statt, obwohl gerade diese Zielgruppe besonders durch die Coronakrise betroffen ist.

Der **Arbeitskreis Jugend** hat sich in der Zwischenzeit auf ein Onlineformat eingestellt. Wann immer es die Rahmenbedingungen zuließen, traf man sich auch in Präsenz, aber hier war eine kurzfristige und flexible Handhabung möglich.

Punktuell nahm der Kinder- und Jugendreferent auch am AK Migration und am AK Entwicklung teil, sofern es die zeitlichen Umstände ermöglichten bzw. wenn es thematische Anlässe gab. Auch auf die Organisation der Arbeitskreise wirkte sich die bereits erwähnte Raumnot erschwerend aus: Es gibt wenige Träger und Einrichtungen, die die Gastgeberrolle für einen AK übernehmen können, denn oftmals sind keine größeren Besprechungs- oder Veranstaltungsräume verfügbar. Unter den pandemiebedingten Abstandsregelungen verschärft sich diese Thematik zusätzlich.

Es bleibt daher zu hoffen, dass im kommenden Jahr wieder die bewährten Formen der Zusammenarbeit möglich sind, damit langjährige gute und tragfähige Kooperationsbeziehungen nicht dauerhaft „ausgebremst“ werden.

Eine positive Neuerung in der fachlichen Infrastruktur stellt die neue **Frauenberatungs- und Interventionsstelle Lida** in Trägerschaft des Diakonischen Werks im Rhein-Neckar-Kreis dar, die im März 2021 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Die Stelle bietet Beratung und Unterstützung für alle Frauen und deren Kinder aus dem Rhein-Neckar-Kreis, die von den unterschiedlichen Formen häuslicher Gewalt betroffen sind. Aus den Sinsheimer Fach- und Arbeitskreisen war ein solches Angebot seit langer Zeit angemahnt und gefordert worden.

Große Veränderungen ergaben sich zuletzt beim **Fanprojekt Hoffenheim**. Das Fanprojekt war seit xxx in Trägerschaft der AWO Rhein-Neckar tätig. Im zweiten Halbjahr 2020 informierte die AWO, dass sie beabsichtige, diese Trägerschaft zu beenden. Alle bundesweiten Fanprojekte sind in der Koordinierungsstelle (KOS) der Deutschen Sportjugend zusammengefasst und werden von dieser organisatorisch betreut und vertreten. Für die einzelnen Fanprojekte gibt es jeweils einen örtlichen Fachbeirat, in dem sich unterschiedliche lokale und überregionale Institutionen treffen. Dieser Fachbeirat machte sich nun unter Federführung der KOS und des Landratsamtes auf den Weg, einen neuen Träger für das Sinsheimer Fanprojekt zu suchen. Nachdem verschiedene Träger angefragt und Konzepte verglichen waren, fiel die Auswahl auf den Internationalen Bund (IB), der als Sozial- und Bildungsträger bundesweit an über 1000 Standorten aktiv ist. In Sinsheim ist der IB seither schon als Träger des Jugendmigrationsdienstes mit Bürostandort in der Neulandstraße aktiv gewesen. Der IB ist bereits Träger von 6 weiteren Fanprojekten, u.a. in Freiburg, Darmstadt, Offenbach und Trier.

Bedingt durch den längerfristigen Prozess der Trägersuche, Konzeptentwicklung, Fördervereinbarung, Personalsuche und Stellenbesetzung, war das Fanprojekt ca. ein halbes Jahr nicht besetzt. Die Auswirkungen waren jedoch nicht allzu gravierend, da pandemiebedingt über die meiste Zeit auch der Stadionbesuch ausgeschlossen bzw. zumindest stark eingeschränkt war. Insofern war die gesamte jugendliche Fanszene stark ausgebremst und deutlich weniger vor Ort aktiv. Zum Sommer 2021 zeichnete sich ab, dass zumindest 2 der 2,5 Stellen besetzt werden konnten und das Fanprojekt in neuer Trägerschaft zum Saisonstart 2021/22 auch wieder aktiv sein kann.

Exkurs Fanprojekte:

Fanprojekte haben den gesellschaftspolitischen Auftrag, jugendlichen Fußballfans und jungen Erwachsenen eine positive Lebensorientierung zu geben, Gewaltphänomenen und politischem Extremismus mit sozialpräventiven Maßnahmen entgegenzuwirken, problematisches Verhalten zu thematisieren und gemeinsam mit den Fans alternative Problemlösungsansätze zu entwickeln. Die Stärkung eines positiven Selbstbildes junger Menschen und einer kreativen, vielfältigen Fankultur sind primäre Ziele der Fanprojektarbeit.

Dies gelingt durch den Aufbau eines belastbaren Vertrauensverhältnisses zu den Jugendlichen, basierend auf der Niederschwelligkeit der Kontaktaufnahme, der Freiwilligkeit des Kontakts und dem Angebot, diesen Kontakt auch anonym zu gestalten. Auf dieser Basis können persönliches Fehlverhalten reflektiert, positive Verhaltensänderungen angestoßen und junge Fans unterstützt werden, den Sozialraum Fankultur selbstverantwortlich zu gestalten. Die Vernetzung der Fanprojekte mit anderen pädagogischen Einrichtungen und Akteuren außerhalb des Fußballs ist von großer Bedeutung.

Sozialpädagogische Fanarbeit basiert auf der Erkenntnis und langjährigen Erfahrung, dass fremd- und selbstschädigendem Verhalten jugendlicher Fußballfans langfristig nicht allein mit repressiven Maßnahmen begegnet werden kann. Die Arbeit der Fanprojekte orientiert sich an der Lebenswelt der jugendlichen Fans, sprich: Sie findet u. a. im Stadion und auf Auswärtsfahrten, aber auch unter der Woche bei Gruppentreffen und Veranstaltungen statt.

Die Arbeit der Fanprojekte beruht auf der Kinder- und Jugendarbeit nach dem Achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) und dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit (NKSS).

Quelle: [Die Koordinationsstelle Fanprojekte: Fanprojekte \(kos-fanprojekte.de\)](https://www.kos-fanprojekte.de)

Auf Kreisebene wird der fachliche Austausch beispielsweise über einen Arbeitskreis Jugendreferate im Rhein-Neckar-Kreis gewährleistet, in dem sich die regionalen Fachkräfte ungefähr einmal im Quartal treffen. Darüber hinaus finden weitere Kooperationsgespräche statt, wie z.B. mit dem Vorsitzenden des Kreisjugendrings zu thematischen Schnittstellen oder zu Angeboten im Rahmen der U18-Wahl.

Die „**Woche für Demokratie und Toleranz**“, ein langjährig etabliertes **Kooperationsprojekt des Kinder- und Jugendreferats** mit dem DGB und zahlreichen weiteren Beteiligten, fiel im zurückliegenden Jahr der Pandemie zum Opfer. Während man im Vorjahr noch das Glück hatte, die Aktionswoche kurz vor dem ersten Corona-Lockdown im März durchführen zu können, so war dies 2021 leider nicht möglich. Die Woche mit dem Schwerpunktthema „GEWALT“ wurde zunächst auf Juli verschoben. Im weiteren Jahresverlauf stellte sich auch dieser Ausweichzeitraum als nicht verlässlich heraus und das Planungsteam entschied sich, das Format komplett auf 2022 zu vertagen. Die Themenwoche richtet sich mit Workshops und Seminaren an pädagogische Fachkräfte, mit Vorträgen und Kinoabenden an die breite Öffentlichkeit, und nicht zuletzt über Film- und Diskussionsangebote auch an die Schüler*innen der Sinsheimer Schulen.

Diese Projektwoche ist mittlerweile zu einem Schwerpunktangebot der politischen Bildung unter dem Dach des Kinder- und Jugendreferats geworden. Wir sind überzeugt, dass es in Zeiten des zunehmenden Populismus und Extremismus in unserer Gesellschaft unerlässlich ist, die Werte unserer demokratischen Grundordnung und des toleranten Umgangs aller Menschen zu stärken und den Diskurs und die Auseinandersetzung über diese Grundwerte aktiv zu befördern. Dies ist nur durch die Unterstützung und Mitwirkung vieler verschiedener Kooperationspartner möglich. Genannt sei hier in erster Linie Maren Diebel-Ebers als Gewerkschaftssekretärin des DGB und als weitere Akteure das Fanprojekt Hoffenheim, das Spiel-Mobil im Kraichgau e.V., das Bündnis für Toleranz in Sinsheim, der Verein jüdisches Leben Kraichgau e.V., die Gewerkschaften (DGB, GEW, IGM), das Cinema Paradiso, die städtischen Schulen und weitere städtische Mitwirkende.

Zur Information und gleichzeitig als Vorankündigung für die Aktionswoche im Februar 2022 ist hier das Themenangebot der Aktionswoche abgebildet. Detaillierte Informationen zum Aktionszeitraum 07.-11.02.2022 werden in bewährter Weise über Flyer, Plakate und die Tagespresse veröffentlicht.

Woche für Demokratie und Toleranz 2021/2022:

Schwerpunktthema „GEWALT“ – Vorläufige Programmplanung:

Montag:	Eröffnungsvortrag Prof. Kurt Möller: „ Wieviele Gewalt verträgt unsere Demokratie? “
Dienstag:	Film „Die Rüden“ im Cinema Paradiso um 18 Uhr und 20:30 Uhr. Anschließend Diskussion mit der Regisseurin Connie Walther und Schauspieler*in/Theaterpädagogin Sabine Winterfeld
Mittwoch:	Seminar der Aktion Jugendschutz (ajs) Baden-Württemberg, Henrik Blaich , für pädagogische Fachkräfte, Schul- und Jugendsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen: „Gewalt in digitalen Zeiten“
Donnerstag:	Vortrag mit Arno Huth zur „Geschichte der Sinti und Roma in der Region“ , 19:30 Uhr, Evang. Kirche Hoffenheim
Di.-Do. vormittags:	Klassengespräche: „Zahor - Erinnere dich!“ Der Kurzfilm „Zahor“ erzählt die Geschichte der Hoffenheimer Juden Menachem und Fred Maier. Ausgehend von diesem Film werden an mehreren Sinsheimer Schulen Klassengespräche geführt, in denen die Erinnerung an die menschenverachtenden Geschehnisse an die Gegenwart angebunden wird. Moderator*innen aus dem Projektteam führen die 90-minütigen Workshops durch.

3.5.4 Fachstelle für kommunale Kinder- und Jugendangelegenheiten

Das Kinder- und Jugendreferat ist mittlerweile innerhalb der Stadtverwaltung, bei Stadträten und Ortsvorstehern, bei den Fachkräften der verschiedenen Angebotsformen, als auch in der Öffentlichkeit eine bekannte und anerkannte **Anlaufstelle für Fragen aller Art**. Dabei geht es um strukturelle Fragen im Umgang mit dem Kinderschutz, um Kooperations- und Förderanliegen, um Auffälligkeiten von Jugendlichen im öffentlichen Raum, um Entwicklungsfragen, um fachliche Einschätzungen und Stellungnahmen, um Beratungs- und Netzwerkanliegen und Vieles mehr. Auch die Außenvertretung der Stadt Sinsheim oder des Amtes für Bildung, Familie und Soziales in Fachgremien und Arbeitskreisen ist ein weiterer Aufgabenbereich des Kinder- und Jugendreferats. Dies bezieht sich auf die kommunale und regionale, und teilweise auch auf die Landesebene.

Die **kommunalpolitische Schnittstelle** für die Themenbereiche des Kinder- und Jugendreferats stellt in der Regel der **Ausschuss für Bildung, Kultur, Sport und Soziales (BKS)** dar. Dieser Ausschuss wurde nach der Kommunalwahl 2019 neu gegründet. Er ist ein beschließendes Organ, das ausschließlich aus Mitgliedern des Gemeinderates besteht. Er löste damit auch den seitherigen Kinder- und Jugendbeirat ab, der ein beratendes Gremium des Gemeinderates war, an dem allerdings auch konstant externe Vertreter*innen aus der Fachöffentlichkeit bzw. aus verschiedenen Handlungsfeldern teilnahmen. In der Vergangenheit war der Kinder- und Jugendbeirat somit eine Schnittstelle zur Kommunalpolitik auf der einen und zur Fachöffentlichkeit auf der anderen Seite. Hier konnten Entwicklungen dargestellt,

fachlich-inhaltliche Fragen diskutiert und beantwortet und konzeptionelle und strategische Ausrichtungen für die Kinder- und Jugend(sozial)arbeit gemeinsam vorgenommen werden. Um diese Kommunikation auch zukünftig zu ermöglichen bzw. zu gewährleisten, hatte der Kinder- und Jugendbeirat angeregt, zukünftig jährlich einen „**Runden Tisch Jugend**“ zu veranstalten. Auch dieser Runde Tisch konnte pandemiebedingt bisher nicht verlässlich geplant werden. In der BKS-Sitzung im Juli 2020 wurde deshalb darauf hingewiesen, dass die Durchführung des Runden Tisches ins Folgejahr verschoben werden müsse. Es zeichnet sich allerdings ab, dass dieses Format auch 2021 nicht zuverlässig geplant und durchgeführt werden kann, weshalb eine Neuplanung für 2022 realistisch erscheint.

Das unzureichende **Angebot an ambulanten gruppenbezogenen Jugendhilfemaßnahmen** in/um Sinsheim stellt nach wie vor ein Entwicklungsthema dar. Durch den personellen Umbruch bei der Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule und durch die anhaltende Coronakrise geriet auch dieses Thema zuletzt in den Hintergrund. Der Planungsprozess soll aber baldmöglichst wieder aufgegriffen werden, um die soziale Infrastruktur weiter auszubauen und gerade den Kindern ein zusätzliches Unterstützungsangebot machen zu können, die durch Corona (weiter) ins Hintertreffen geraten sind. Hierzu sind weitere Gespräche mit den Planungsakteuren beim Jugendamt des Rhein-Neckar-Kreises notwendig, bei dem die fachliche Verantwortung für die Schaffung zusätzlicher Jugendhilfeangebote liegt.

In diesem Segment wollte auch die „**Kirche im Forum**“ aktiv werden, indem sie die Realisierung eines offenen Nachmittagsangebots für Kinder plante. Die Kirche im Forum ist aus der Christlichen Gemeinde Steinsfurt hervorgegangen, die mittlerweile neue Räume in sehr zentraler Kernstadtlage bezogen hat. Für die Realisierung des Gruppenangebots kamen die Verantwortlichen der Gemeinde auf das Kinder- und Jugendreferat zu, um sich über Bedarf und Umsetzungsmöglichkeiten zu informieren. Gemeinsam wurde ein Konzept erarbeitet. Bedauerlicherweise wurde der gestellte Förderantrag der Kirche im Forum negativ beschieden, so dass die geplante Beschäftigung eines Erziehers für die Kindergruppe nicht realisiert werden konnte. Das gesamte Vorhaben war damit leider ausgebrems.

Ein wesentliches Schnittstellenthema im Kinder- und Jugendreferat sind **Fragen des Kinderschutzes**. Mittlerweile wurde bei der Stadt erfreulicherweise die Stelle der KiTa-Fachberatung neu geschaffen und mit der Kollegin Frau Sosa y Fink besetzt. Diese Stelle ist eine wichtige Kooperationspartnerin in allen Fragen des Kinderschutzes. Durch regelmäßigen Austausch und gemeinsame Handlungsziele wird angestrebt, das Informations- und Handlungswissen der Fachkräfte in den städtischen Arbeitsbereichen zu unterstützen und zu verbessern. Hierzu gehört auch eine intensivere Kooperation mit dem Jugendamt. Am 24.03.2022 soll in der Dr.-Sieber-Halle ein **Fachtag** zum Thema „Kinderschutz in Sinsheim“ stattfinden, der ursprünglich bereits für Herbst 2021 geplant war. Er trägt den Titel „**Gemeinsam stark im Kinderschutz – Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und Fachkräfte in Sinsheim**“. Es sind Fachvorträge und Workshops zu den thematischen Schwerpunkten Kooperation und Schutzkonzepte geplant. Darüber hinaus soll Gelegenheit bestehen, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich mit dem jeweiligen eigenen Angebot vorstellen zu können. An der Vorbereitung und Organisation dieses Fachtages wirken u.a. Jörg Ehrenfried (Jugendamt RNK, ASD-Team Sinsheim) Albrecht Oettinger (Psychologische Beratungsstelle) und Christine Mohler (Bürgerkreis für psychosoziale Arbeit) als örtliche Kooperationspartner im Planungsteam mit.

3.5.5 Ausbildung, Anleitung, Qualifizierung

Seit 2019 bestehen im Kinder- und Jugendreferat zwei duale Studienplätze für das **Studium der Sozialen Arbeit** in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DH-BW) in Stuttgart. Beide Studentinnen haben im Oktober 2019 ihr Studium begonnen und absolvieren nun ihre 3-monatigen Praxisphasen im Wechsel bei den städtischen Arbeitsfeldern der Jugend(sozial)arbeit. In einem internen Evaluationsprozess wurde erarbeitet, dass die Studierenden künftig jeweils einem Arbeitsbereich organisatorisch zugeordnet werden sollen, um dadurch die Wechsel zu reduzieren und mehr Vertiefungsmöglichkeiten zu haben.

Von der Stadt Sinsheim werden derzeit insgesamt sechs Stellen im Bereich **Freiwilliges Soziales Jahr/Bundesfreiwilligendienst** angeboten. Die Stellen sind bei der Schulsozialarbeit, in den Kindergärten, im Hort, im Jugendhaus, im Ganztagesbetrieb der Carl-Orff-Schule und in den Vorbereitungsklassen der Theodor-Heuss-Schule eingerichtet. Fünf dieser Stellen werden über die AWO Baden koordiniert, die Stelle im Jugendhaus wurde in Kooperation mit der DJHN und das Diakonische Werk Württemberg auf den Weg gebracht. Das Kinder- und Jugendreferat dient als fachlicher Ansprechpartner v.a. für diejenigen Freiwilligendienste, die in den Arbeitsfeldern der Jugend(sozial)arbeit angesiedelt sind. Stellvertretend für die hauptamtlichen Anleiter*innen nimmt der Kinder- und Jugendreferent am Bewerbungs- und Auswahlverfahren teil. Außerdem bringt er sich in Abstimmung mit der Personalabteilung der Stadt auch bei den Einführungstagen thematisch mit ein.

3.5.6 Öffentlichkeitsarbeit

Die **Koordination der Öffentlichkeitsarbeit** in den Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugend(sozial-)arbeit gehört ebenfalls zu den Aufgaben des Kinder- und Jugendreferats. Diese erfolgt in Abstimmung mit den Fachkräften der jeweiligen Angebote und mit den zuständigen städtischen Kolleginnen der Abteilung für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit. Im Kinder- und Jugendbeirat erfolgte die Anregung, die Berichterstattung zu intensivieren, um die Öffentlichkeit besser über die Vielfalt und Qualität der diversen Angebote zu informieren. Dies wurde in Bezug auf laufende Projekte bereits umgesetzt und soll unter Berücksichtigung der zeitlichen Kapazitäten auch zukünftig im Blick behalten werden.

Die Zeit des Corona-Lockdowns wurde von den Fachkräften unter anderem dafür genutzt, die **Internetpräsenz** der Angebote der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit auf der städtischen Homepage zu überarbeiten und zu aktualisieren. Viele Inhalte wurden neu beschrieben und die Struktur der Seiten wurde funktionaler gestaltet. Da zeitnah eine komplette Neugestaltung der Seite www.sinsheim.de geplant ist, können diese Inhalte dann auf die neue Struktur übertragen werden.

In der Kommunikation mit den Jugendlichen sind **die sozialen Medien und Messengerdienste** nicht mehr wegzudenken. Hier ist ein Hemmnis (um nicht zu sagen „Ärgernis“), dass die dienstliche Nutzung dieser Kommunikationswege aus Datenschutzgründen in vielen Bereichen immer noch nicht möglich ist. Im Jugendhaus und bei JuMo SNH wäre die Arbeit ohne die Nutzung solcher Kanäle wie Facebook und Instagram nicht mehr denkbar. Aber auch in der Schulsozialarbeit, der Jugendberufshilfe und bei Anliegen der Jugendbeteiligung sollte eine Kommunikation auf den Kanälen möglich sein, die für die jungen Menschen alltäglich sind (z.B. Whatsapp).

Die Erstellung und Vorstellung des vorliegenden **Gesamtberichts** ist ein wesentlicher Baustein der Öffentlichkeitsarbeit des Kinder- und Jugendreferats. Wir möchten damit eine fundierte Informationsgrundlage bieten, die gleichzeitig als Tätigkeitsbericht unsere Arbeitsinhalte wiedergibt, aber genauso auch als Legitimationsbasis für die Arbeit der kommunalen Kinder- und Jugend(sozial)arbeit in Sinsheim dienen soll. Dieses Anliegen richtet sich an die kommunalpolitischen Entscheidungsträger, aber ebenso an interessierte Fachkreise wie auch an die breite Öffentlichkeit.

Einige Ausschnitte aus der Öffentlichkeitsarbeit der zurückliegenden Monate können in Kapitel 10 (Presseschau) einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

4. Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit

4.1 Rahmenbedingungen

Das Jugendhaus im Wiesental ist der Mittelpunkt der städtischen Jugendarbeit in Sinsheim. Zwei hauptamtliche Kolleg*innen (1,8 Stellen) verantworten gemeinsam die Leitung des Hauses. Zusätzlich verbringen immer wieder duale Studierende der Sozialen Arbeit ihre Praxisblöcke im Jugendhaus. Das duale Studium an der DH-BW Stuttgart findet im 3-monatigen Wechsel zwischen Theorie und Praxis statt. Seit 2015 gibt es eine Bundesfreiwilligendienststelle (BFD) im Jugendhaus, die in Trägerschaft der DJHN eingerichtet wurde.

Die fachliche Beratung und Begleitung der Hauptamtlichen erfolgt durch regelmäßige gemeinsame Teambesprechungen, die im 14-tägigen Abstand stattfinden. Immer wieder nimmt auch die zuständige Abteilungsleiterin des Amts für Bildung, Familie und Soziales an den Besprechungen teil.

Im Berichtsjahr waren folgende Entwicklungen prägend für die Arbeit im Jugendhaus:

Im Sommer 2020 hatte Marianne Zöller ihren Stellenumfang von 90% auf 80% reduziert. Die weggefallenen 10% konnten nun in einen Minijob umgewandelt werden, der glücklicherweise zum September 2021 besetzt werden konnte. Die Aushilfskraft soll das Team unterstützen, indem sie einen Öffnungstag in der Woche im Jugendhaus präsent ist.

Dass bei der **personellen Ausstattung** des Jugendhauses seit Jahren ein grundsätzlicher Entwicklungsbedarf besteht, ist hinlänglich bekannt. Dies soll hier jedoch dezidiert erwähnt werden, weshalb auch in diesem Bericht ein Zitat aufgegriffen wird, das bereits im Gesamtbericht 2017 zu lesen war:

„All diese Entwicklungen bedeuten zwangsläufig auch eine zunehmende Belastung der Hauptamtlichen: Ständig präsent zu sein, unregelmäßige und wenig attraktive Arbeitszeiten zu haben, flexibel auf die Anforderungen und Bedarfe der Besucher zu reagieren, und sich darüber hinaus mit unterschiedlichen externen Kooperationspartnern abstimmen zu müssen - dies bringt eine hohe Arbeitsbelastung mit sich. Eine nachhaltige Entlastung der Kollegen/innen (...) ist aus meiner Sicht unumgänglich. Auch der statistische Vergleich der Personalausstattung im Bereich Jugendarbeit mit anderen Kommunen im Landkreis, den Dr. Bürger 2016 in der Klausurtagung des Gemeinderats präsentierte, hat dies bereits aufgezeigt. (...)

Deshalb erneut der fachliche Appell an die Kommunalpolitik: Wenn die Attraktivität des Jugendhauses erhalten und weiter ausgebaut werden soll, ist eine Aufstockung des Teams dringend notwendig. Ansonsten werden manche Aufgaben nicht mehr in dem Maße ausgeführt werden können, wie es fachlich notwendig wäre. Vor allem aber wird die Anzahl der Tage, an denen das Haus nicht geöffnet werden kann, eher noch weiter zunehmen!“

Auch im Jugendhaus stellt die **Coronapandemie** eine anhaltende Herausforderung dar. Weiterhin war es ein Arbeitsschwerpunkt, permanent zu prüfen, welche Bestimmungen die jeweils aktuelle Verordnung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bereithielt. Entsprechend musste die Zugangsregelungen angepasst, das Hygienekonzept aktualisiert und die Räume ggf. umgestaltet werden. Die Kernfrage war, wie die Jugendlichen auf die immer wieder neuen Bestimmungen reagieren würden. Dabei zeigte sich, dass der Wunsch, das Jugendhaus (wieder) besuchen zu können, alle sonstigen Bedenken und Einschränkungen in den Hintergrund stellte. So wurden auch Zumutungen wie die Maskenpflicht, Anwesenheitserfassung oder das Vorhalten von Testnachweisen in Kauf genommen.

Dennoch war eindeutig erkennbar, dass auch von der Landespolitik der Stellenwert der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zwischenzeitlich erkannt worden war. So war die generelle Öffnung der Einrichtungen mittlerweile ähnlich unumstritten wie die Öffnung der Schulen. Dies hatte sich im

Vorjahr noch völlig anders dargestellt: „Schulen und KiTas, auch die Arbeitswelt, waren offensichtlich wichtiger als die Jugendarbeit. Es hat mehrere Monate gedauert, bis sich auch auf Seiten der Landespolitik die Erkenntnis durchsetzte, dass gerade in Krisenzeiten die soziale Infrastruktur eine elementare Stütze für die Gesellschaft darstellt, und nicht in erster Linie eine zusätzliche Gefahrenquelle. Dass Jugendarbeit eben nicht nur aus Freizeitangeboten und „Bespäßung“ besteht, sondern vielmehr außerschulische Bildung und genauso auch Anlaufstelle, Rückzugsort und Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen ist, musste in der Pandemie erst besonders erläutert werden, bevor die Einrichtungen und Angebote wieder geöffnet werden konnten.“ (Gesamtbericht 2019/20)

Nach wie vor ermöglichen die Vorgaben keine Öffnung unter Normalbedingungen. Die Anforderungen an die Besucher*innen, sich vorher anzumelden und sich in Teilnehmer*innenlisten einzutragen, stehen in einem grundsätzlichen Spannungsverhältnis zu Grundprinzipien der Jugendarbeit wie z.B. der Offenheit und der Freiwilligkeit. Durchgängig musste eine Beschränkung der Besucherzahlen eingehalten werden, was einerseits dazu führen konnte, dass Jugendliche weggeschickt werden mussten, was andererseits auch bewirken konnte, dass sich von vorn herein weniger Jugendliche auf den Weg ins Jugendhaus machten. Dennoch war und ist es den Fachkräften von Anfang an klar, dass jede mögliche Form der Öffnung anzustreben ist, denn erst ein offenes Haus und existierende Angebote ermöglichen es den jungen Menschen, die OKJA wahrzunehmen und in Kontakt mit den Mitarbeiter*innen zu treten. Die Jugendlichen wollen „ihr“ Jugendhaus besuchen, weil sie dort Gestaltungsmöglichkeiten und Freiräume zugleich vorfinden. Das Haus ist Rückzugsort, ein Dach über dem Kopf, es bietet Freizeitgelegenheiten, Anregungen und Spaß, sowie eben auch die Unterstützungsmöglichkeiten durch hauptamtliche Fachkräfte. Es stellt einen sozialen Lernraum dar. Andere Jugendliche erleben, sich mit anderen arrangieren, sich engagieren, Ideen gemeinsam entwickeln oder auch nur zusammen „abhängen“ – all das sind Prozesse, die nur „live“ und in Präsenz wirklich greifbar und erfahrbar sind.

Das Jugendhaus war und ist in der Zeit der Kontaktbeschränkungen außerdem eine wichtige Ressource für die städtischen Arbeitsbereiche, da es ausreichenden Platz bietet, um auch mit einer Gruppengröße von 8-12 Personen noch Besprechungen abzuhalten. Dies wäre ansonsten nur im Sitzungssaal des Rathauses möglich, der durch viele andere Besprechungen belegt ist. Insofern stellt der Eventraum des Jugendhauses gerade für Vormittagstermine außerhalb der Öffnungszeiten eine gerne genutzte räumliche Alternative dar.

4.2 Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

Auf der Bundesebene trat zum 01.06.2021 das neue SGB VIII („Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“) in Kraft, das auch die rechtlichen Grundlagen der OKJA definiert und beschreibt. Eine zentrale Neuausrichtung des Gesetzes besteht in der Umsetzung der Inklusion in allen Feldern der Jugendhilfe. Am Wortlaut des § 11 SGB VIII wurde deshalb auch folgende Konkretisierung vorgenommen (kursiv gedruckt):

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden.“ (§ 11 Abs. 1, SGB VIII)

Hier ergeben sich fürs Sinsheimer Jugendhaus glücklicherweise keine baulichen Handlungsnotwendigkeiten. Das Haus ist ebenerdig zugänglich und durchgängig barrierefrei. Was die neue Festlegung auf der inhaltlichen Ebene bedeutet, wird zu einer Entwicklungsfrage der nächsten Jahre werden. Dadurch, dass das Prinzip der Offenheit einen sehr hohen Stellenwert hat, waren selbstverständlich auch schon in der Vergangenheit Besucher*innen mit Einschränkungen im Jugendhaus willkommen.

Eine weitere neue Akzentuierung nimmt das Gesetz vor, indem es die Selbstbestimmung junger Menschen stärkt und als generelles Erziehungsziel der Jugendhilfe definiert: (Auch hier ist der neue Absatz kursiv gedruckt.)

„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. *jungen Menschen ermöglichen oder erleichtern, entsprechend ihrem Alter und ihrer individuellen Fähigkeiten in allen sie betreffenden Lebensbereichen selbstbestimmt zu interagieren und damit gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu können,*
3. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
4. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
5. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§ 1 Abs. 3, SGB VIII)

Diese neue Gewichtung des Aspekts der Selbstbestimmung passt hervorragend zur grundsätzlichen Ausrichtung der OKJA, denn in diesem Arbeitsfeld wurde der Partizipation schon immer ein sehr hoher Stellenwert eingeräumt. Auch die Handlungsprinzipien der Freiwilligkeit und der Offenheit stellen genau diesen Aspekt in den Vordergrund, dass die jungen Besucher*innen selbst entscheiden, ob und in welcher Form sie an den Angeboten teilnehmen. Insofern leistet die OKJA hier schon traditionell einen grundlegenden Beitrag dazu, dass sich die Jugendlichen als selbstbestimmte und eigenverantwortliche Personen erleben und begreifen.

4.3 Konzeptionsentwicklung

Im Jahr 2020 hatte sich das Team gemeinsam mit Fachberater und Abteilungsleiterin auf den Weg gemacht, eine grundständig neue Konzeption zu erstellen. Hierzu war als externe Unterstützung Tobias Dobler von der DJHN eingeladen, um den Erarbeitungsprozess gemeinsam mit den Fachkräften zu planen. Dabei zeigte sich, dass es für die Reflexion der eigenen Arbeit sehr hilfreich sein kann, sich auf einen so grundlegenden Prozess einzulassen und dabei die Frage nach der Ausrichtung und den Schwerpunkten des eigenen Angebots einmal grundsätzlich zu klären. Die neue Konzeption konnte dem Ausschuss für Bildung, Kultur, Sport und Soziales am 18.05.2021 vorgestellt werden. Dabei ergab sich eine angeregte Diskussion über die Arbeit im Jugendhaus, bei der von Seiten der Ausschussmitglieder viele interessierte Fragen gestellt wurden.

Um einen schnellen Überblick über die Inhalte der Konzeption zu vermitteln, wird im Folgenden die Inhaltsübersicht abgebildet. Interessierte Leser*innen finden die Konzeption in vollem Umfang auf der städtischen Homepage: [Fachliches: Stadt Sinsheim](#)

Konzeption 2021 – Jugendhaus Sinsheim

Vorwort

- 1. Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)**
 - 1.1 Rechtliche Grundlagen
 - 1.2 Ziele
 - 1.3 Formen und Anbieter von Jugendarbeit
 - 1.4 Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben im Jugendalter
 - 1.5 Standards
 - 1.6 Bildungsverständnis
 - 1.7 Raumkonzept

2. OKJA in Trägerschaft der Stadt Sinsheim

- 2.1 Ursprünge und Traditionen
- 2.2 Sozialstruktur
- 2.3 Schulstandort Sinsheim
- 2.4 Organisatorische Rahmenbedingungen
- 2.5 Schutzauftrag

3. Das Jugendhaus Sinsheim

- 3.1 Zielgruppe
- 3.2 Angebote und Methoden
- 3.3 Partizipation
- 3.4 Ehrenamt
- 3.5 Lage und Ausstattung
- 3.6 Kooperationen
- 3.7 Vermietung
- 3.8 Ausbildung
- 3.9 Qualitätsverständnis

Anhang:

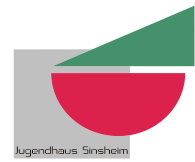
Relevante gesetzliche Grundlagen des SGB VIII im Wortlaut
Schüler*innenzahlen der Sinsheimer Schulen

4.4 Kommunal getragene Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen

Die kommunal getragene Jugendarbeit in den Stadtteilen beschränkt sich schon seit vielen Jahren auf den Jugendtreff **Adersbach**. Dieser ist der einzige noch aktive Treff in den Sinsheimer Stadtteilen. Mit viel Engagement und Einsatz leiten die Mitarbeiterinnen seit Jahren dieses Angebot. Allerdings bedeutet die Pandemie einen gravierenden Einschnitt in die Angebote des Jugendtreffs. Nachdem der Jugendtreff längere Zeit ohne festen Raum agieren musste, hatte man sich glücklicherweise als Übergangskonstrukt zu einer Containerlösung im direkten Umfeld der Halle entschieden. Unter den Vorgaben der Corona-Verordnungen ist die Arbeit im Container allerdings stark eingeschränkt, da durch die flächenbezogene Begrenzung der Teilnehmer*innen nur noch Kleingruppenangebote von 4-5 Personen stattfinden können. Dadurch wurde die Arbeit im Jugendtreff sehr beeinträchtigt, aber es gibt bereits kreative Ideen und Pläne für die Zeit, wenn die Angebote wieder ohne Einschränkungen durchgeführt werden können. Hierzu soll auch in Kooperation mit dem Projekt „Die wilden 13“ eine Perspektive für den Jugendtreff entwickelt werden.

In anderen Stadtteilen bestehen teilweise noch Räumlichkeiten für die Jugendarbeit, die aber nicht durch aktive Jugendtreffs genutzt werden. Häufig finden dort so genannte HSL-Gruppen (Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe) statt, die an mehreren Nachmittagen in der Woche angeboten werden. So beispielsweise auch in den Jugendräumen in Steinsfurt. Außerdem werden aktuell vom städtischen Integrationsbereich Projektideen („Kulturcafé“) erarbeitet, die im ehemaligen Jugendtreff in Hoffenheim zur Umsetzung kommen sollen.

Das Jugendhaus Sinsheim - ein tolles und attraktives Angebot für Kinder und Jugendliche im Sinsheimer Raum



Das Jugendhaus erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Vor allem der Thekenverkauf, die Spielgeräte und gemütliche Sitzecken laden zum Verweilen ein. Die kostenfreien Möglichkeiten zum Kicken, Zocken oder Spielen, ein tolles Außengelände mit Kleinspielfeld und angrenzendem Skatepark und Dirtpark, ehrenamtlich engagierte Jugendliche und aufgeschlossene Mitarbeiter*innen runden das Angebot ab.

Corona-Pandemie

Die andauernde Corona-Pandemie hat nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Fachkräfte vor Ort vor einige Herausforderungen gestellt. Durch die sich stetig ändernden Inzidenzzahlen und Verordnungen mussten die aktuellen Angebote immer wieder geprüft und flexibel angepasst werden. Gruppenangebote, Einzelgespräche, Chats, Thekenteamaktion, Online-Gaming, Bewerbungen und der Jugendhaustreff mit begrenzter Personenanzahl wurden je nach pandemischer Lage angeboten (Januar bis Mai 2021). Das Einhalten der Hygienebestimmungen und die Dokumentation wurden dabei unter Berücksichtigung des Hygienekonzepts umgesetzt. Die Fachkräfte vor Ort konnten beobachten, dass die Jugendlichen nur sehr begrenzt die medialen Angebote im Rahmen der Jugendarbeit nutzten. Einige Jugendliche formulierten ganz konkret, dass sie von den sozialen Medien und der digitalen Nutzung genug haben, da sie aufgrund von Homeschooling schon genug Zeit vor dem Monitor verbringen. Sie vermissen „ihr“ Jugendhaus, wollen wieder ihre Freunde treffen, im Jugendhaus spontan vorbeischauen, persönlich mit den Mitarbeitern sprechen und ihre Freizeit gestalten.

Die Ungewissheit, ob und wann die Jugendlichen wieder mit Freunden ins Jugendhaus kommen können, war für die Jugendlichen nicht so einfach auszuhalten. Spontan ins Jugendhaus gehen, „mal schauen, wer so da ist“, sich mit Freunden verabreden, eine Runde Dart oder Kicker spielen, darauf musste die Jugend einige Zeit warten. Immer wieder kamen nachfragen: „Wann findet der „offene Betrieb“ wieder statt?“ Als dann endlich eine begrenzte Personenanzahl wieder als „Gruppe“ in das Jugendhaus konnte, standen die ersten schon vor Öffnungszeit vor der Tür. So war die Freude groß, dass die Jugend wieder ein Stück Normalität erleben konnte. Als der Treff ab Mitte Mai mit begrenzter Teilnehmerzahl wieder angeboten werden konnte, war die mögliche Teilnehmerzahl oft schnell erreicht. Dass jemand zuhört, mit Ihnen spricht, sie ernst nimmt, sie fragt, wie es geht, Interesse hat und sie einfach darüber reden können, was sie bewegt und beschäftigt, dass sie auf Augenhöhe angenommen werden – all das war den Jugendlichen genauso wichtig, wie einfach mal wieder „Mäxle“ oder „Backgammon“ in live zu spielen. Daran merkt man, wie wichtig es für Jugendliche ist, einen ergänzenden, jugendgerechten Ort in ihrem Umfeld zu haben, an dem sie ihre Freizeit verbringen können.

Aktionen

Kurz vor dem Lockdown im Dezember 2020, war es uns noch gelungen, ein Gamingturnier (Fifa) zu veranstalten. Die maximale Teilnehmer*innenzahl war wie immer schnell erreicht. Alle Teilnehmenden und Zuschauer*innen hatten viel Spaß und die Gewinner freuten sich über die Preise. Besonders erfreulich war, dass in diesem Jahr das Kinderferienprogramm stattfinden konnte und auch der jährliche Azubi-Tag im Rahmen der Einführungswoche der Stadtverwaltung Sinsheim. Außerdem konnte eine Gruppe von Sinsheimer Jugendlichen an einem Jugendhaus übergreifenden „Rocket League“-Turnier teilnehmen, bei dem sie den ersten Platz gewannen.

Stromkastenprojekt „Kunst am Kasten“

Durch die unkomplizierte Zusammenarbeit mit JuMo SNH hatten Jugendliche vom Thekenteam die Möglichkeit, während den Herbstferien 2020 einen Stromkasten nahe der Elsenzhalle zu gestalten. Dabei wurden Kreativität und verschiedene Ideen ausprobiert und Gestaltungsmethoden, wie sprayen oder Acrylfarben genutzt. Die Jugendlichen wurden fotografiert, eine Vorlage daraus gefertigt und als Schattenbilder auf dem Stromkasten verewigt. Als Hommage an die drei vergangenen großen Gestaltungsprojekte (Graffiti am Bahnhof, Schattenbilder in Dühren, Wasserhäuschen in Hoffenheim) wurde daraus die Idee der Stromkastengestaltung entwickelt und umgesetzt.



Konzeption

Die Konzeption des Sinsheimer Jugendhauses bedurfte einer Überarbeitung und Aktualisierung. Gemeinsam mit Abteilungsleitung Richter-Kluge, Jugendreferent Bosler und der Jugendhausleitung Herion und Zöller bildete sich das „Konzeptionsteam Jugendhaus“, welches sich prozessorientiert regelmäßig traf, um Gliederung, Schwerpunkte und Inhalte auszuarbeiten und zu besprechen. Außerdem unterstützte durch Moderation und Strukturierung Herr Dobler von der DJHN. So ist im Teamwork eine qualitative und umfassende Konzeption entstanden, die im Mai 2021 dem Gemeinderat vorgestellt und verabschiedet wurde.



Personal

Die Stellenreduzierung von Frau Zöller im letzten Jahr wurde mittlerweile durch die Schaffung eines Minijobs ausgeglichen. Die Stelle konnte ab dem 1. September 2021 besetzt werden. Seither unterstützt Frau Höniger einmal in der Woche den offenen Betrieb. Weiterhin gibt es eine Stelle im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD). Blockweise werden außerdem duale Studierende aus dem Studiengang Sozialen Arbeit im Jugendhaus eingesetzt.

Nach wie vor sieht die Jugendhausleitung den Bedarf für eine zusätzliche 50% Stelle gegeben.

Ausblick

Da sich in den zurückliegenden Monaten die Pandemiebedingungen und auch die Coronaverordnungen immer wieder geändert haben, musste sich auch das Jugendhaus immer wieder an die neuen Vorgaben anpassen. In den zurückliegenden Monaten konnten wieder mehr Jugendliche in das Jugendhaus und es bestand auch keine Maskenpflicht mehr (3G). Darüber freuen sich die jungen Besucher*innen besonders.

Neue ehrenamtliche Jugendliche sollen gefunden werden, um die Theke zu betreuen, Getränke und Snacks zu verkaufen und Spielgeräte auszuleihen. Durch die Pandemie und schulisch bedingt gab es in diesem Bereich verschiedene Wechsel.

Das Jugendhaus soll weiterhin als freier, entfaltbarer Raum für die Besucher*innen zur Verfügung stehen: Eine Anlaufstelle, die durch eine Komm-und Geh-Struktur geprägt ist, bei der die Jugendlichen selbst bestimmen, wie sie ihren Aufenthalt gestalten und welche Angebote sie wahrnehmen.

5. Arbeitsfeld Schulsozialarbeit

5.1 Rahmenbedingungen

An 9 Schulen in städtischer Trägerschaft besteht das Angebot der Schulsozialarbeit. Lediglich die beiden kleinsten Grundschulen in Eschelbach und Waldangelloch haben kein Angebot vor Ort. Ihnen steht im Bedarfsfall die Möglichkeit einer Beratung offen. Außerdem gibt es Schulsozialarbeit an der Grundschule Hoffenheim in Trägerschaft von Anpfiff ins Leben e.V. und an den beruflichen Schulen in Trägerschaft des Rhein-Neckar-Kreises.

Insgesamt arbeiten 7 Kolleg*innen mit einem Stellenumfang von 5,25 VK an den 9 städtischen Schulen, wenn alle Stellen besetzt sind. Die **personellen Veränderungen** im Team prägten auch das zurückliegende Schuljahr: Die beiden langjährigen Stelleninhaberinnen in der Schulsozialarbeit an der THS hatten sich im Frühjahr 2020 beruflich neu orientiert. Nachdem beide Stellen wunschgemäß zum Schuljahresbeginn nachbesetzt werden konnten, stand sehr schnell wieder eine Unterbrechung ins Haus, da eine der beiden Kollegin schwanger wurde und aufgrund eines sofortigen Beschäftigungsverbots nach wenigen Wochen bereits wieder ausfiel. Diese Stelle war somit längere Zeit vakant und konnte erst im März 2021 nachbesetzt werden. Die ehemalige Stelleninhaberin der Jugendberufshilfe kehrte im Frühjahr aus ihrer Elternzeit zurück und somit konnte die Kollegin, die dort als Elternzeitvertretung tätig war, an die THS wechseln. Ein weiteres freudiges Ereignis betraf die Stelle für die Grundschulen in Steinsfurt und Rohrbach. Auch hier wurde die langjährige Kollegin schwanger und war ebenfalls mit einem sofortigen Beschäftigungsverbot konfrontiert. Diese Stelle wurde befristet ausgeschrieben und konnte glücklicherweise ebenfalls nach einer fast halbjährigen Vakanz mit einer in der Jugendhilfe erfahrenen Kraft besetzt werden. Somit war die Begleitung dieser Personalwechsel erneut ein prägendes Thema. Erfreulicherweise konnte aus dem Fachkräfteteam für jede betroffene Schule eine Ansprechperson definiert werden, die in der Übergangszeit für Anliegen und Fragen zur Verfügung stand. Diese kann aber nur die wichtigsten Themen beratend und aus der Ferne aufgreifen, so dass viele Anliegen direkt vom jeweiligen Lehrkräftekollegium bearbeitet werden mussten oder eventuell auch unbearbeitet blieben.

Auch im Schuljahr 2020/21 stand die **Coronapandemie** im Mittelpunkt aller schulischen Angelegenheiten: Welche Schulen können Präsenzunterricht machen? Welche Klassen werden in der Schule, welche im Homeschooling unterrichtet? Welche Angebote können unter welchen Bedingungen stattfinden können. Wie kann die Notbetreuung organisiert werden? Wie kann der Kontakt zu Kindern aufrechterhalten werden, bei denen die technischen Möglichkeiten nicht ausreichend vorhanden sind oder bei denen die Alltagsstruktur in der Familie nicht ausreichend ist, um ein Mindestmaß an Lernen zu gewährleisten? Und vieles mehr ...

Als Vorwegnahme der Einzelberichte lässt sich sagen, dass sich die Schulsozialarbeit weiterhin mit großem Engagement und mit viel Kreativität in den unterschiedlichen Phasen der Pandemie eingebracht hat. Über die gesamte Zeit der bisherigen Pandemie hinweg hat sie bewiesen, welch wertvolles Angebot sie gerade auch in Krisenzeiten an den Schulen darstellt und welch große Unterstützung sie durch ihren individuellen Zugang für die Schüler*innen ist. Darüber hinaus konnten mittlerweile natürlich auch die Erfahrungswerte aus der ersten Pandemiephase genutzt werden. Insgesamt lässt sich sagen, dass die lange Durststrecke ganz passabel bewältigt werden konnte. Hier zeigte sich, dass die Lösungskompetenz dort am größten war, wo offen kommuniziert und gemeinsam nach Lösungen gesucht wurde, wo technische Möglichkeiten rechtzeitig eingeführt und bereits erprobt waren, wo die Schulsozialarbeit als integrierter Teil der Schule und vor allem als Teil des Unterstützungssystems gesehen wurde, wo kommunikative Möglichkeiten und nicht deren Einschränkungen in den Vordergrund gestellt wurden. Allerdings zeigte sich auch, dass sich bei bestimmten Zielgruppen und Klassenstufen, die langfristig keinen Präsenzunterricht hatten, Probleme manifestierten.

Nach Wiederöffnung des Schulbetriebes kann die Schwerpunktsetzung der Schulsozialarbeit grobschnittartig wie folgt zusammengefasst werden:

- Sozialpädagogische Einzelfallarbeit und Beratung: Ja – und wie!
- Gruppen- und klassenbezogene Angebote: Leider nur bedingt möglich.
- Übergreifende/sozialraumorientierte Aktionen: Nahezu ausgeschlossen.

Im Folgenden sollen einige Themen- und Aufgabenschwerpunkte beschrieben werden, die im zurückliegenden Schuljahr im Vordergrund standen. Daran schließen sich die Berichte der Schulsozialarbeiterinnen über ihre Tätigkeit an den einzelnen Schulen an.

Weitere Themen- und Aufgabenschwerpunkte im vergangenen Schuljahr:

- Das Angebot der kontinuierlichen **Supervision** für alle Kolleginnen der Schulsozialarbeit, der Jugendberufshilfe und des Integrationsmanagements konnte im Herbst 2020 endlich starten. Es stehen 2 Supervisoren zur Verfügung, die jeweils 3-4 Beratungstermine pro Jahr anbieten.
- Für die **Einarbeitung** der neuen Kolleginnen wurde im Team ein kollegiales Einarbeitungsmodul entwickelt und in den Osterferien durchgeführt. Der Einarbeitungsprozess wurde darüber hinaus durch regelmäßige Jour-Fixe-Gespräche mit der Schulleitung flankiert.
- Diese **Kooperationsvereinbarungen** mit den einzelnen Schulen („Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit“) stehen im regelmäßigen 2-jährigen Turnus zur Überprüfung an. Die Überprüfung wurde erneut Corona bedingt zurückgestellt und soll im Schuljahr 2021/22 angegangen werden.
- Im Februar 2021 geschah im Stadtteil Eschelbach im Rahmen eines Beziehungskonfliktes ein **schreckliches Ereignis unter Jugendlichen**, das den Tod eines Jungen zur Folge hatte. Die an dem Vorfall beteiligten jungen Menschen waren 12, 13 und 14 Jahre alt. Das „Tötungsdelikt S.“ legte sich wie ein Schatten auf die Stadt und damit auch auf die Sinsheimer Schulen. Der verstorbene Junge hatte im vorangegangenen Schuljahr einen Schulwechsel vollzogen. Dadurch hatten viele Schüler*innen die Tatbeteiligten und vor allem den verstorbenen Jungen gekannt. Entsprechend groß war die Aufmerksamkeit bei der jungen Generation. Auch die allgemeine öffentliche Aufmerksamkeit war ungeheuer groß. Pressevertreter*innen waren allgegenwärtig, konfrontierten Kinder und Jugendliche in allen möglichen Zusammenhängen und traten nicht immer mit der angemessenen Zurückhaltung auf. Falschmeldungen kursierten und wurden über die sozialen Medien entsprechend hochgeschaukelt. Die ganzen Schulgemeinschaften, vor allem an Realschule und Gymnasium, waren gefordert, Krisen- und Trauerbewältigung zu organisieren, während die Pandemie zu diesem Zeitpunkt bereits viele „übliche“ Formen der Trauerarbeit unmöglich machten. So war es beispielsweise nicht möglich, einen öffentlichen Anlaufpunkt zu definieren, an dem ein gemeinsames Gedenken stattfinden konnte bzw. durfte. Die Tatbeteiligten besuchten unterschiedliche Schulen inner- und außerhalb von Sinsheim. Dieses Geschehen stellte eine enorme Belastung und Herausforderung für alle Beteiligten dar. Und selbstverständlich war auch die Schulsozialarbeit hier ganz besonders gefordert, das schulische Geschehen zu unterstützen und gleichzeitig Ansprechpartnerin in der Trauerbewältigung für einzelne Schüler*innen zu sein. Es wird vorausgesetzt, dass die Geschehnisse hinlänglich bekannt sind. Auf eine ausdrückliche Darstellung oder auch einen Abdruck von Presseberichten wird aus Gründen der Pietät und Solidarität mit den Betroffenen im Bericht verzichtet.
- Im vorangegangenen Berichtsjahr hatte das Team gemeinsam mit der zuständigen Abteilungsleiterin und dem Kinder- und Jugendreferenten die bestehende **„Rahmenkonzeption Schulsozialarbeit in Trägerschaft der Stadt Sinsheim“** grundständig überarbeitet und neu aufgelegt. Sie wurde von OB Jörg Albrecht unterzeichnet und den Schulleiter*innen im Rahmen einer Dienstbesprechung vorgestellt. Die aktuelle Fassung der Rahmenkonzeption ist im vollständigen Wortlaut auf der städtischen Homepage zu finden: [Fachliche Grundlagen: Stadt Sinsheim](#)

5.2 Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

Auf der Bundesebene trat zum 01.06.2021 das neue SGB VIII („Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“) in Kraft, das auch die rechtlichen Grundlagen der Schulsozialarbeit definiert und beschreibt. Für die Schulsozialarbeit bedeutet die Neufassung einen Quantensprung: Erstmals wird das Angebot namentlich im Gesetzestext erwähnt und hat mit § 13a sogar einen eigenen Paragraphen mit dem folgenden Wortlaut erhalten:

„§ 13a Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit umfasst sozialpädagogische Angebote nach diesem Abschnitt, die jungen Menschen am Ort Schule zur Verfügung gestellt werden. Die Träger der Schulsozialarbeit arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammen. Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben der Schulsozialarbeit wird durch Landesrecht geregelt. (...) (§ 13a, SGB VIII)

Im bisherigen „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ war die Schulsozialarbeit unter § 13 „Jugendsozialarbeit“ subsummiert, aber als eigenständige Disziplin nicht vertreten gewesen. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass die Schulsozialarbeit ein relativ neues Angebot im Maßnahmenkatalog des SGB VIII darstellt. Dennoch ist sie das Arbeitsfeld, das in den zurückliegenden Jahren die deutlichste Wachstumskurve zu verzeichnen hatte. Der Landesrechtsvorbehalt ist dadurch zu erklären, dass die Schulsozialarbeit in den einzelnen Bundesländern völlig unterschiedlich gehandhabt und auch gefördert wird. Teilweise wird sie direkt dem Kultusbereich zugeordnet. Insofern war eine weitere Festlegung auf Bundesebene nahezu ausgeschlossen.

Der Kinder- und Jugendreferent war als Vertreter des Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. im baden-württembergischen Beteiligungsprozess „Mitreden – Mitgestalten“ aktiv, der seit 2018 den angesetzt war, um die Gesetzesnovellierung auf eine gute Basis zu stellen und von Anfang an eine Einbindung von Bürger*innen, Institutionen, Trägern und Dachverbänden zu gewährleisten. In diesem Prozess auf Landesebene war unter den Vertreter*innen der Jugendsozialarbeit nicht davon ausgegangen worden, dass eine eigenständige Berücksichtigung der Schulsozialarbeit im neuen Gesetz durchgesetzt werden könne. Insofern ist es tatsächlich als eine erfreuliche und unerwartete Wendung zu sehen, dass die Schulsozialarbeit nun einen eigenständigen Rechtsstatus hat.

Die weiteren Schwerpunktsetzungen des neuen SGB VIII können den vorangegangenen Ausführungen unter 3.2 und 4.2 nachvollzogen werden.

5.3 „Digitale Welten“ – Ein übergreifendes Elternbildungsangebot

Durch die Pandemie hat die Mediennutzung und damit auch die Bedeutung eines „gesunden Umgangs“ mit Medien, Messengern und Online-Spielen eine deutliche Verschärfung erfahren. In vielen Familien war und ist der Umgang mit dem Smartphone ein dauerhaftes Konfliktthema. Viele Erwachsene kapitulieren in diesen Auseinandersetzungen, weil ihnen der Zugang und die Argumente, teilweise auch das Knowhow fehlen.

Das Team Schulsozialarbeit hat sich überlegt, wie Eltern zu diesen Fragen unterstützt werden können, speziell in Zeiten, in denen kein Präsenz-Elternabend an den Schulen stattfinden kann. In diesem Zusammenhang wurde die Lizenz für das Angebot „Digitaler Elternabend“ des Medienreferenten Clemens Beisel erworben, das den Eltern aller Sinsheimer Schulen für das komplette Kalenderjahr 2021 kostenlos zur Verfügung stand. Der „Digitale Elternabend“ besteht aus mittlerweile 14 thematischen Einheiten zum Themenkomplex „Smartphone, Soziale Netzwerke und Gaming“. In Videoclips adressiert der Referent die Eltern und bietet Informationen, Tipps und Experteninterviews zum Umgang mit dem jeweiligen Themenbereich. Zu jeder Einheit wird auch ein Handout mit einer komprimierten Übersicht über die Inhalte zur Verfügung gestellt.

Das Angebot von Herrn Beisel umfasst folgende Themen:

1. Einheit –	Ein Blick auf die eigene Mediennutzung
2. Einheit –	Das erste Smartphone
3. Einheit –	WhatsApp. Jetzt. Aber wie?!
4. Einheit –	Instagram und TikTok: Bild- und Videowelten mit Gefahren
5. Einheit –	Snapchat: Lustige Welt mit Tücken
6. Einheit –	Gaming: Spielen, zocken, daddeln
7. Einheit –	11 Tipps für den gesünderen Umgang mit dem Smartphone
8. Einheit –	YouTube und YouTube Kids: Erwachsenen- oder kindgerecht?
9. Einheit –	Experteninterview mit Thomas Feibel: Gaming – Auf was Eltern achten sollten
10. Einheit –	Experteninterview mit Michelle Gänswein: Fünf Apps und eine Internetseite für Kinder im Alter von 8-12 Jahren
11. Einheit –	Experteninterview mit Dipl. Psychologe Stephan Pitten: Medienabhängigkeit: Erkennen, Benennen, Vorbeugen, Handeln
12. Einheit –	Experteninterview mit Dipl. Psychologe Stephan Pitten: Pornographie in Sozialen Medien – Was macht das mit unserem Kind?
13. Einheit –	Experteninterview mit Dipl.-Päd. Angela Blonski: Sexuelle Grenzverletzung in digitalen Medien
14. Einheit –	Experteninterview mit Dipl. Psychologe Stephan Pitten: Das Phänomen "Squid Game" – Was Eltern wissen sollten

Quelle: [Digitaler Elternabend - Clemens hilft!](#)

5.4 KVJS-Statistik Schulsozialarbeit Schuljahr 2020/21

Die folgenden Angaben stellen eine komprimierte Zusammenfassung der Statistik dar, die von den Fachkräften jährlich für den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg zu erfassen ist. Die hier aufgeführten Daten beziehen sich ausschließlich auf die Angebote in städtischer Trägerschaft. Hier sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie und der Schulschließungen deutlich erkennbar, der Vorjahrestrend hat sich nochmals verstärkt (vgl. Gesamtbericht 2019/20).

INDIVIDUELLE BERATUNG UND HILFE:	Jungen	Mädchen	Ges.
Schüler*innen, die individuelle Beratungs- und Hilfsangebote erhielten:	282	332	614
Davon Einzelfallberatung in 1-3 Terminen:	243	278	521
Beratungsprozesse mit mehr als 3 Terminen:	39	54	93

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM JUGENDAMT:	Jungen	Mädchen	Ges.
Gefährdungseinschätzungen nach § 8a Abs. 4 SGB VIII* im Hinblick auf Schüler*innen (einschließlich sofortiger Information an das Jugendamt bei offensichtlich akuter Gefährdung)	12	12	24
Zahl der Schüler*innen, wegen deren Hilfebedarf die Fachkraft der Schulsozialarbeit Kontakt zum Jugendamt hatte:	18	18	36

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN LEHRER/INNEN:	Jungen	Mädchen	Ges.
Schüler*innen, bezüglich derer die Fachkräfte Kontakte mit Lehrer*innen hatten, um gemeinsam nach Lösungen für individuelle Probleme zu suchen:	226	359	585

BERATUNG VON ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN:	männl.	weibl.	Ges.
Zahl der Erziehungsberechtigten, die von den Fachkräften im Hinblick auf die Erziehung ihrer Kinder individuell beraten wurden:	50	143	193

GRUPPENARBEIT:	Zahl der Gruppen/ Klassen	Zahl der Schüler* innen
Themenorientierte Gruppenarbeit mit Schüler*innen-Gruppen zur Förderung sozialer Kompetenzen, Konfliktfähigkeit, Gewaltprävention:	23	300
Themenorientierte Gruppenarbeit mit <u>Schulklassen</u> zur Förderung sozialer Kompetenzen, Konfliktfähigkeit, Gewaltprävention:	50	950
Arbeit mit <u>Schulklassen</u> zur Konfliktbewältigung bei Problemen wie Ausgrenzung, Mobbing etc.:	17	361

Zum Vergleich hier die Anzahl der Schüler*innen bzw. Klassen, die insgesamt in den betreffenden Schulen unterrichtet werden (Schuljahr 2020/21, Stichtag 21.10.2020):

	Schüler*innen	Klassen
Städtische Schulen insgesamt:	3081	150
Davon Schulen mit Schulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft:	2840	136
Davon Grundschulklassen:	1010	52
Davon weiterführende Klassen:	1830	84

Bemerkungen: Bei diesen Zahlen ist die Grundschul-Förderklasse der THS nicht berücksichtigt. Die Schüler*innen der COS wurden vollständig zu den „weiterführenden Klassen“ gezählt, da keine differenzierten Zahlen vorlagen.

5.5 Berichte: Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen

Vorbemerkung: Schulsozialarbeit an Grundschulen

Seit dem Schuljahr 2016/17 werden die Grundschulen Rohrbach und Steinsfurt mit 75% Stellenumfang betreut. Für die Grundschulen Dühren, Hilsbach/Weiler und Reichen liegt die Verantwortung bei Susanne Berthold mit ebenfalls 75% Stellenumfang. Für jede Schule wurden feste Präsenztage vereinbart. Für die Grundschulen in Eschelbach und Waldangelloch bestand das Angebot einer Beratung.

5.5.1 Schulsozialarbeit an der Grundschule Dühren [Susanne Berthold]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler*innen: 65
Anzahl der Klassen: 4	Anzahl der Lehrkräfte: 7

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25 %
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Die Grundschule Dühren ist eine kleine, einzügige Grundschule, an der die zuständige Fachkraft für Schulsozialarbeit aufgrund der im Vergleich zu den beiden anderen Standorten deutlich geringeren Schüler*innenzahl (normalerweise) nur an einem Tag in der Woche präsent ist.

Im Großen und Ganzen orientierte sich die Schulsozialarbeit im zurückliegenden Schuljahr zunächst an den Aufgabenbereichen, die auch in „Nicht-Pandemie-Jahren“ wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit sind. So wurden in den ersten Monaten, in denen die Kinder in vollständiger Klassengröße den Unterricht besuchen konnten, in verschiedenen Klassen Sozialtrainings angeboten. Dies war in der ersten Klasse der Fall, zum Zweck des Kennenlernens und des Erlernens der an der Schule geltenden Regeln und Umgangsformen. Ebenso in der dritten Klasse, die ja meist einen Wechsel der Klassenlehrkraft hat und bei der sich dann eine Einheit mit dem Namen „Neues Schuljahr - neues Glück?!“ anbietet. Hier machen sich die Kinder Gedanken über mit dem Schulalltag und seinen Anforderungen zusammenhängende Wünsche, Ziele oder Ängste. In diesem Fall hofften sicher nicht nur die dritten Klassen, dass das neue Schuljahr weniger Einschränkungen mit sich bringen würde, als das vorangegangene ...

Durch einen ebensolchen Klassenlehrkraftswechsel in der zweiten Klasse nutzte die Fachkraft auch dort die Gelegenheit, gleich einzusteigen, um die von außen hinzu gekommene Lehrkraft mit den bereits in der Klasse erarbeiteten Regeln und Umgangsformen vertraut zu machen und diese gleichzeitig bei den Kindern wieder in Erinnerung zu rufen. Aufgrund diverser Spannungen und eines Mobbing-Verdachtsfalles entschieden Klassenleitung und Schulsozialarbeit recht schnell, dass ein intensiveres Training in dieser Klasse von Nöten war, welches dann bis zu den Weihnachtsferien durchgeführt wurde.

Im Dezember kam dann aufgrund steigender Fallzahlen der zweite Lockdown und Beschränkungen über die Weihnachtszeit. Bis zu den Faschingsferien gab es nur die Notbetreuung und Fernlernangebote, danach startete der Betrieb mit halben Klassen. In der Zeit des Winter-Lockdown bestand das primäre Anliegen der Schulsozialarbeit darin, sich den Familien als Ansprechpartnerin bei (evtl. durch Isolation verursachten) Problemen anzubieten und vor allem auch den Kontakt zu den Kindern nicht abreißen zu lassen. Die Kontaktaufnahme erfolgte im Allgemeinen über das Schulnetzwerk iserv, in Einzelfällen auch telefonisch oder persönlich.

Um den Kindern in der Lockdown-Zeit Anreize zur Betätigung draußen (alleine oder mit Familie) zu geben, initiierte die Schulsozialarbeit eine Challenge, bei der die Kinder aufgefordert waren, draußen in der Natur zufällig entstandene Zahlen oder Buchstaben zu finden und ermunterte dazu, als Schulgemeinschaft das gesamte Alphabet und die Zahlen von 0 bis 9 zu finden. Aus zahlreichen Einsendungen wurden ein kleiner Film (mit einer Folgeaufgabe) und eine Postkarte erstellt. Das Verteilen derselben mit Start des Wechselunterrichtes nach Fasching bot wiederum erneut die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme.

Nach den Osterferien konnten aufgrund der geringen Klassengrößen drei der vier Klassen wieder in vollem Umfang beschult werden. Nach den Pfingstferien endlich ging der Schulbetrieb dann für alle wieder in „Vollbetrieb unter Pandemiebedingungen“ über. In der Zeit bis zu den Sommerferien machte die Schulsozialarbeit ein integratives und sprachförderndes Angebot für zwei Kinder, von denen eines frisch aus dem Ausland zugezogen war und das andere starken Nachholbedarf in deutscher Sprache hatte.

Auch in diesem Schuljahr nutzte die Fachkraft die dankenswerterweise vom Kreis und vom Landesnetzwerk Schulsozialarbeit ermöglichten Angebote zu Online-Austausch und -Fortbildung, die in einigen Bereichen hilfreiche Anregungen boten.

Fazit:

Durch die relativ frühe Einrichtung der Kommunikationsplattform iserv an den Sinsheimer Schulen und Einbindung der Schulsozialarbeit in dessen Strukturen ergab sich bald schon die Möglichkeit zur elektronischen Kontaktaufnahme seitens der Fachkraft. Leider war gleichzeitig auch festzustellen, dass eben die Zugänglichkeit stark vom Engagement des jeweiligen Elternhauses und dessen technischen, zeitlichen und willentlichen Möglichkeiten abhängt, da Kinder im Grundschulalter eben im Regelfall keinen selbständigen und uneingeschränkten Zugang haben, sondern dies über die Eltern organisiert wird.

Im Grundschulalter läuft ein Großteil der Kontaktaufnahme von Kindern zur Fachkraft nur darüber, dass sie diese persönlich wahrnehmen und ihnen dann beim direkten Kontakt ein Anliegen einfällt, das mit der Fachkraft besprochen werden muss. Oder aber ein Kind verhält sich im Klassenrahmen auffällig und es kommt daher zur Kontaktaufnahme durch die Lehrkraft. Beide Varianten waren durch zeitweise streng reglementierte Abstände, Sitzordnungen und Verkehrsregelungen im Schulhaus nur eingeschränkt möglich und sind in Dühren durch die eingeschränkte Präsenz von nur einem Tag in der Woche ohnehin minimiert. Die Fachkraft versucht dahingehend Abhilfe zu schaffen, indem sie sich möglichst viel sehen lässt, zum Beispiel auf dem Pausenhof oder bei kurzen Stippvisiten in den einzelnen Klassen.

Rückblickend lässt sich auch sagen, dass die Durchführung verschiedener Klassenangebote bereits frühzeitig im Schuljahr dazu geführt hat, dass viele Kinder ähnlich erreicht werden konnten, wie in einem „Nicht-Pandemie-Jahr“. Somit konnten viele Kinder auch soziales Training erfahren.

Es war festzustellen, dass in allen Jahrgängen durch die langen Pandemieeinschränkungen im Frühjahr 2020 eben diese Gemeinschaftserfahrungen gefehlt hatten und dies für viele Kinder eine neuerliche Herausforderung darstellte.

Leider beschränkten sich diese gemeinschaftlichen Erfahrungen aber auf den Rahmen der Klassengemeinschaft. Die Schulgemeinschaft als Ganzes ist für die jüngere Hälfte der Grundschüler*innen so noch gar nicht erfahren worden und für die ältere Hälfte schon lange nicht mehr. Die „Kleinen“ oder „Großen“ in der Schulgemeinschaft zu sein (und dadurch von den anderen zu lernen oder ihnen Vorbild zu sein) ist eben nur in Relation zum Rest wirklich erfahrbar.

5.5.2 Schulsozialarbeit an der Grundschule Hilsbach-Weiler [Susanne Berthold]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler*innen: 144
Anzahl der Klassen: 8	Anzahl der Lehrkräfte: 12

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25 %
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Die Grundschule Hilsbach-Weiler wird von Kindern aus den beiden Stadtteilen Hilsbach und Weiler besucht. Die beiden Parallelklassen sind von der Herkunft her durchmischt und nicht nach Hilsbach oder Weiler getrennt. Die Schulsozialarbeit genießt „Gastrecht“ in einem Raum im Obergeschoss des Schulgebäudes und ist dort an (normalerweise) zwei Tagen in der Woche vor Ort.

Im Großen und Ganzen orientierte sich die Schulsozialarbeit im zurückliegenden Schuljahr zunächst an den Aufgabenbereichen, die auch in „Nicht-Pandemie-Jahren“ wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit sind. So wurden in den ersten Monaten, in denen die Kinder in vollständiger Klassengröße den Unterricht besuchen konnten, in verschiedenen Klassen Sozialtrainings angeboten.

Dies war in den beiden ersten Klassen der Fall, zum Zweck des Kennenlernens und des Erlernens der an der Schule geltenden Regeln und Umgangsformen. Außerdem in den dritten Klassen, die ja meist einen Wechsel der Klassenlehrkraft haben und bei denen sich dann eine Einheit mit dem Namen „Neues Schuljahr - neues Glück?!“ anbietet. Hier machen sich die Kinder Gedanken über mit dem Schulalltag und seinen Anforderungen zusammenhängende Wünsche, Ziele oder Ängste. In diesem Fall hofften sicher nicht nur die dritten Klassen, dass das neue Schuljahr weniger Einschränkungen mit sich bringen würde, als das vorangegangene ...

Auch die beiden zweiten Klassen wurden mit Gruppenangeboten versorgt; aufgrund einer schwierigen Klassenzusammensetzung die eine über einen deutlich längeren Zeitraum als die andere.

Im Dezember kam dann aufgrund steigender Fallzahlen der zweite Lockdown und Beschränkungen über die Weihnachtszeit. Bis zu den Faschingsferien gab es nur die Notbetreuung und Fernlernangebote, danach startete der Betrieb mit halben Klassen. In der Zeit des Winter-Lockdown bestand das primäre Anliegen der Schulsozialarbeit darin, sich den Familien als Ansprechpartnerin bei (evtl. durch Isolation verursachten) Problemen anzubieten und vor allem auch den Kontakt zu den Kindern nicht abreißen zu lassen. Die Kontaktaufnahme erfolgte im Allgemeinen über das Schulnetzwerk iserv, in Einzelfällen auch telefonisch oder persönlich.

Um den Kindern in der Lockdown-Zeit Anreize zur Betätigung draußen (alleine oder mit Familie) zu geben, initiierte die Schulsozialarbeit eine Challenge, bei der die Kinder aufgefordert waren, draußen in der Natur zufällig entstandene Zahlen oder Buchstaben zu finden und ermunterte dazu, als Schulgemeinschaft das gesamte Alphabet und die Zahlen von 0 bis 9 zu finden. Aus zahlreichen Einsendungen wurden ein kleiner Film (mit einer Folgeaufgabe) und eine Postkarte erstellt. Das Verteilen derselben mit Start des Wechselunterrichtes nach Fasching bot wiederum erneut die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Vor Ort war der Kontakt bis dahin nur zu den Kindern in der Notbetreuung zu halten, die die Fachkraft auch immer wieder aufsuchte und in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, auch stundenweise betreute.

Mitte März bis Anfang Mai fand für zwei Kleingruppen aus jeweils 4 bzw. 5 Kindern der gleichen Klasse ein Angebot zum Marburger Konzentrationstraining statt. Nach den Pfingstferien endlich ging der Schulbetrieb wieder in „Vollbetrieb unter Pandemiebedingungen“ über.

Durch die längere krankheitsbedingte Abwesenheit einer Lehrkraft war eine Zusammenlegung der beiden vierten Klassen notwendig. Dies führte durch die schwierigen Klassen-Zusammensetzungen zu einem erhöhten Konfliktaufkommen, in dessen Befriedung die Schulsozialarbeit teils intensiv eingebunden war.

Auch in diesem Schuljahr nutzte die Fachkraft die dankenswerterweise vom Kreis und vom Landesnetzwerk Schulsozialarbeit ermöglichten Angebote zu Online-Austausch und Fortbildung, die in einigen Bereichen hilfreiche Anregungen boten.

Fazit:

Durch die relativ frühe Einrichtung der Kommunikationsplattform iserv an der Grundschule Hilsbach-Weiler und Einbindung der Schulsozialarbeit in dessen Strukturen ergab sich bald schon die Möglichkeit zur elektronischen Kontaktaufnahme seitens der Fachkraft. Leider war gleichzeitig auch festzustellen, dass eben die Zugänglichkeit stark vom Engagement des jeweiligen Elternhauses und dessen technischen, zeitlichen und willentlichen Möglichkeiten abhängt, da Kinder im Grundschulalter eben im Regelfall keinen selbständigen und uneingeschränkten Zugang haben, sondern dies über die Eltern verwaltet wird.

Im Grundschulalter läuft ein Großteil der Kontaktaufnahme von Kindern zur Fachkraft nur darüber, dass sie diese persönlich wahrnehmen und ihnen dann beim direkten Kontakt ein Anliegen einfällt, das mit der Fachkraft besprochen werden muss. Oder aber ein Kind verhält sich im Klassenrahmen auffällig und es kommt daher zur Kontaktaufnahme durch die Lehrkraft. Beide Varianten waren durch zeitweise streng reglementierte Abstände, Sitzordnungen und Verkehrsregelungen im Schulhaus nur eingeschränkt möglich. Die günstige Lage des von der Schulsozialarbeit genutzten Zimmers sowie eine enge Kooperation mit den meisten Lehrkräften führten aber dazu, dass sich einige Einzelfälle auftraten, bei denen die Schulsozialarbeit ihren Beitrag leisten konnte.

Rückblickend lässt sich auch sagen, dass die Durchführung verschiedener Klassenangebote bereits frühzeitig im Schuljahr dazu geführt hat, dass viele Kinder ähnlich erreicht werden konnten, wie in einem „Nicht-Pandemie-Jahr“. Somit konnten viele Kinder auch soziales Training erfahren.

Es war festzustellen, dass in allen Jahrgängen durch die langen Pandemieeinschränkungen im Frühjahr 2020 eben diese Gemeinschaftserfahrungen gefehlt hatten und dies für viele Kinder auch eine neuerliche Herausforderung darstellte. Leider beschränkten sich diese gemeinschaftlichen Erfahrungen aber nur auf den Rahmen der Klassengemeinschaft. Besonders bitter ist dies erfahrbar geworden für Kinder, die eine Klasse wiederholen und danach nicht einmal mehr in der Pause mit ihren alten Klassenkamerad*innen zusammen sein können.

Die Schulgemeinschaft als Ganzes ist für die jüngere Hälfte der Grundschüler*innen so noch gar nicht erfahren worden und für die ältere Hälfte schon lange nicht mehr. Die „Kleinen“ oder „Großen“ in der Schulgemeinschaft zu sein (und dadurch von den anderen zu lernen oder ihnen Vorbild zu sein) ist eben nur in Relation zum Rest wirklich erfahrbar.

5.5.3 Schulsozialarbeit an der Wingertsbergschule Reichen [Susanne Berthold]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler*innen: 162
Anzahl der Klassen: 8	Anzahl der Lehrkräfte: 12

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	25 %
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

Die Wingertsbergschule ist eine zweizügige Grundschule, deren a-Klassen normalerweise Kinder aus Reichen beherbergen, während die b-Klassen Kinder aus den „Bergdörfern“ Adersbach, Hasselbach und Ehrstädt aufnehmen, je nach Zahlen manchmal auch ein paar aus Reichen.

Seit dem Beginn des Schuljahres 2020/21 hat die Wingertsbergschule eine neue Schulleitung. Im Laufe des Schuljahres 2020/21 wurde außerdem ein Konrektoratsposten geschaffen und aus dem Kollegium besetzt. Zudem entstand ein neuer Anbau, da die zwischenzeitlich auf sechs Klassen „geschrumpfte“ Schule sich wieder vergrößerte und an den benachbarten Kindergarten abgetretene Räumlichkeiten nun fehlten. Dies führte dazu, dass eine Klasse für einige Monate in einem Container auf dem Schulhof beheimatet war. Seit dem neuen Kalenderjahr 2021 ist der Anbau nun bezogen. Dort befindet sich auch ein eigener Raum für die Schulsozialarbeit, die zuvor nur „Gastrecht“ im Besprechungs- und Arztzimmer hatte. Die Schulsozialarbeit ist dort normalerweise an zwei Tagen in der Woche vor Ort.

Im Großen und Ganzen orientierte sich die Schulsozialarbeit im zurückliegenden Schuljahr an den Aufgabenbereichen, die auch in „Nicht-Pandemie-Jahren“ wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit sind.

So wurden in den ersten Monaten, in denen die Kinder in vollständiger Klassengröße den Unterricht besuchen konnten, in verschiedenen Klassen Sozialtrainings angeboten. Dies war in den beiden ersten Klassen der Fall, zum Zweck des Kennenlernens und des Erlernens der an der Schule geltenden Regeln und Umgangsformen, sowie in den dritten Klassen, die ja meist einen Wechsel der Klassenlehrkraft haben und bei denen sich dann eine Einheit mit dem Namen „Neues Schuljahr - neues Glück?!“ anbietet. Hier machen sich die Kinder Gedanken über mit dem Schulalltag und seinen Anforderungen zusammenhängende Wünsche, Ziele oder Ängste. In diesem Fall hofften sicher nicht nur die dritten Klassen, dass das neue Schuljahr weniger Einschränkungen mit sich bringen würde, als das vorangegangene ...

Ebenso startete gleich im Herbst ein Kleingruppenangebot zum Marburger Konzentrationstraining, das glücklicherweise bis auf einen Termin noch vor den um eine knappe Woche vorgezogenen Weihnachtsferien beendet werden konnte.

Im Dezember kam dann aufgrund steigender Fallzahlen der zweite Lockdown und Beschränkungen über die Weihnachtszeit. Bis zu den Faschingsferien gab es nur die Notbetreuung und Fernlernangebote, danach startete der Betrieb mit halben Klassen. In der Zeit des Winter-Lockdown bestand das primäre Anliegen der Schulsozialarbeit darin, sich den Familien als Ansprechpartnerin bei (evtl. durch Isolation verursachten) Problemen anzubieten und vor allem auch den Kontakt zu den Kindern nicht abreißen zu lassen. Die Kontaktaufnahme erfolgte im Allgemeinen über das Schulnetzwerk iserv, in Einzelfällen auch telefonisch oder persönlich.

Um den Kindern in der Lockdown-Zeit Anreize zur Betätigung draußen (alleine oder mit Familie) zu geben, initiierte die Schulsozialarbeit eine Challenge, bei der die Kinder aufgefordert waren, draußen in der Natur zufällig entstandene Zahlen oder Buchstaben zu finden und ermunterte dazu, als Schulgemeinschaft das gesamte Alphabet und die Zahlen von 0 bis 9 zu finden. Aus zahlreichen Einsendungen wurden ein kleiner Film (mit einer Folgeaufgabe) und eine Postkarte erstellt.

Das Verteilen derselben mit Start des Wechselunterrichtes nach Fasching bot wiederum erneut die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Vor Ort war der Kontakt bis dahin nur zu den Kindern in der Notbetreuung zu halten, die die Fachkraft auch immer wieder aufsuchte und in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, auch stundenweise betreute.

Nach den Pfingstferien endlich ging der Schulbetrieb wieder in „Vollbetrieb unter Pandemiebedingungen“ über. An der Wingertsbergschule wurde die Schulsozialarbeit in den 4. Klassen in den sachunterrichtlichen Themenblock „mein Ort“ eingebunden. Sie hatte angeboten, in diesem Rahmen die durch das Jugendreferat bereitgestellten Aktionsmaterialien der „wilden 13“ bekannt zu machen und mit den Kindern darüber nachzudenken, was ihnen an ihrem Heimatort gut oder weniger gut gefällt, was für Kinder förderlich, spannend, nützlich erscheint und was eher langweilig oder gar gefährlich. Unter der Überschrift „Wenn ich Ortschaftsrat/-rätin oder Ortsvorsteher/-in wäre, würde ich ...“ entstanden viele kreative Vorschläge zur Aufwertung des Heimat-/Schulortes aus kindlicher Sicht.

In der Zeit zwischen den Oster- und den Sommerferien führte die Schulsozialarbeiterin gemeinsam mit der dort zuständigen Kollegin die Ausbildung der Schülermediator*innen an der Grundschule Rohrbach durch. Dadurch fehlte sie stundenweise in Reihen. Damit diese zeitintensive Ausbildung aber nicht allzu große Lücken in die Präsenz an der Wingertsbergschule riss, fand sie auch zu einem großen Teil an Samstagen statt.

Auch in diesem Schuljahr nutzte die Fachkraft die dankenswerterweise vom Kreis und vom Landesnetzwerk Schulsozialarbeit ermöglichten Angebote zu Online-Austausch und Fortbildung, die in einigen Bereichen hilfreiche Anregungen boten.

Fazit:

Durch die frühe Einrichtung der Kommunikationsplattform iserv an der Wingertsbergschule und die Einbindung der Schulsozialarbeit in diesen Strukturen ergab sich von Anfang an die Möglichkeit zur elektronischen Kontaktaufnahme seitens der Fachkraft. Leider war gleichzeitig auch festzustellen, dass eben die Zugänglichkeit stark vom Engagement des jeweiligen Elternhauses und dessen technischen, zeitlichen und willentlichen Möglichkeiten abhängt, da Kinder im Grundschulalter eben im Regelfall keinen selbständigen und uneingeschränkten Zugang haben, sondern dies über die Eltern verwaltet wird.

Im Grundschulalter läuft ein Großteil der Kontaktaufnahme von Kindern zur Fachkraft nur darüber, dass sie diese persönlich wahrnehmen und ihnen dann beim direkten Kontakt ein Anliegen einfällt, das mit der Fachkraft besprochen werden muss. Oder aber ein Kind verhält sich im Klassenrahmen auffällig und es kommt daher zur Kontaktaufnahme durch die Lehrkraft. Beide Varianten waren durch zeitweise streng reglementierte Abstände, Sitzordnungen und Verkehrsregelungen im Schulhaus nur eingeschränkt möglich. Das bedeutet also, dass es nicht weniger Bedarf gab für die Einbindung der Schulsozialarbeit, sondern dass die Anlässe zur Kontaktaufnahme stark reduziert waren.

In einzelnen Fällen stellten die strengen Verordnungen gerade für Kinder, die sowieso schon benachteiligt waren (zum Beispiel in ihrer Konzentrationsfähigkeit eingeschränkt und daher zum Marburger Konzentrationstraining angemeldet) eine neuerliche Erschwernis bzw. Benachteiligung dar, wenn zum Beispiel eine Gruppe das ganze Schuljahr nicht stattfinden konnte, da die Parallelklassen sich erst gegen Ende des Jahres wieder mischen durften. In einem Fall musste ein Kind aus einer Gruppe wieder herausgenommen werden, da es um ein Schuljahr zurückgestellt wurde und damit nicht mehr in der gleichen Klassenstufe war, wie der Rest der Gruppe, der weiter an dem Training teilnehmen konnte.

Rückblickend lässt sich aber auch sagen, dass die Durchführung verschiedener Klassenangebote bereits frühzeitig im Schuljahr dazu geführt hat, dass viele Kinder ähnlich erreicht werden konnten, wie in einem „Nicht-Pandemie-Jahr“. Somit konnten viele Kinder auch soziales Training erfahren. Es war festzustellen, dass in allen Jahrgängen durch die langen Pandemieeinschränkungen im Frühjahr 2020 eben diese Gemeinschaftserfahrungen gefehlt hatten und dies für viele Kinder auch eine neuerliche Herausforderung darstellte.

Leider beschränkten sich diese gemeinschaftlichen Erfahrungen aber nur auf den Rahmen der Klassengemeinschaft. Die Schulgemeinschaft als Ganzes ist für die eine Hälfte der Grundschüler*innen so noch gar nicht erfahren worden und für die andere Hälfte schon lange nicht mehr. Darüber täuschen auch tolle Projekte wie Willkommensfilme für die neuen Erstklässler*innen nicht hinweg, die eben doch nur kurz wirken im Gegensatz zu langfristig angelegten jahrgangsübergreifenden Einrichtungen wie Patenschaften, „Pausenluchsen“ (Pausenhelfer*innen an der WBS) oder gar Schulversammlungen. Die „Kleinen“ oder „Großen“ in der Schulgemeinschaft zu sein (und dadurch von den anderen zu lernen oder ihnen Vorbild zu sein) ist eben nur in Relation zum Rest wirklich erfahrbar.

5.5.4 Schulsozialarbeit an der Grundschule Rohrbach [Kirsten Rudolf]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler*innen: 175
Anzahl der Klassen: 8	Anzahl der Lehrkräfte: 14

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2009
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	37,5 % *
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2016

*Bedingt durch eine Elternzeitvertretung konnte der Umfang nur zu 32,5% abgedeckt werden. Außerdem gab es eine längere Vakanzzeit.

Die Grundschule Rohrbach ist eine durchgängig zweizügige Grundschule. Das Kollegium setzt sich aus erfahreneren und jüngeren Kolleg*innen zusammen und wird durch Lehramtsanwärter*innen ergänzt. Das Angebot an der Grundschule ist sehr vielfältig. Neben verschiedenen Kooperationen und AGs gibt es auch eine Beratungslehrerin vor Ort sowie die Recheninsel, eine Gruppe der Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe sowie die Kernzeitbetreuung und den Hort. Kernzeit und Hort werden seit langem über einen privaten Verein organisiert und die Betreuungszeiten sind gut ausgebaut.

In der Schulsozialarbeit gab es einen Personalwechsel. Die langjährige Schulsozialarbeiterin Frau Moser ging im Herbst 2020 in Elternzeit und die aktuelle Fachkraft folgte im April 2021 als Elternzeitvertretung.

In der GS Rohrbach gestaltet sich die räumliche Situation dahingehend, dass die Schulsozialarbeit sich einen Raum mit der Recheninsel bzw. der Beratungslehrerin teilt. In diesem Falle hatte Corona auch Vorteile, denn es gab keine zeitgleiche Nutzung des Raumes, so dass die Schulsozialarbeiterin an zwei Tagen pro Woche und bei Bedarf an der GSRO präsent sein konnte.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr

- Ankommen in der Schule, Kontaktaufbau zu den Schüler*innen und Lehrkräften und Bekanntmachen meiner Person und Aufgaben => Präsenz zeigen
- Verschaffung eines Überblickes über aktuelle Bedarfe in den einzelnen Klassen
- Einzelfallhilfe
- Beratung von Lehrkräften und Eltern
- Teilnahme an der GLK
- Ausbildung der Schülermediator*innen/ Streitschlichter*innen

Die Fachkraft kam während der Osterferien neu an die Schule. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht komplett absehbar, ob die Schülerinnen und Schüler nach den Ferien tatsächlich wieder in den

Wechselunterricht starten dürfen, da sich alle von Mitte Dezember bis dahin in einer Homeschooling-Phase befanden. Der Wechselunterricht erschwerte das Kennenlernen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte, da sich die Klassen nicht mischen durften und alle verschiedenen Eingänge benutzten sowie die Pausen getrennt voneinander verbringen mussten. Ebenso mussten die Kinder nach ihrem Unterricht zügig das Schulhaus wieder verlassen. Für die Schulsozialarbeiterin war es eine Herausforderung den Überblick zu behalten, wo sie sich bereits vorgestellt hatte und wo nicht. Erst nach den Pfingstferien kehrte dann wieder richtig Leben in die Schule zurück, denn ab da durften die Kinder wieder alle in den Präsenzunterricht und gemeinsam in ihrer Klassengemeinschaft lernen. Ab da kamen auch immer wieder, vor allem Schüler*innen der dritten und vierten Klassen, und nutzen die Schulsozialarbeit um Unterstützung bei der Klärung von Konflikten zu erhalten.

Die Schulsozialarbeit versuchte kurz nach ihrem Einstieg im April durch einen kurzen Fragebogen auch Kontakt zu den Lehrer*innen herzustellen und die Bedarfe der Schüler*innen, aber auch der Lehrkräfte zu erfassen. Leider gab es keinerlei Rückmeldungen oder Rückläufer.

Die Fachkraft nutzte verschiedene Gelegenheiten, um in Kontakt mit den Schüler*innen zu treten und sich bekannt zu machen. Hilfreich für beide Seiten war hierfür die Ausbildung der Streitschlichter*innen und das Unterstützen in der Notbetreuung. Niederschwellig und unkompliziert konnte man hier einen Zugang zueinander finden. Um breitgefächert wahrgenommen zu werden stellte die Schulsozialarbeit wöchentlich verschiedene, selbst erstellte Rätsel auf die Lernplattform Iserve, die die Schüler*innen dann zuhause lösen konnten. Ebenso dachte sich die Schulsozialarbeit ein Fotografieprojekt für die Pfingstferien aus. Die Schüler*innen konnten sich hierbei Szenen mit Lego- oder Playmobilmännchen ausdenken, inszenieren und fotografieren. Die Teilnahme belief sich nur auf ganz wenige Schüler*innen, allerdings waren die Ergebnisse toll und darüber entstand ein Austausch.

Die Ausbildung der Streitschlichter*innen war ein Schwerpunkt der Tätigkeit in diesem Schuljahr. Diese hat einen großen Stellenwert im Schulleben der Grundschule Rohrbach. Umso mehr, da es im vergangenen Schuljahr nicht möglich war die Ausbildung durchzuführen. Frau Berthold, in der Ausbildung von Streitschlichter*innen sehr erfahren, unterstützte mich und hatte bereits zusammen mit den Klassenlehrerinnen die Auswahl der Kinder getroffen, die sich zum Streitschlichter/zur Streitschlichterin ausbilden lassen konnten. Besonders bei der Ausbildung in diesem Schuljahr war die Situation, dass anstatt 8 nur 6 Kinder zu Mediator*innen ausgebildet wurden sowie die Tatsache, dass aufgrund der langen Homeschooling-Phase ein gedrängter Ausbildungsplan verfolgt werden musste. So trafen wir uns zusätzlich zu den Doppelstunden während der Schulwoche noch 3x samstags von 9-13 Uhr um die Inhalte angemessen vermitteln und üben zu können. Nach dem langen Homeschooling war es für die Konzentration und Aufnahmefähigkeit der Kinder, trotz der Kleingruppe, eine Herausforderung, zusätzlich an einem Samstag und in diesen Zeitrahmen zu lernen. Das Bedürfnis nach Bewegung und Pausen war sehr groß. Zudem taten sich die Schüler*innen auch mit dem Zuhören schwer, wenn etwas erklärt wurde. Hier sind sicherlich die Auswirkungen des monatelangen Lernens zuhause zu spüren.

Ebenso neu für die Mediator*innenausbildung war die Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen sowie das Tragen der Maske, da sich für die Ausbildung zwei dritte Klassen mischten. Dementsprechend mussten Inhalte und Spiele angepasst und verändert werden, damit beispielsweise die Abstände eingehalten werden konnten. Zusätzliche Zeit musste für die Testung anhand eines Antigen-Schnelltests im Rahmen der Samstagstreffen eingeplant werden. Anfangs noch strikt angeleitet in der Durchführung, gewannen sowohl die Schüler*innen als auch die Sozialarbeiterinnen schnell eine Routine im Testen.

Ein Schwerpunkt des Schuljahres lag auf einer intensiveren Einzelfallhilfe. Durch ausgeprägte Ängste wurde eine Schülerin daran gehindert am Unterricht teilzunehmen. Es bestand kein direkter Zusammenhang mit der Pandemie, allerdings trug das monatelange Homeschooling meiner Einschätzung nach sicherlich dazu bei, dass die Hürde für das Mädchen den Unterricht zu besuchen immer größer wurde. Mit einem engen Austausch, einer intensiven Begleitung von Seiten der Klassenlehrerin, der Eltern und der Schulsozialarbeit und der Anwendung verschiedenen Methoden

gelangen der Schülerin schnell Fortschritte und ein zeitweiser Unterrichtsbesuch konnte in den letzten Wochen vor den Sommerferien somit ermöglicht werden.

Herausfordernd ist die Kommunikation zwischen Schulsozialarbeit und Eltern an der Grundschule Rohrbach, denn die Datenschutzbestimmungen lassen es nicht zu, dass die Schulsozialarbeit Zugang zur Kommunikationsplattform schoolfox erhält. Über diese wird an der Rohrbacher Schule jedoch mit den Eltern kommuniziert. Auch besagen die Vorschriften, dass die Schulsozialarbeit lediglich nach Erlaubnis der Eltern Zugang zu Adressen und Telefonnummern bekommt, sodass als einzige Möglichkeit bleibt den Schüler*innen einen Brief mitzugeben oder die Lehrer*innen zu bitten den Kontakt zu initiieren. Die bisherige Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass dies nicht verlässlich funktioniert. Hier gibt es definitiv einen Verbesserungsbedarf und es sollte eine befriedigendere Lösung gefunden werden.

Ausblick

In der Rohrbacher Grundschule gibt es den Atelierunterricht als festen Bestandteil des Stundenplanes. Durch die Corona-Maßnahmen muss dieser allerdings pausieren, da es sich hierbei um einen klassenübergreifenden Projektunterricht zu diversen Themen handelt. Bisher hat die Schulsozialarbeit in diesem Rahmen beispielsweise Yoga oder Basteln mit Naturmaterialien angeboten. Der Wunsch der Schule an die Schulsozialarbeit hier wieder ein Angebot zu unterbreiten, sobald dies wieder möglich ist, ist sehr groß, denn die Schüler*innen nehmen dies gerne an und somit sinkt die Schwelle, die Schulsozialarbeit bei anderen Anliegen in Anspruch zu nehmen.

Des Weiteren gibt es viele Streitigkeiten und Konflikte zwischen den Schüler*innen. Durch lange Kontaktbeschränkungen und Einzellernen müssen die Kinder nun erst wieder lernen, wie man in einer Gruppe miteinander gut auskommen kann. Sozialtraining und Streitschlichtung werden hierbei eine große Rolle spielen.

Ebenso wurde der Wunsch geäußert, dass es seitens der Schulsozialarbeit ein Angebot gibt, das für Grundschüler*innen das Thema Demokratie und Medieneinfluss im Sinne von Fakenews thematisiert.

5.5.5 Schulsozialarbeit an der Schule am Giebel Steinsfurt [Kirsten Rudolf]

Informationen zur Schule:

Schulart: Grundschule	Anzahl der Schüler*innen: 119
Anzahl der Klassen: 7	Anzahl der Lehrkräfte: 10

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2006
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	37,5 % *
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2009

*Bedingt durch eine Elternzeitvertretung konnte der Umfang nur zu 32,5% abgedeckt werden. Außerdem gab es eine längere Vakanzzeit.

Die Schule am Giebel ist nach wie vor eine zweizügige Grundschule. Eine Ausnahme stellt die 2. Klasse dar. Eine Besonderheit der Schule am Giebel ist die Kooperation mit der Stephen-Hawking-Schule (SHS) in Neckargemünd, welche Außenklassen hier an der Schule hat. In jedem Zug gibt es eine Klasse, welche in bestimmten Fächern mit der entsprechenden Klassenstufe der SHS zusammen lernt. Das Lehrerkollegium besteht ausschließlich aus Lehrerinnen und war in den letzten Jahren durch großen Personalwechsel gezeichnet. Ebenfalls einen Personalwechsel gab es in der Schulsozialarbeit. Die langjährige Schulsozialarbeiterin Frau Moser ging im Herbst 2020 in Elternzeit und die aktuelle Fachkraft folgte im April 2021 als Elternzeitvertretung.

An der Schule am Giebel gibt es eine Randzeitbetreuung, welche über den Förderverein getragen wird. Die Plätze in der Randzeitbetreuung sind sehr gefragt. Auch in den Ferien findet dort eine Betreuung der Kinder statt.

Die Fachkraft ist normalerweise an drei Tagen pro Woche in der Schule am Giebel präsent. Hier steht der Schulsozialarbeit ein großzügiges Büro zur Verfügung, welches mit allen benötigten Geräten und Arbeitsmaterialien ausgestattet ist. Einige Schüler*innen schauen gerne in den Pausen, vor oder nach dem Unterricht bei der Fachkraft vorbei, bringen selbstgemalte Bilder mit oder spielen ein Gesellschaftsspiel. Alles in allem ist das Büro jedoch etwas dezentral gelegen, sodass man sich gelegentlich in Erinnerung rufen muss.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr

- Ankommen in der Schule, Kontaktaufbau zu den Schüler*innen und Lehrkräften und Bekanntmachen meiner Person und meiner Aufgaben => Präsenz zeigen
- Verschaffung eines Überblickes über aktuelle Bedarfe in den einzelnen Klassen
- Betreuung von Schüler*innen, die den Testnachweis vergessen hatten oder ungetestet in die Schule kamen
- Einzelfallhilfe in Form von Beratung und Gesprächen mit Schüler*innen
- Beratung von Lehrkräften
- Teilnahme am Elternabend für die zukünftigen Erstklässler*innen und Vorstellung der Aufgaben der Schulsozialarbeit

Die Fachkraft kam während der Osterferien neu an die Schule. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht komplett absehbar, ob die Schülerinnen und Schüler nach den Ferien tatsächlich wieder in den Wechselunterricht starten dürfen, da sich alle von Mitte Dezember bis dahin in einer Homeschooling-Phase befanden. Der Wechselunterricht erschwerte das Kennenlernen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte, da sich die Klassen nicht mischen durften und alle verschiedene Eingänge benutzten. Ebenso mussten die Kinder nach ihrem Unterricht zügig das Schulhaus wieder verlassen. Für die Schulsozialarbeiterin war es eine Herausforderung den Überblick zu behalten, wo sie sich bereits vorgestellt hatte und wo nicht. Erst nach den Pfingstferien kehrte dann wieder richtig Leben in die Schule zurück, denn ab da durften die Kinder wieder alle in den Präsenzunterricht und gemeinsam in ihrer Klassengemeinschaft lernen.

Die Schulsozialarbeit versuchte kurz nach ihrem Einstieg im April, nach Rücksprache mit der Schulleitung, durch einen kurzen Fragebogen auch Kontakt zu den Lehrerinnen herzustellen und die Bedarfe der Schüler*innen, aber auch der Lehrkräfte zu erfassen, vor allem derer, die nach wie vor aus diversen Gründen im Homeschooling verbleiben. Es gab allerdings nur wenige Rückläufer, auch nachdem das entsprechend entworfene Formular nochmals überarbeitet und vereinfacht wurde (z.B. ankreuzen anstatt eines selbstformulierten Textes). Die Fachkraft nutzte verschiedene Gelegenheiten, um in Kontakt mit den Schüler*innen zu treten und sich bekannt zu machen. Hilfreich für beide Seiten war hierfür das Unterstützen in der Notbetreuung sowie die Betreuung der Schüler*innen, die ihren Testnachweis zuhause vergessen oder nicht unterschrieben hatten. Niederschwellig und unkompliziert konnte man hier einen Zugang zueinander finden.

Um breitgefächerter wahrgenommen zu werden stellte die Schulsozialarbeit wöchentlich verschiedene selbst erstellte Rätsel auf die Lernplattform lserve, die die Schüler*innen dann zuhause lösen konnten. Ebenso dachte sich die Schulsozialarbeit ein Fotografieprojekt für die Pfingstferien aus. Die Schüler*innen konnten sich hierbei Szenen mit Lego- oder Playmobilmännchen ausdenken, inszenieren und fotografieren. Leider hat dies wohl aber nicht das Interesse der Steinsfurter Kinder geweckt, denn es gab keine Rückläufer aus dieser Schule.

Im Vergleich zum Rohrbacher Kollegium wurde die Schulsozialarbeit in Steinsfurt intensiver für eine anonymisierte Beratung bezüglich des Vorgehens bei Schüler*innen mit einem auffälligen Sozialverhalten zu Rate gezogen. Allerdings kam es nur in einem Fall tatsächlich zu einer anschließenden Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind, Lehrkraft und Schulsozialarbeit, welche sich auch über das Schuljahr 2020/2021 ziehen wird. Gründe hierfür waren, dass die Zeit bis zu den Ferien nicht mehr ausreichend war und dann ein Schulwechsel anstand oder auch, dass die Eltern kein Interesse am Hinzuziehen der Schulsozialarbeit hatten.

Daneben suchten aber auch verschiedene Schüler*innen im Einzelgespräch den Rat der Schulsozialarbeit oder schauten in den Pausen oder nach Unterrichtsschluss vorbei um ein wenig zu plaudern oder zur Überbrückung bis der Schulbus kam.

Eine gute Möglichkeit für die Schulsozialarbeit sich bekannter zu machen war der Elternabend für die zukünftigen Erstklässler. Hier gab es die Möglichkeit sich als Person sowie die Aufgaben der Schulsozialarbeit vorzustellen und auch Flyer auszuteilen.

Ausblick

In der Steinsfurter Grundschule ist die Nachfrage nach Sozialtrainings ab der ersten Klasse bereits recht hoch. Derzeit fällt den Lehrkräften auf, dass die Schüler*innen viele Schimpfwörter verwenden und es häufiger zu Konflikten kommt. Durch lange Kontaktbeschränkungen und Homeschooling müssen die Kinder erst wieder lernen, wie man in einer Gruppe miteinander gut auskommen und angemessen miteinander umgehen kann.

Es wäre wünschenswert, dass von Seiten der Schule(n) eingeplant würde, die Schulsozialarbeit an Elternabenden aktiv mit einzubeziehen und Flyer zu verteilen, damit das Angebot von Seiten der Eltern entsprechend wahrgenommen wird und eventuelle Berührungängste abgebaut werden können.

5.5.6 Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule [Karen Botosch, Judith Prager]

Informationen zur Schule:

Schulart	Grund- und Gemeinschaftsschule
Anzahl der Schüler/innen	607 (plus 11 Kinder der Grundschulförderklasse)
Anzahl der Klassen	30 (plus Grundschulförderklasse)

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	1997/98
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	2 Stellen, zusammen 150 %
Seit wann arbeiten die Fachkräfte an dieser Schule?	2020 bzw. 2021

„AHA!“

Ein Schuljahr in welchem morgens neben Brotdose und **Mund-Nasen-Schutz** eine große Portion **Flexibilität** für den Tag vorgesehen werden musste, liegt hinter uns.

Veränderung - und davon viel - ist herausfordernd für alle. An der Schule bedeutet das, viele und kurzfristige Reaktionen, Entscheidungen zu treffen und neu zu überdenken. Es bedeutet auch, auf bewährte Struktur zurückgreifen zu können. All das ist nicht neu, und doch prägte all das auch das Schuljahr 2020/2021 maßgeblich. Weitere Veränderungen betrafen an der THS auch die Personalstellen der **Schulsozialarbeit**: Frau Botosch arbeitet seit September mit der Sekundarstufe und Frau Prager seit März im Grundschulbereich. Dazu kamen räumliche Neuerungen und die Organisation des Umzugs. Zwischendurch **lüften** - den Raum und den Kopf. Im Wechselbad der **Verordnungen** gab es kontaktlose Spiele, walk-and-talk-Gespräche (als Spaziergang), Klassenangebote, **Video-„Konferenzen“** (Angebote) und gute Kooperationen. **Isolierte** Klassen, Kinder und Familien finden neue Wege, zusammen zu kommen. Wir wischen **Oberflächen** ab und blicken, weniger **oberflächlich**, auf die veränderten Bedarfe. Während die Begeisterung übers Fernlernen verschieden ausfällt, sind Gelegenheiten zum **Austausch** und **Zuhören** ein regelmäßiger Bestandteil der Arbeit. Was Unterricht, Schulleben und Sozialarbeit **gemeinsam** bleibt: sie wird **getestet** – mit und ohne Stäbchen.

Und ganz insgesamt haben wir **mit Abstand** viel geschafft!

„Wer sind Sie?“ – Kennenlernen, Rahmenbedingungen und Einarbeitung

Die Frage „Wer sind Sie?“ prägte die Arbeit der Schulsozialarbeit an der Theodor-Heuss-Schule im Schuljahr 2020/2021. Im September 2020 begannen zwei Kolleginnen in der Schulsozialarbeit an der

Grundschule (Karin Molitor) und im Sekundarstufen-Bereich (Karen Botosch). Aufgrund der Schwangerschaft einer Kollegin, einhergehend mit einem sofortigen Beschäftigungsverbot, war von Oktober bis Februar lediglich ein eingeschränktes sozialpädagogisches Angebot für die Grundschule verfügbar. Durch den Einsatz von Judith Prager kann seit März wieder umfassende sozialpädagogische Unterstützung geboten werden.

Die ersten Monate der Tätigkeit der Fachkräfte war geprägt durch das Kennenlernen der Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte. Neben der Präsenz der Sozialarbeiterinnen auf dem Pausenhof, bei Elternabenden und im Lehrkräftezimmer, fanden Vorstellungsaktionen in allen Klassenstufen der THS statt. In der Phase des Fernlernens stand die Onlinepräsenz im Vordergrund. Unter anderem aufgrund technischer Schwierigkeiten stellte die Erreichbarkeit der Zielgruppe durch niedrigschwellige Online-Angebote eine Herausforderung dar, welche nur in geringem Maße bewältigt werden konnte. So erfolgte neben der Gestaltung eines entsprechenden Homepage-Auftritts auch die Versendung eines Elternbriefs und die Durchführung eines Gewinnspiels für die Klassen 1-6. In den Klassenstufen 5-10 wurde zudem ein offenes Angebot in Form eines digitalen Schüler-Cafés gestartet, welches von Schüler*innen der Klassenstufe 5 und 7 in Anspruch genommen wurde.

In der Arbeit mit Schüler*innen und Eltern zeigte sich, dass Kontakte mitunter anders hergestellt werden mussten und daher weniger Kontakte als gewünscht entstanden sind. Eine Stärke der Schulsozialarbeit ist die Präsenz im Schulhaus und der persönliche Kontakt. Erfreulich sind die positiven Rückmeldungen von den Personen, die von Gesprächen und Unterstützung erreicht wurden.

Grundsätzlich verlangsamte das Arbeiten unter Pandemiebedingungen verschiedene Prozesse in der Einarbeitung ins Tätigkeitsfeld der Schulsozialarbeit. Diese Tatsache ist uns bewusst, und obwohl sie stellenweise ärgerlich ist, blicken wir ihr mit einer gewissen Gelassenheit entgegen. Wir möchten uns selbst, den Kindern & Jugendlichen, Eltern und Kooperationspartner*innen in und außerhalb der Schule etwas mehr Zeit dafür geben, sowie die bereits erfolgreich umgesetzten Angebote weiter ausbauen.

„Wann kommen Sie mal in unsere Klasse?“ – Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Neben diesen Kennenlernaktionen wurde in Absprache mit Lehrkräften in einigen Klassen der Stufen 2, 5, 6, 7 und der VKL-Klassen der Sekundarstufe ein „Krafttraining“ durchgeführt. Ziele dieses Trainings lagen im Kennenlernen der persönlichen Ressourcen sowie dem Trainieren unterschiedlicher Fähigkeiten, wie z.B. der Teamfähigkeit. Während der Fernlernphase wurde das Training digital in eingeschränkter Form weitergeführt. Des Weiteren fanden in Klassen der Stufe 2, 8, 9 und 10 bedarfsbezogene Workshops zu unterschiedlichen Themen, wie z.B. Prüfungsstress und den Erlebnissen des Fernlernens, statt.

„Kann ich mal einen Termin bei Ihnen haben?“ – Sozialpädagogische Einzelfallhilfe

Die Einzelfallhilfe wurde von Schüler*innen aller Klassenstufen angenommen. Auffällig ist hierbei, dass die überwiegende Anzahl der Kinder und Jugendlichen von sich aus die Schulsozialarbeit in der Präsenzphase des Unterrichts aufsuchten. In der Phase des Fernlernens erfolgte der Zugang zur Einzelfallhilfe in erster Linie über den Kontakt zu Lehrkräften und der aufsuchenden Arbeit in Form von Hausbesuchen. Trotz wöchentlicher digitaler Videoangebote während des Fernlernens für alle Klassenstufen im Sekundarstufenbereich, nahm nur ein sehr geringer Anteil der Jugendlichen diesen Zugang zu Unterstützungsangeboten wahr.

Thematisch lässt sich eine große Spannweite feststellen. Neben der Konfliktbearbeitung und dem Umgang mit Wut, berichteten Kinder und Jugendliche unter anderem auch von angespannten Verhältnissen zu Hause, selbstverletzendem Verhalten und suizidalen Gedanken.

Im Grundschulbereich lag ein großer Schwerpunkt auf der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe. Hierbei ergaben sich einige Anlässe aus der Zeit des Fernlernens, andere kamen zu den Schwierigkeiten, die die Familien während der Schulschließungen hatten, hinzu.

Ein besonders großes Themenfeld im Sekundarstufenbereich stellte das Themenfeld Liebe, Sex und Medien dar. Viele Jugendlichen erleben ihre Pubertät unter strengen Corona-Regeln. Persönliche Treffen gestalten sich dabei schwierig, sodass sich die Kommunikation mit Gleichaltrigen größtenteils in den digitalen Bereich verschiebt. So praktizieren einige Jugendliche das sogenannte Sexting, also das Versenden von Nacktbildern über Kanäle der sozialen Medien. Schüler*innen berichten davon, dass sie bis zu 400 solcher Bilder von Mitschülerinnen und Gleichaltrigen auf dem Handy gesammelt haben. Zudem kam es häufig zu Fällen, bei welchen die Empfänger*innen die zugesendeten Bilder Dritten zeigten oder gar an Dritte weiterleiteten.

„Wohin kann ich mich wenden?“ - Netzwerkarbeit

Um Kinder und Jugendlichen in derartig komplexen Situation angemessen weiterhelfen zu können, lässt sich die Mehrzahl der Beratungen als Verweisberatungen einordnen. Im Schuljahr 20/21 galt es deshalb verschiedene Beratungsstellen und Ansprechpartner*innen kennenzulernen. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist daher die Teilnahme und Mitwirkung im Arbeitskreis Migration, im Arbeitskreis Jugend und im Arbeitskreis Entwicklung.

„Was hilft noch?“ - Schule und Schulsozialarbeit

Während die Phase der Einarbeitung in den neuen Tätigkeitsbereich Schulsozialarbeit zusammenfällt mit einem pandemiebedingt herausfordernden Zeitraum der Schulorganisation war es insbesondere wichtig, eine enge Absprache mit allen weiteren an der Schule Tätigen zu haben. So ist insbesondere die Kooperation mit der Schulleitung und den Lehrkräften für ein gemeinsames Handeln gut gelungen. Des Weiteren konnte das Schulleben z.B. anhand stufen- und kollegiumsübergreifender Collagen positiv gestaltet werden.

Ausblick

Nach den Sommerferien wird es nur noch einen Standort für die Theodor-Heuss-Schüler*innen geben. Die Klassen aus der Sidlerschule werden komplett ins eigentliche THS-Gebäude zurückkehren. Zuvor musste die Schulsozialarbeit den Standort öfter wechseln und die Kolleginnen konnten sich nur unregelmäßig miteinander austauschen. Das gemeinsame Büro wird hier viel zu einer engeren Abstimmung beitragen können. Auf die neuen, wieder zentral gelegenen, Räume freuen wir uns sehr.

Im kommenden Schuljahr wird das Thema „Medien“ in den Fokus gerückt werden. Dies haben die Veränderungen der letzten Jahre, als auch die Erfahrungen aus der Fernlern-Zeit deutlich gemacht. Auch im Grundschulbereich soll das Angebot in diesem Themenfeld ausgebaut werden.

5.5.7 Schulsozialarbeit an der Carl-Orff-Schule [Anja Glück]

Informationen zur Schule:

Schulart: SBBZ Lernen*	Anzahl der Schüler*innen: 112
Anzahl der Klassen: 11	Anzahl der Lehrkräfte: 24

*SBBZ Lernen = Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Lernen

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2005
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	Seit April 2005

Im ersten Schulhalbjahr 2020/21 lag der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit in der Durchführung von Klassenrat, sozialen Trainingseinheiten, Theaterpädagogik und Unterstützung der Schule bei Ausflügen und Veranstaltungen. Es gab viele Einzelgespräche. Die Zusammenarbeit und Beratung von

Lehrkräften sowie akute Krisensituationen nahm viel Zeit in Anspruch. Das offene Pausenangebot der Schulsozialarbeit wurde klassenweise („Kohorte“) rege besucht und wahrgenommen.

Ein wichtiges Thema war auch die Streitschlichtung zwischen Schüler*innen. Nach der großen Pause kamen regelmäßig Schüler*innen zur Mediation. Da der Weihnachtsmarkt nicht stattfinden konnte, organisierte die Fachkraft in Kooperation mit dem Förderverein Brücke und den Lehrer*innen einen Marktstand auf dem Wochenmarkt. Dort wurden regelmäßig Maultaschen (Brücke e.V.), Arbeiten von der Schülerfirma, Arbeiten der Klassen, Produkte von der Streuobstwiese und vieles mehr verkauft.

Das zweite Halbjahr 2020/21 war geprägt vom Lockdown und der Schulschließung. Wie beim ersten Mal wurden schnell Einzelbetreuungen organisiert. Die Fachkraft unterstützte Schüler*innen beim Lernen. Sie machte viele Hausbesuche um vor Ort die Schüler*innen begleiten zu können. In der COS hatten alle Schüler*innen die Möglichkeit, ein iPad zu leihen und somit am virtuellen Unterricht teilzunehmen. Bei den Kindern, wo das nicht gut funktionierte, unterstützte die Fachkraft ganz individuell. Als es von Schulseite wieder erlaubt war, in Kleingruppen an der Schule zu arbeiten, kamen abwechselnd am Vor- und Nachmittag Schüler*innen in den Gruppenraum der Schulsozialarbeit. Durch unsere besondere Schulform gelang es, so gut wie alle Kinder zu erreichen. Die Einzelfälle, bei denen es eskalierte, konnten gut abgefangen und an das Jugendamt herangeführt werden. Der Fachkraft war es möglich, viel enger an die Eltern heranzukommen als vor der Pandemiezeit. Es war eine große Veränderung festzustellen, da im Gegensatz zu vorher die Eltern selbst den Unterstützungsbedarf anmeldeten.

Die Fachkraft musste sehr flexibel arbeiten, da von Woche zu Woche neue Bestimmungen über die Corona Regelungen umgesetzt werden mussten. Mit dem Wechselunterricht gab es wieder eine komplette Veränderung, die Fachkraft musste wieder auf intensive, individuelle Einzelarbeit umstellen. Somit gab es auch keine Kleingruppen mehr, sondern nur noch Einzelbetreuung, da die „Kohorten“ nicht vermischt werden durften. Nach Pfingsten begann wieder der (relativ) normale Schulbetrieb. Es gab wieder den Klassenrat und ganz viel Spaßprogramm für die Schüler*innen. Somit schaffte es die COS ganz schnell, die Sozialgefüge in den Klassen wiederherzustellen. Auch in diesem Schuljahr gab es viele Kinder und Jugendliche, die von Wechselunterricht und Homeschooling profitierten. Ein autistischer Junge schaffte es, sich viel besser vor dem Bildschirm und in Kleingruppen zu konzentrieren und einzubringen. Einige Lehrer berichteten, dass sie mit dem Stoff weitergekommen sind als vorher. Das ist sicherlich auch unserer besonderen Schulform geschuldet. Viele der COS-Schüler*innen profitieren von einer ruhigen Lernumgebung und einer speziellen, individuellen Förderung. Das soziale Lernen kann in dieser Rahmung allerdings nur sehr eingeschränkt stattfinden. Während der ganzen Zeit musste nur ein einziges Mal eine Gruppe in Quarantäne.

Im Sommer 2021 konnte dann sogar der Frauenflohmarkt in Kooperation mit der Brücke e.V. und den Lehrer*innen organisiert und durchgeführt werden.

5.5.8 Schulsozialarbeit an der Kraichgau Realschule [Monika Fink-Adebayo]

Informationen zur Schule:

Schulart: Realschule	Anzahl der Schüler*innen: 800
Anzahl der Klassen: 32	Anzahl der Lehrkräfte: 67

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2008
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2012

Corona bleibt eine Herausforderung für die Schule

Da die Inzidenzwerte im Sommer 2020 gesunken waren, konnten die Schüler*innen im Zeitraum vom 14.09.-18.12.2020 den Präsenzunterricht besuchen. Vom 11.01.-30.03.2021 wurden alle Klassen, bis auf Klasse 8f G-Niveau, die 9e und alle 10. Klassen, im Homeschooling unterrichtet. Nach den Osterferien bis zu den Pfingstferien besuchten die Klassenstufen 5 bis 9 im Wechselunterricht die Schule. Die oben genannten Klassen wurden weiterhin im Präsenzunterricht unterrichtet, weil in diesen Klassen der Schwerpunkt auf den Prüfungsvorbereitungen lag. Nach den Pfingstferien bis Schuljahrsende, nahmen alle Schüler*innen aufgrund der sinkenden Corona-Zahlen wieder am Präsenzunterricht teil.

Baumaßnahmen zur Sanierung des Hauptgebäudes

Die geplanten Baumaßnahmen wurden vom Gemeinderat, der einstimmig für die Sanierung stimmte, bewilligt. Mit einer Spende von 5 Millionen Euro unterstützt die Dietmar-Hopp-Stiftung den Umbau der Kraichgau Realschule. Im Frühling 2022 werden die Schulklassen in ein Provisorium und in Räume des Wilhelmi-Gymnasiums umziehen und dann voraussichtlich eineinhalb Jahre das Entstehen der „neuen“ Realschule mitverfolgen können. Das Büro der Schulsozialarbeiterin befindet sich im so genannten 5-er Bau und ist somit nicht direkt von der Gebäudesanierung betroffen. Trotzdem soll das Büro der Schulsozialarbeit aus organisatorischen Gründen in den Mensa-Bau verlegt werden. Dieser Umzug wird eine zusätzliche Belastung im Arbeitsalltag darstellen. Die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit wird für die Schüler*innen dadurch schwieriger, was eine Beeinträchtigung der Angebote darstellt.

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte im zurückliegenden Schuljahr

Das letzte Schuljahr habe ich in folgende Abschnitte aufgeteilt:

14.Sept. – 18. Dez. 2020

- Einführung des Klassenrats in vier Klassen der Jahrgangsstufe 5
- Elternabend für die Klassenstufen 5-7
- Vollversammlung Streitschlichter*innen am 12.10. (Klasse 8) und am 19.10.2020 (Klasse 9)



Sponsorenlauf mit der Klasse 7e am 01.10.2020 nach Zuzenhausen

Insgesamt fanden fünf Sozialtrainings statt (7a, 8f, 6e, 6d & 6a), geplant war ein weiteres Training in 6c, das aber wegen des Lockdowns abgesagt werden musste. Jedem Sozialtraining folgten zahlreiche Nachbereitungstreffen.



Nachbereitungstreffen in der Klasse 8f

11. Jan – 30. März 2021:

- Online-Unterricht und Notbetreuung

Die Kraichgau-Realschule trauert um den Schüler S. aus der Klasse 6d



Am 24. Februar 2021 wurde S. aus der Klasse 6d getötet. Deshalb versammelte sich einen Tag später das Krisenteam. Die Schulleitung informierte die schulpsychologische Beratungsstelle und die Kriminalpolizei. Zudem wurden die Eltern der betroffenen Klasse informiert. Am 26.02. kamen die Schüler*innen der Klasse 6d in die Schule, um von dem Todesfall ihres Mitschülers in Kenntnis gesetzt zu werden. Ein Team, bestehend aus vier Psycholog*innen der

schulpsychologischen Beratungsstelle und einer Vertreterin der Kriminalpolizei waren vor Ort. Alle Schüler*innen konnten im „Raum der Stille“ und einer „Schreibwerkstatt“ trauern. Am 02.03. fand ein Vorbereitungstreffen via IServ für den Elternabend der Klasse 6d unter Beteiligung der Schulsozialarbeit statt. Am Elternabend tags darauf nahmen 7 Eltern teil. Frau Dr. Helmig (Schulpsychologische Beratungsstelle) gab den Eltern die Möglichkeit über ihre Gefühle/Ängste/Wut zu sprechen. Sie teilte verschiedene Arbeitshilfen zum Thema „Trauer“ aus. Am 05.03. traf sich das Krisenteam erneut, um den weiteren Ablauf in Bezug auf die Krisensituation zu besprechen. Da die Schüler*innen und deren Eltern, vom Krisenteam, das aus Lehrkräften der KRS besteht, und zusätzlich von der Schulpsychologischen Beratungsstelle und der Kriminalpolizei intensiv begleitet wurden, hatte ich den Eindruck, dass hier von verschiedenen Seiten ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Krise geleistet wurde.

Zusätzlich konnte die Schulsozialarbeiterin in dieser Zeit das Kolleg*innen-Team regelmäßig über den Sachstand informieren und Materialien der Schulpsychologischen Beratungsstelle zur Verfügung stellen. Denn die Auswirkungen dieses Todesfalles waren an allen Sinsheimer Schulen zu spüren, aber ein übergreifender Trauerprozess konnte wegen der Pandemiebedingungen nicht organisiert werden. Generell verbringen Schüler*innen durch die Pandemie deutlich mehr Zeit in den sozialen Netzwerken, weshalb auch mehr „Fake News“ verbreitet werden. Cybermobbing, Sexting, Catcalling etc. nehmen zu, deshalb sollte das Thema Medienpädagogik bei uns eine zentrale Rolle einnehmen.

Da auch Falschinformationen bezüglich der Ermordung des Schülers verbreitet wurden, verfasste die Schulsozialarbeiterin ein Schreiben für die Schüler*innen der KRS mit dem Thema „Verbreitung von Falschinformationen im Internet“. Frau Dr. Helmig wies darauf hin, dass der Prozess der Krise fortlaufend ist und wir wurden informiert, wie wir in den folgenden Wochen mit allen Beteiligten im Kontext Schule und der Krise umgehen können.

„In tiefer Anteilnahme, die Schulsozialarbeit der Kraichgau-Realschule Sinsheim“

12.Apr. – 21. Mai 2021:

- Wechselunterricht

7.Juni - 28. Juli 2021:

- Alle Schulklassen befinden sich im Präsenzunterricht
- Am 23.07.2021, Abschlussfeier der 9. Klasse und 10. Klassen in der Dr.-Sieber-Halle in Sinsheim
- Am 26.07. 2021, Begleitung der Klassen 6b und 6e bei einem Ausflug ins I-MAX-Kino in Sinsheim

©Rhein-Neckar Zeitung | Sinsheimer Nachrichten | KRAICHGAU | 3 | Mittwoch, 14. Juli 2021

Herzliche Rückmeldung

Seit Jahren nähen Schülerinnen der Kraichgau-Realschule Herzkissen für Brustkrebspatientinnen

Sinsheim. (zg/cbe) Etwas Gutes zu tun, kann Freude bereiten. Doch wenn dann die positive Rückmeldung kommt, macht es noch mehr Spaß. So geschehen an der Kraichgau-Realschule: Seit mehr als zehn Jahren entstehen dort Herzkissen, seit knapp drei Jahren machen dies Schülerinnen und auch ein paar Schüler im 8. Schuljahr im Fach „Alltag Ernährung Soziales“ (AES), das früher als Hauswirtschaftsunterricht bezeichnet wurde. Die Kissen bekommen Frauen im Sinsheimer Krankenhaus nach einer Brustkrebs-Operation. Das Kissen können sich die Frauen unter die Achsel klemmen und so die Wunde entlasten. Viele Patientinnen freuen sich darüber und senden Dankesgrüße, E-Mails und Karten an die Kraichgau-Realschule zurück.

Im Mai erhielt auch Brigitte Schuhmacher ein solches Herzkissen nach ihrer Operation. Durch die angehängten Genesungswünsche wusste sie, wer es genäht hatte. So wandte sie sich im Juni an ihre Freundin, die Schulsozialarbeiterin der Kraichgau-Realschule, Monika Fink-Adelbayer, mit der Bitte um ein Treffen.

Schuhmacher kam an die Realschule und berichtete persönlich von ihrem Schicksalsschlag. Das Herzkissen habe sie direkt nach der Operation auf der Station bekommen. Es habe sie beim Schlafen unterstützt, die Wunde entlastet und somit die Heilung gefördert. „Ganz be-



Brigitte Schuhmacher (r.) bedankte sich persönlich bei Zoe Kappius (Mitte) für das Herzkissen. Lehrerin Jessica Amon freute sich. Foto: Kraichgau-Realschule

sonders heilte es meine Seele, denn dieses Herzkissen konnte ich drücken und auch mal kuscheln, und es schenkte mir so viel Kraft. Erst Recht, wenn man zu Corona-Zeiten alleine im Krankenhaus liegt und keinen Besuch empfangen darf“, berichtete sie. Und so war es ihr ein großer Herzenswunsch, sich bei der Fachschaft AES und der Schülerin Zoe Kappius, die dieses Herzkissen genäht hatte, persönlich zu bedanken.

Auch in den kommenden Jahren wird die Kraichgau-Realschule weiter an der Herzkissenaktion festhalten, versicherte die Realschullehrerin Jessica Amon. So werden die Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen auch im nächsten Schuljahr wieder Herzen nähen und den Patientinnen Entlastung und eine kleine Freude bereiten.

Finanziert wird die Aktion nur durch Spenden. Wer sie unterstützen möchte, kann dies unter folgender Bankverbindung tun: Verein Freundeskreis der Kraichgau Realschule; Sparkasse Kraichgau; IBAN: DE64 6635 0036 0021 0446 65; BIC: BRUSDE66XXX; Betreff Herzkissen.

Herzkissen-Aktion am 08.07.2021

Weitere Aktivitäten:

- Online - Fortbildung: „Pubertät und Identitätsstörung – Borderline und Selbstverletzung“, 25.02.2021 der Universitätsklinik Heidelberg
- Online Arbeitskreis Netzwerk (zur Hilfe bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen): 26.02., 26.03., 30.04., 11.06.2021 sowie Treffen im Präsenz am 09.07.2021

Besondere Einblicke - Schulsozialarbeit in der Coronapandemie:

Während der Sozialtrainings und des Klassenrats hat die Schulsozialarbeit mit den Schüler*innen der Klassen 5-8 Corona thematisiert und dabei folgende Fragen formuliert und die entstandenen Ergebnisse zusammengefasst:

1. Wie ging es dir und deiner Familie im Lockdown? Was habt ihr erlebt?

Ein großes Thema war die entstandene Langeweile. Zudem ist in Familien Stress entstanden, weil diese häufig für viele Stunden zusammen war, geprägt von dem Homeoffice der Eltern und dem Homeschooling der Kinder. Die Schüler*innen fanden es schwierig, wenn sie keine Unterstützung wie in der Schule erhielten. Ein weiterer Stressfaktor war, dass Schüler*innen ihre Großeltern nicht besuchen konnten und keine Geburtstage gefeiert werden konnten. Positiv Effekte waren, dass mit der gesamten Familie viele Ausflüge gemacht werden konnten (grillen, campen, spazieren gehen, zum See, angeln, Fahrrad fahren...).

2. Bist du oder ein Familienmitglied an Corona erkrankt und welche Erfahrungen hast du gemacht?

In jeder Klasse sind im Durchschnitt 6-10 Familienmitglieder*innen an Corona erkrankt und 1-2 Menschen verstorben.

3. Was ist besser Unterricht in Präsenz oder digitaler Unterricht und warum?

Die meisten Schüler*innen finden Präsenzunterricht viel besser, da sie in der Schule mehr Unterstützung durch Lehrkräfte erhalten und zudem ihre Freunde*innen treffen können.

4. Was hast du in deiner Freizeit unternommen?

Trotz Corona haben Schüler*innen meistens eine*n Freund*in getroffen. Viele Aktivitäten fanden draußen statt, zum Beispiel Fahrrad fahren, Sport treiben, spazieren & skaten gehen, schwimmen und Trampolin springen. Einige Schüler*innen versuchten Langeweile durch zocken und videochatten mit dem Handy zu überwinden. Zudem verbrachten die Kinder und Jugendlichen mehr Zeit vor dem Fernseher (z. B. Netflix). Positiv ist zu bemerken, dass die Schüler*innen viel Spaß mit ihren Haustieren hatten, gekocht & gebacken und viel gelesen haben.

Schlusswort und Ausblick:

„Am Anfang hatte ich noch gar nicht realisiert das sich sowas ausbreiten kann. Und auf einmal musste man Masken tragen und durfte nicht mehr in die Schule. Ich war irgendwie überfordert“

Zitat einer Schülerin aus der Klasse 6a

Die Schulsozialarbeit muss sich der Aufgabe stellen, entstandene soziale und emotionale Defizite, die besonders während der Pandemie entstanden sind, aufzuarbeiten. In diesem Schuljahr wurde ich, durch die Arbeit als Schulsozialarbeiterin an der KRS, mit den schlimmsten Straftaten, zu denen ein Mensch fähig sein kann, konfrontiert.

Zudem war in den Phasen des Präsenzunterrichts der Bedarf an Einzelfallgesprächen, Elterngesprächen sowie an Kooperationen mit der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ der Psychologischen Beratungsstelle und dem Jugendamt umfangreich. Manchmal hatte ich sehr ausgefüllte Tage von 10 Arbeitsstunden. Die Anforderungen und Belastungen sind durch die Pandemie enorm angestiegen.

Es ist weiterhin meine Aufgabe, mich den Bedingungen und Auflagen, die durch Covid 19 entstanden sind, anzupassen und zu stellen. Es bleibt unklar, wie sich die Situation entwickeln wird. Gerade in der Corona-Pandemie wurde sichtbar, dass die Schulsozialarbeit ein wichtiger Bestandteil des Schulsystems ist. Mein Beruf ist meine Berufung und ich bin glücklich, als Schulsozialarbeiterin zu arbeiten. Trotzdem wünsche ich mir, dass die Schulgemeinschaft in der kommenden Zeit von weiteren „Extremsituationen“ verschont bleibt.

5.5.9 Schulsozialarbeit am Wilhelmi-Gymnasium [Katja Himmelmann]

Informationen zur Schule:

Schulart: Gymnasium	Anzahl der Schüler*innen: 656
Anzahl der Klassen: 28	Anzahl der Lehrkräfte: 64

Informationen zur Schulsozialarbeit:

Seit wann gibt es Schulsozialarbeit an dieser Schule?	2010
Welchen Stellenumfang hat die Schulsozialarbeit?	75%
Seit wann arbeitet die Fachkraft an dieser Schule?	2016

**„Vertrauen ist die Bereitschaft, das Risiko einzugehen,
dem Anderen eine gute Absicht zu unterstellen.“**

Niklas Luhmann, Soziologe

Schulsozialarbeit in der Corona Pandemie

Wir haben auch im Schuljahr 2020/21 drei neue fünfte Klassen am Wilhelmi-Gymnasium. Die **Einschulung** lief unter Hygienemaßnahmen so, dass jede Klasse einzeln anwesend war, Kinder und Eltern. Es waren quasi drei aufeinanderfolgende Einschulungsfeiern mit der kommissarischen Schulleiterin, der Vorsitzenden des Fördervereins, dem Elternbeirat, der Schulsozialarbeiterin und den Klassenlehrer*innen. Die Religionslehrerinnen haben ein kleines Anspiel vorbereitet. Es handelte davon, dass alle Kinder Farben in sich tragen und diese hier an der Schule gerne zum Ausdruck bringen können. Als Geschenk hatten wir für alle bunte Pinsel mit einem Willkommensgruß.

Wir haben die anschließende **Kennenlernwoche** auch anders gestaltet als sonst. Es gab weniger gemischte Aktionen, war aber trotzdem für alle Beteiligten schön und den Neuen wurde das Ankommen am WHG erleichtert. Ich hatte im vergangenen Schuljahr **Paten** aus den 9ten Klassen gesucht und für jede 5. Klasse gibt es nun vier Paten, die regelmäßig in die Klassen gehen und auch ab und zu in die Klassenratstunde mitkommen. Die Schüler*innen in Klasse 5 sind vom Leistungsstand und dem Verhalten wieder sehr heterogen und die Lehrer*innen besprechen Auffälligkeiten und Besonderheiten gleich in den ersten Wochen gerne mit mir. In den 5., 6. und 8. Klassen begleite ich den **Klassenrat**. Da wir in diesen Einheiten zu dritt (zwei Klassenlehrer*innen und ich) sind, können wir diese Stunde auch für Einzelgespräche nutzen.

Wir führten die Klassenleiterstunden auch über Videokonferenzen während des **Lockdowns** fort. Ich war immer mit dabei, denn mir war es wichtig, die Kinder im Videochat zu sehen. Auch hier versuchten wir, Methoden des sozialen Lernens umzusetzen und an der Gruppendynamik und dem Klassenklima zu arbeiten. Bei den Klassen 5 und 6 hat das gut geklappt, sie waren alle mit Bild dabei, aber ab Klasse 7 haben sich nur wenige mit der Kamera zugeschaltet. Mit bestimmten Motivationstricks konnten wir sie manchmal dazu bewegen, z.B. mit Spielen („*Wer holt am schnellsten einen bestimmten Gegenstand vor die Kamera?*“). Das machte ihnen Spaß und sie schalteten ihre Kamera an, um sich gegenseitig die Gegenstände oder auch Haustiere zu zeigen.

Die Rückmeldungen der Kinder aus den 5. und 6. Klassen, wie es ihnen im Distanzunterricht gehe, waren sehr gemischt: Natürlich fehlten ihnen ihre Freude und der Wunsch wieder an die Schule zu gehen, war groß. Das Arbeitspensum konnte in den Klassenleiterstunden immer besprochen werden. Sie fanden es gut, dass man über die Chat-Funktion bei iserv die Lehrer*innen und mich gut erreichen kann. Im Chat wurden auch Aufgaben gemeinsam erledigt. Wir haben im Klassenrat auf Wunsch der Kinder besonders folgende Themen besprochen und vertieft:

- Familienleben
- Angst, dass die Pandemie bleibt
- Freie Zeit – wie gestalten wir sie?
- Freundschaft digital

Durch eine **Abfrage** bei den 8. Klassen wurde deutlich, dass sich viele Schüler*innen besonders hinsichtlich des social distancing belastet fühlten. Hier zeigt sich wiederum die Bedeutung der Peergruppe im Jugendalter. Viele Schüler*innen konnten Onlineplattformen (Chaträume auf iserv und auch whatsapp) nutzen, um in Kontakt zu bleiben. Wiederum andere griffen „old school“ zum Telefonhörer. Für viele jedoch nur „ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein“. Die Mehrzahl, so ein Ergebnis der Umfrage, empfand es befremdlich, nach dem Lockdown, Freunde in der Schule wieder zu sehen, jedoch auf die „altbekannte Nähe“ (Umarmung, Begrüßung und Kontaktsport in der Pause) zu verzichten. Spannend war zudem, dass die meisten Kinder und Jugendlichen bei der Umfrage davon ausgegangen sind, dass ihre Freunde weniger belastet scheinen und leichter mit der Situation umgehen können. Diese Annahme kann schnell dazu führen, dass sich Kinder und Jugendliche alleine mit ihren Gedanken und Belastungen fühlen. Dieser Aspekt wurde innerhalb der **Projekteinheit** „Freunde sind wie Sterne“ aufgegriffen, in dem die Ergebnisse der Umfrage mit der Klasse besprochen wurde. Die wichtigste Aussage war: *„Du bist mit der Situation und deinen Gefühlen nicht alleine. Und wir finden Wege uns gegenseitig in dieser schweren Situation zu unterstützen und uns Mut zu machen!“* Daraus entwickelten sich auch zwei Einzelfälle: Mädchen, mit denen ich regelmäßig in Kontakt war, klagten über Einsamkeit und trübe Gedanken. Wir trafen uns zu kleinen Spaziergängen und telefonierten miteinander. Ich machte Atemübungen mit ihnen und wir sammelten jeden Tag Ideen, was man machen kann. In kleinen Schritten fanden sie den Weg zu ihren Freundinnen oder zum Sport. Das fand während des 2. Lockdown statt.

Einzelhilfe und Beratung in Präsenz/im Wechselunterricht: Das Büro der Schulsozialarbeit liegt zentral umringt von den Klassenzimmern und die Schüler*innen schauen oft vorbei. Manche sprechen direkt mit mir, holen sich einen Beratungstermin oder schreiben mich über iserv an.

Dieses Schuljahr waren die Themen: *Probleme zuhause/mit den Lehrern/Mitschülern, Leistungsdruck, Liebeskummer, Verhaltensauffälligkeiten, Mobbing, auffälliges Essverhalten, selbstverletzendes Verhalten, Transgender, häusliche Gewalt und Isolation/Einsamkeit*. Da ich im Lehrerzimmer präsent bin, konnten auch dort viele Gespräche mit den Lehrkräften stattfinden.

Drei Schüler*innen haben das **Training „ich schaff's“** absolviert. Die Schwerpunktthemen waren *Freundschaft, Ängste und fehlende Struktur/Ordnung*. Die Schüler*innen kamen 4-mal zu mir und wir arbeiteten gemeinsam an den Themen. Es konnte bei allen ein gutes Ergebnis erreicht werden. Während der Schulschließung war das auch über iserv gut online möglich.



Die **Theater-AG** startete wie gewohnt und wir machten einige Improvisationen und theaterpädagogische Übungen. Leider kam dann der 2. Lockdown und wir versuchten, uns online zu treffen, was schwierig war. Nach der Schulöffnung war es wieder nicht möglich, die Theater-AG fortzuführen, da Schüler*innen aus den Klassen 5 bis 7 daran teilnehmen. Unser Stück für die Einschulung konnte aus den besagten Gründen auch nicht weiter geprobt oder aufgeführt werden.

Zu Beginn des Schuljahres im September 2020 führte ich mit einigen Klassen das „Schuhspiel“ durch. Dazu zieht jede*r einen Schuh aus und drapiert ihn so, wie die Beziehung (also Nähe) zu den anderen ist. Wir schauten in dem Reflexionsgespräch gemeinsam, in welcher Beziehung sie zueinanderstehen und was sie sich im Einzelnen wünschen. Dafür gab es 3 Runden. Einige die „außen vor“ waren, konnten dadurch besser integriert werden. Nach dem Lockdown haben wir die Übung wieder gemacht und die Ergebnisse verglichen, es hat sich einiges verändert und die Klassen wollten wieder daran arbeiten, dass sie ihre Gemeinschaft stärken und festigen. Wir haben erlebnispädagogische Spiele gemacht und die Schüler*innen haben sich wieder mehr verabredet, soweit dies coronakonform möglich war.



Auch nach dem zweiten Lockdown hielt die Schulsozialarbeit in Sinsheim ihr Angebot der Erreichbarkeit aufrecht. Dies wurde wieder auf der Homepage der Schulen und im Stadtanzeiger kommuniziert und ich habe auf Instagram die Schüler*innen weiterhin mit Tipps, challenges und motivierenden Bildern und Sprüchen „aufgeheitert“. Über 100 Schüler*innen folgen mir auf der Plattform Instagram und einige haben darüber mit mir Kontakt aufgenommen. Ich habe versucht, hier auch Verschiedenes aus der Schule zu posten, Basteltipps für die Kleinen geschickt, Sportübungen und Rezeptideen. Viele Inhalte wurden gelikt. Des Weiteren habe ich über unsere Schulplattform iserv mit den Schüler*innen Kontakt gehalten. Es kamen wieder einige Anfragen und ich habe daraufhin Telefonate oder Videochats geführt. Diese haben sich als effektiver gezeigt als ich gedacht habe.

Über den Email-Verteiler des Elternbeirats habe ich auch weiterhin Tipps an die Eltern geschickt. Diese wurden dankbar angenommen und ich habe mit einigen Eltern telefoniert.

Das WHG hat auch im zweiten und dritten Lockdown eine Not- bzw. **Präsenzbetreuung** angeboten, bei der ich beteiligt war. Die Schüler*innen, die mit ihren Aufgaben schnell fertig wurden, haben mit mir geredet, meistens im Freien („Walk and Talk“). Die Betreuung fand in zwei Computerräumen und einem Klassenzimmer statt und wurde von drei Personen angeboten. Ohne dieses Angebot hätten wir nicht alle erreicht, da gerade diese Kinder oftmals keinen PC oder keine Druckmöglichkeiten zuhause haben. Wir konnten auch bei den Aufgaben helfen und ich habe mich immer wieder zu den einzelnen Kindern gesetzt und über die Zeit und ihre Sorgen gesprochen. Sie waren froh, wieder an der Schule zu sein. Es wurden auch einige Schüler*innen mit Laptops „versorgt“, damit alle am Online-Unterricht teilnehmen konnten.

Jeden 2. Donnerstag hat das Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. ein **Netzwerk-Café** online angeboten, an dem ich regelmäßig teilgenommen habe. Wir hatten hier einen sehr regen und guten Austausch und ich konnte viele Ideen von Kolleg*innen nutzen. Andere Arbeitskreise und Teamsitzungen fanden ebenfalls online statt und das klappte meist ganz gut.

Ende Februar '21 ist etwas Schreckliches passiert. Ein ehemaliger Schüler des WHG wurde getötet. Wir haben schnell Kenntnis darüber erhalten. Aktuell war er Schüler der KRS. Dort waren die Schulpsychologen im Einsatz. Das **Krisenteam des WHG unter Beteiligung der Schulsozialarbeit** hat mit den Klassen, die betroffen waren, eine Trauerstunde veranstaltet. Die Schüler*innen kamen dafür extra an die Schule, denn in dieser Zeit war kein Präsenzunterricht. Dieser Umstand machte die Bewältigung des Geschehenen und die Trauerarbeit schwerer. Es kamen auch einige Eltern zur Trauerstunde dazu. Die Kinder brachten Blumen mit und schreiben ihre Gefühle auf buntes Papier. Unser Krisenteam teilte sich auf, um für einzelne nahe Freunde von S. da zu sein und sie mit ihrer Trauer nicht allein zu lassen. Wir haben regelmäßig mit ihnen telefoniert und uns auch persönlich getroffen. Einige waren auch in der Notbetreuung, wo sie gut erreicht werden konnten. Die mitgebrachten Blumen und Kerzen ließen wir eine Woche auf dem Schulhof stehen und brachten sie dann zu S. Grab und hielten auch zur Familie Kontakt, um sie zu unterstützen und unsere Anteilnahme kundzutun.



Auch dieses Schuljahr war ein ganz spezielles Jahr, welches viel Flexibilität, Geduld und Kreativität von allen verlangte. Die Krise hat uns vor Augen geführt, wie überlebensnotwendig die sozialen Kontakte sind. Nicht nur für die Jugendlichen, auch für uns Erwachsene. Umso mehr freue ich mich, dass wir in allen Belangen auf die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Kinder- und Jugendreferat zählen dürfen. Ein Lob gebührt auch den Jugendlichen und ihren Familien, welche in der Krise das Beste daraus gemacht und den Mut nicht verloren haben.

6. Arbeitsfeld Jugendberufshilfe

6.1 Rahmenbedingungen

Jugendberufshilfe in städtischer Trägerschaft

Seit 2009 ist die Jugendberufshilfe (JBH) in Trägerschaft der Stadt Sinsheim und wird durch eine unbefristete Stelle bei der Stadt Sinsheim in einem Stellenumfang von 70,5 % erbracht. Die Jugendberufshilfe wird zu 2/3 von der Stadt Sinsheim finanziert. Das restliche Drittel wird je zur Hälfte vom Rhein-Neckar-Kreis und vom Land Baden-Württemberg gefördert. Die Stelle entstand im Oktober 1999 an der Carl-Orff-Schule Sinsheim und wurde bis 2009 von deren Förderverein (brücke e.V.) und der Agentur für Arbeit Heidelberg finanziert.

Die Jugendberufshilfe ist an der Carl-Orff-Schule (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum, Schwerpunkt Lernen) verortet und hat zusätzlich regelmäßige Präsenzzeiten an der Albert-Schweitzer-Schule (Berufsschule mit den Schwerpunkten Hauswirtschaft/Pflege/Sozialpädagogik) und der Friedrich-Hecker-Schule (Gewerbliche Berufsschule). Die Jugendberufshilfe stellt, wie die Schulsozialarbeit, ein selbständiges Angebot an der Institution Schule dar und arbeitet in enger Abstimmung mit den Lehrkräften und der jeweiligen Schulleitung. Der Bürostandort an der Carl-Orff-Schule gewährleistet einen guten und niederschweligen Kontakt zu den Schüler*innen. Ziel der Jugendberufshilfe ist es, durch individuelle Unterstützung und persönliche Begleitung für jeden Jugendlichen einen geeigneten schulischen oder beruflichen Anschluss sicherzustellen. Jugendberufshilfe ist ein Instrument der Jugendhilfe und wird in § 13 Abs. 1 SGB VIII (Jugendsozialarbeit) wie folgt geregelt:

„Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“

Um diesen Auftrag gut umsetzen zu können, beginnt die Intensivierung der Beziehungsarbeit ab der 7. Klasse an der Carl-Orff-Schule, mit dem Ziel für jede*n Schüler*in einen gelungenen Übergang zwischen Schule und Beruf mitzugestalten. Nach der COS werden die Schüler*innen an den weiterführenden Schulen begleitet:

- ▶ Albert-Schweitzer-Schule: VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf), oder BVE (Berufsvorbereitende Einrichtung)
- ▶ Friedrich-Hecker-Schule: VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf)
- ▶ Berufsbildungswerk Mosbach- Heidelberg: Sonder-VAB (Vorqualifizierung Arbeit und Beruf)

In Kooperation mit den Lehrkräften fördert die Jugendberufshilfe die Berufswahlreife bzw. die Ausbildungsreife sowie die Selbststeuerung und Eigenverantwortung der Schüler*innen. Dies endet nicht mit dem Ende der Berufsschulpflicht, so dass die Schüler*innen auch im Anschluss weiterbegleitet werden können:

- ▶ In Maßnahmen der Agentur für Arbeit, z.B. BvB (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme)
- ▶ In Ausbildung
- ▶ Weitere Schulbildung (z.B. zweijährige Berufsfachschule)

Personelle Situation

Die neue Stelleninhaberin Iris Ottowitz war zu Beginn des Schuljahres noch in Elternzeit. Die Elternzeitvertretung konnte durch den engagierten und flexiblen Einsatz von Judith Prager mit überschaubaren Reibungsverlusten gewährleistet werden. Zum April 2021 konnte die Stelleninhaberin zum April 2021 ihre bisherige Stelle wiederaufnehmen und Frau Prager erklärte sich dankenswerter Weise bereit, die nächste Elternzeitvertretung an der THS zu übernehmen.

Wir bedanken uns bei allen Kooperationspartnern für ihr Verständnis während der Übergangsphasen!

6.2 Bericht Jugendberufshilfe [Iris Ottowitz]

Seit 2009 ist die Stelle der Jugendberufshilfe bei der Stadt Sinsheim, Amt für Bildung, Familie und Soziales angesiedelt. Das Büro der Jugendberufshelferin befindet sich in der Carl-Orff-Schule, Werderstraße 8. Auf Wunsch der Fachkraft befindet sich das Büro an der Schule, an der der Tätigkeitsschwerpunkt liegt, damit die Schüler*innen schnell und niederschwellig die Fachkraft erreichen und eine stetige Beziehungsarbeit gewährleistet werden kann.

Durch die Fachkraft werden folgende Schulen und Klassen betreut:

- Carl-Orff-Schule, Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum, Förderschwerpunkt Lernen: Arbeit überwiegend mit den Klassenstufen 7 bis 9
- Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim, Berufliche Schule: VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf)
- Friedrich-Hecker-Schule Sinsheim, Berufliche Schule: VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf)

Die VAB-Klassen setzen sich aus ehemaligen Schüler*innen der Carl-Orff-Schule, anderen sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, Werkrealschulen und Asylbewerbern/jungen Menschen mit Fluchterfahrung zusammen. Innerhalb der Klassen lässt sich dadurch eine große Vielfalt und Heterogenität erkennen.

Durch die Jugendberufshilfe werden die ehemaligen Carl-Orff-Schüler*innen, sowie förderbedürftige Schüler*innen in Einzelfällen an den Klassen der Berufsfachschule (1BFS/2BFS) der beruflichen Schulen, den Schulen der Berufsbildungswerke und der Bildungsträger (F+U, VBI e.V. etc.) bis hin zum weiteren Übergangsmanagement in Maßnahmen der Agentur für Arbeit betreut. Die Jugendberufshilfe ist Ansprechpartnerin für die betreffenden Ausbildungsbetriebe und für die Auszubildenden im ersten Lehrjahr und koordiniert auch hier Reha-Maßnahmen der Arbeitsagentur, die eine dauerhafte Integration der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt gewährleisten sollen. Die Ausbildungsküche der Carl-Orff-Schule mit ihren Auszubildenden ist ebenso in der Zielgruppe der Jugendberufshilfe mit inbegriffen.

Blickt man auf das letzte Schuljahr zurück, mussten die Schüler*innen unterschiedliche Probleme und Hürden bewältigen: Stetig wechselnde und komplizierte Corona-Verordnungen, Distanzunterricht, fehlende Kontaktarbeit, fehlende Hardware beziehungsweise Software (auf Seiten der Fachkraft und der Schüler*innen), um adäquat die Digitalisierung umsetzen zu können und fehlende Planbarkeit der nahen Zukunft könnten hier als Schwerpunktüberschriften gesetzt werden. Es zeigte sich sehr deutlich, wie wichtig vorangegangene Beziehungsarbeit mit den Schüler*innen war. Stand die Fachkraft schon vor den Beschränkungen im guten Austausch mit dem Schüler/der Schülerin, so gelang es besser, den Kontakt auch ohne persönliche Begegnung aufrecht zu halten. Durch die fehlenden Tür- und Angel-Gespräche mit den Lehrkräften fehlten viele kleine, aber doch hilfreiche, Informationen.

Fasst man das Jahr Jugendberufshilfe unter Pandemiebedingungen zusammen, so lässt sich festhalten, dass die harten Faktoren (zum Beispiel adäquate Software) verbessert werden und die weichen Faktoren (wie beispielsweise die Beziehungsarbeit) in ihrer Bedeutung gestärkt werden sollten.

Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) resümiert in seinem Bericht „Auswirkungen der Corona Pandemie auf Kinder und Jugendliche“, dass die Pandemie „eine längst überfällige **Digitalisierungsnotwendigkeit der Kinder- und Jugendhilfe**“ aufweist. Notwendig werden „digitale Kontaktmöglichkeiten“ und dieser Aufgabe „müssen sich sowohl freie als auch öffentliche Träger stellen“ (KVJS, Auswirkungen der Pandemie, S. 8). Dieser Aufforderung kann sich die Fachkraft anschließen und plädiert dafür, eine die Nutzung solcher Kommunikationswege auch für die Arbeit zu ermöglichen, die bereits alltäglich von den Schüler*innen genutzt werden.

7. Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit

7.1 Rahmenbedingungen

Innerhalb der Landesförderung im Projekt „Soziale Stadt“ werden begleitende Maßnahmen gefordert und auch finanziell unterstützt, die dazu beitragen, dass die anstehenden städtebaulichen Veränderungen im Einklang mit der betroffenen Bevölkerung stattfinden. Am 24.07.2017 hatte der Gemeinderat entschieden, im Rahmen des städtebaulichen Erneuerungsgebietes „Wiesental/Innenstadt Ost“ eine so genannte nichtinvestive Maßnahme zu initiieren: In Sinsheim sollte die Mobile Jugendarbeit reaktiviert werden, verbunden mit einem dezidierten Auftrag zur Beteiligung junger Menschen im Planungsgebiet.

In den Förderrichtlinien des Landes ist festgelegt, dass die Kommune selbst solche Maßnahmen nicht durchführen darf. Deshalb wurde ein freier Jugendhilfeträger für das Projekt gesucht und in der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn gGmbH (DJHN) auch gefunden. Daraufhin wurde von der DJHN eine auf 3 Jahre befristete 70%-Stelle ausgeschrieben und im Oktober 2017 mit Laura Olbert als zuständige Fachkraft besetzt.

Das Projekt JuMo (kurz für Jugendarbeit Mobil) endete zum 14.10.2020. Der Gemeinderat hatte die Wirksamkeit der bisherigen Arbeit erkannt und im Mai 2020 beschlossen, die Stelle zunächst bis Dezember 2021 weiter zu finanzieren. Zunächst war geplant, die Stelle als reguläres Angebot der Mobilen Jugendarbeit zu installieren. Zwischenzeitlich ergab sich jedoch die Option, für JuMo einen erneuten Förderantrag über Soziale Stadt zu stellen. Da diese Förderung eine 3-jährige Laufzeit und eine deutlich bessere Refinanzierung ermöglicht, entschied man sich für diesen Weg. In einem intensiven Prozess der Konzeptionsentwicklung, kommunalpolitischen Entscheidungsfindung und Antragstellung im Rahmen einer „nichtinvestiven städtebaulichen Maßnahme“ konnte im Frühsommer 2021 eine weitere Absicherung der JuMo-Stelle für die Jahre 2022-24 erreicht werden.

Dadurch können wesentliche Entwicklungen und Angebote der letzten Jahre stabilisiert und weiterentwickelt werden. Die wichtigste Errungenschaft ist, dass ein bestehendes, innovatives und jugendgemäßes Unterstützungsangebot erhalten bleibt und die Beziehung zu den jungen Menschen keinen Abbruch erleidet. JuMo zeigt eindrucksvoll, wie eine niederschwellige und adressat*innenorientierte Mobile Jugendarbeit funktionieren kann. Die Kontinuität dieses Angebotes konnte für die kommenden 3 Jahre sichergestellt werden. Für diese Entscheidung sei allen Entscheidungsträgern ganz herzlich gedankt!

Der Wirkungsschwerpunkt ist für die kommende Zeit wieder in der Innenstadt und speziell im städtebaulichen Erneuerungsgebiet Wiesental/Innenstadt Ost zu sehen. Bislang konnte eine nachhaltige und unbefristete Verankerung von JuMo in der sozialen Infrastruktur in Sinsheim noch nicht erreicht werden. Es wird also mittelfristig erneut die Frage zu stellen sein, ob die Ansätze und Wirkungen von JuMo lediglich einen Episodencharakter haben sollen oder ob hier langfristige kommunale Unterstützungsstrukturen für Jugendliche entwickelt und ausgebaut werden können.

Weitere Ausführungen und Eindrücke sind dem anschließenden Bericht von Frau Olbert zu entnehmen.

Informationen zum Projekt:

Kurzinfo	JuMo ist ein städtisches Angebot und steht für Jugendarbeit Mobil. Es richtet sich an junge Menschen von 13 bis 27 Jahren, die sich überwiegend im öffentlichen Raum aufhalten und die von (sozialer) Ausgrenzung bedroht sind und/oder deren Lebenslagen durch individuelle Schwierigkeiten geprägt sind und/oder die von bestehenden örtlichen Angeboten nicht (mehr) ausreichend erreicht werden.
Förderung	JuMo wurde von 2017-2020 innerhalb des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ als ergänzende „nichtinvestive Maßnahme“ im Erneuerungsgebiet Wiesental/Innenstadt Ost aus Mitteln aus Bund und Länder gefördert. Für den Zeitraum 2022-2024 konnte eine erneute Projektförderung im Rahmen von „Soziale Stadt“ sichergestellt werden.
Träger	Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn gGmbH
Umfang	1 Stelle á 70%
Media	Instagram YouTube Kanal Facebook

Inhaltliches Profil und Arbeitsschwerpunkte:

Mobile Jugendarbeit (MJA) ist ein aufsuchendes, lebensweltorientiertes Freizeit-, Unterstützungs-, und Hilfsangebot, das sich in der unmittelbaren Kommunikation mit den Jugendlichen flexibel an deren Bedürfnissen und Ressourcen orientiert und sich als Ergänzung zu anderen Angeboten der Jugend(sozial)arbeit sieht. MJA versteht sich als ein Konzept, das unterschiedliche Methoden Sozialer Arbeit miteinander verbindet: Aufsuchende Jugendarbeit, Einzelfallarbeit, Gruppen-, Szene- und Cliquenarbeit, Gemeinwesenarbeit. Das Leistungsspektrum von JuMo Sinsheim wird gemäß den Standards der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit BW e.V. und unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten sowie der Bedarfe der Adressaten umgesetzt. Dabei werden Konzepte entsprechend der dynamischen und bedarfsorientierten Arbeitsweise der MJA nicht als starre Konstrukte angesehen, sondern in regelmäßigen Abständen überarbeitet und weiterentwickelt. MJA arbeitet nach den Prinzipien der Parteilichkeit, der Verschwiegenheit und der Freiwilligkeit. Die Ansätze sind dabei immer niederschwellig, ganzheitlich und akzeptierend ausgerichtet. Daraus ergeben sich folgende Zielsetzungen:

- Aufbauen von vertrauensvollen und belastbaren Beziehungen zu Jugendlichen
- Eruiieren der Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen und sie in diesen unterstützen
- Fungieren als Sprachrohr für Jugendliche, orientiert an deren Anliegen und jeweiligen Bedarfen
- Individuelle Unterstützung und Beratung sowie Einzelfallbegleitung für Jugendliche
- Initiieren und Fördern von außerschulischen Bildungsprozessen
- Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen anregen
- Einsetzen für Schaffung und Erhalt von öffentlichen Räumen für Jugendliche

Konkrete Einblicke und Entwicklungen im Schuljahr 2020/21:

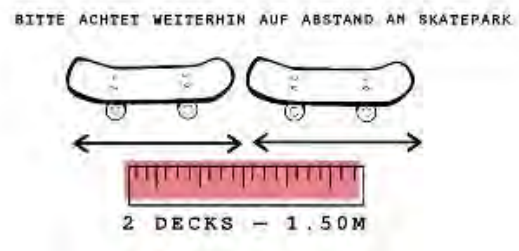
Nehmen wir mal für einen Augenblick an, das letzte Drittel von 2020 und das bisherige Jahr 2021 wären „normal“ verlaufen: Ich würde an dieser Stelle wahrscheinlich über das inzwischen vierjährige



Bestehen von JuMo berichten. Vielleicht würde ich retrospektiv von einem Event im Oktober 2020 anlässlich des dritten Geburtstags schwärmen. Möglicherweise würde ich zu diesem Anlass einen kleinen Abriss zur bisherigen Projektzeit schreiben, zur Gründungsgeschichte, zur Entwicklung, zur Projektförderung und zu all den Menschen, die das Projekt JuMo zu dem gemacht haben (und machen), was es heute ist:

Eine bedarfsgerechte Form der Jugendsozialarbeit und der außerschulischen und kulturellen Jugendbildung in Sinsheim. Aber was ist schon normal? Als uns das Corona-Virus auch im Schuljahr 2020/21 fest im Griff hatte, war vieles nicht mehr wie gewünscht umsetzbar und Feiern einfach nicht angebracht. So rückte der dritte Geburtstag im Oktober 2020 in den Hintergrund. Genauso, wie alle zum zweiten Mal geplanten Veranstaltungen, die coronabedingt auch schon im Frühjahr und Sommer 2020 ausfallen mussten.

Zum Schuljahresbeginn 2020/21 begleitete das Virus bereits seit sieben Monaten den Arbeitsalltag und stellte diesen immer wieder aufs Neue auf den Kopf. Im September 2020 konnten Angebote, wie CUPS & CAPS oder das KREATIVLABOR AM BAUWAGEN zwar unter Einhaltung von entsprechenden Regelungen noch realisiert werden, doch schon im Oktober 2020 fand mit der „TUNNEL VISION“, einer zweitägigen Graffiti-Aktion in der Streetart Gallery, schließlich die vorerst letzte Beteiligungsaktion in Präsenz statt. Im November 2020 wurde der Bauwagen bei einem EINBRUCHSVERSUCH stark beschädigt, sodass er zur Reparatur vom Baubetriebshof abtransportiert werden musste. Der Bauwagen konnte - von da an auf unbestimmte Zeit - nicht mehr zum Einsatz kommen. Insgesamt fehlte er schließlich für sechs Monate. Dies hatte Auswirkungen auf unterschiedlichen Ebenen: Der Wegfall der Lagermöglichkeit von Materialien und Geräten für die Arbeit im Einsatzgebiet, das Wegbrechen einer bis dahin verlässlich geöffneten „Kontakt- und Anlaufstelle“ für Jugendliche im Wiesental und am Skatepark, die Reduktion von vier legalen Sprühflächen im Wiesental und somit einer jugendkulturellen Freizeitmöglichkeit, die auch unter Coronabedingungen umsetzbar gewesen wäre und der Verlust eines sicheren und vertrauten Treffpunkts von jungen Menschen im öffentlichen Raum.



Spätestens im Dezember 2020, als Schulen und Universitäten bis April 2021 schließen mussten, stellte das Virus die Arbeit dann auch auf den Prüfstand: Können Angebote digital umgesetzt werden? Werden Jugendliche beim Streetwalk an Gespräche andocken? Werden sich die jungen Menschen auch ein zweites Mal an die Regeln halten? Es folgte die Sperrung von Spielplätzen und Skateparks, die Anordnung von Kontaktverboten und andere weitreichende Einschränkungen des öffentlichen Lebens, wie nächtliche Ausgangssperren. Nicht zuletzt erhöhten die Beschränkungen auch den Druck auf den öffentlichen Raum. Was zuvor schon bekannt war, wurde durch Corona nochmal deutlicher: Bestimmte Bevölkerungsgruppen nutzen den öffentlichen Raum mehr als andere, bzw. sind auf dessen Nutzung besonders angewiesen. Neben Kindern oder älteren Menschen, betrifft dies vor allem Jugendliche. Mit Schließungen von Einrichtungen und Anlaufstellen sowie dem Wegfall spezifischer Orte der Jugendkultur, konzentrierte sich der soziale Lebensmittelpunkt junger Menschen (noch) stärker auf öffentliche Plätze und Straßen.

Im Januar 2021 wurde mit STREETWALK & REALTALK unter dem Slogan „Auf der Straße und im Netz - JuMo bleibt erreichbar“ zunächst ein neues Programm aufgelegt: Die Streetwalk-Zeiten wurden verdreifacht und die „Standard-Route“ durch das Gebiet Wiesental/Innenstadt Ost wurde mit der „BASS-Tour“ (Bahnhof, Alle, Skatepark, Stadt) erweitert. Per Videokonferenz wurde ein virtueller Treffpunkt zur Fortsetzung der Cliquenarbeit eingerichtet. Die offene Sprechzeit im Kontaktbüro in der Werderstraße wurde vorrangig durch digitale und telefonische Kontaktzeiten ersetzt, wobei zuvor vereinbarte Einzeltermine auch noch in Präsenz möglich waren – zum Beispiel in Form eines Spaziergangs. Mit den OSB-PLATTEN am Skateparkzaun wurde eine neue Möglichkeit für legales Sprayen unter Einhaltung der Abstandsregeln kreiert.

Die Erfahrung zeigte: Mit Adressaten im Gespräch zu bleiben und vertrauensvolle Beziehungen zu pflegen, ist in diesen Zeiten besonders wichtig. Um mit jungen Menschen im Zeitalter von #stayhome den Kontakt aufrecht zu erhalten, entstand bereits im vergangenen Schuljahr eine Vielzahl an digitalen Formaten, die im Berichtszeitraum 2020/21 fortgesetzt werden konnten. Bereits gewonnene Erkenntnisse wurden genutzt, um Lösungswege zu entwickeln und um schließlich mit viel Kreativität, Engagement, Zuversicht und Solidarität auch neue Online-Angebote umzusetzen:

Die CORONA-UPDATES (03/2020 - heute) informieren über die aktuelle Lage – auch zur Vorbeugung von Fakenews. Der Wirrwarr an Paragrafen wird sortiert und Änderungen herausgearbeitet, Verordnungen werden vereinfacht „übersetzt“ und in Bildern und Posts einprägsamer dargestellt. Da sich Corona-Verordnungen bei jungen Menschen nicht von allein verbreiten, werden jugendkulturelle Kommunikationsformen genutzt und Infos überall dort gestreut, wo sich Jugendliche aufhalten: auf der Straße, in den Sozialen Medien, auf YouTube.



Zudem die ONLINE-SPRECHSTUNDE (12/2020 – heute) auf Jitsi Meeting, ein datenschutzkonformes Videokonferenz-Tool, welches ohne vorherige Installation und Anmeldung genutzt werden kann. In der Sprechstunde können Jugendliche bis 27 Jahren Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen. Im Berichtszeitraum wurde das Angebot für Angelegenheiten rund um Schule, Ausbildung und Wohnung sowie zur Besprechung neuer Projektideen genutzt.

Neu erprobt wurde der JuMo-ONLINE-ADVENTSKALENDER (12/2020) oder das MITTWOCHS-MEETING (11/2020 – 04/2021), ein virtueller Treff für Szenen und Cliquen als Alternative zum üblichen Mittwochsangebot am Bauwagen, mit wechselnden Programmpunkten, wie einer „Online-Fragerunde“ zur Landtagswahl oder Mitmachaktionen, wie „Meeting mit Mucke“ oder „Sketch Battle“.



Außerdem konnte das KREATIV:LABOR DIGITAL (02– 09/2021) fortgesetzt werden, ein partizipatives Gruppenangebot zur Förderung der Kreativität, des Gruppengefühls, der Medienkompetenz und der politischen Bildung. Innerhalb des Formats wurden mehrere Videos/Anleitungen produziert. Beispiele sind: „Crashkurs“ zur Landtagswahl, bestehend aus [drei Videos – erklärt mittels Sketchnotes](#) sowie die Tutorials „Straßenkreide selber machen“ [Teil 1](#) und [Teil 2](#), „[Kreative Pflanztöpfe aus Müll](#)“ und „[Blumentopf mit Bewässerungssystem](#)“.

Anlässlich des „Superwahljahres 2021“, lag ein Schwerpunkt im zurückliegenden Berichtszeitraum vor allem in der politischen Bildungsarbeit. Getreu dem Motto „Demokratie lebt vom Mitmachen“ wurden sowohl für die Landtagswahl BW als auch für die Bundestagswahl, Informations-, Mitmach- und Bildungsangebote zur Stärkung der Demokratiebildung und zur Förderung der Wahlbeteiligung junger Menschen organisiert: Die VIDEOS ZUR LANDTAGSWAHL (02+03/2021), eine Art „Crashkurs“ zur Wahl, bauen inhaltlich aufeinander auf. Zur Visualisierung des Inhalts wurden Sketchnotes eingesetzt: [Clip 1 - Die Basics](#) | [Clip 2 - Verteilung der Wählerstimmen](#) | [Clip 3 - Aufgaben des Landtags](#). Bei den Intros und Outros wurde „SNH“ eingebaut, ein Stück von Sinsheimer Rappern und MCs. Die LTW21-Clips sollten vordergründig junge



(Erst-)Wähler*innen ab 18 Jahren ansprechen. Für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren realisierte JuMo in Kooperation mit dem städtischen Jugendreferat eine DIGITALE U18-WAHL (02+03/2021). Diese wurde analog zur „echten“ Wahl mit dem gleichen Stimmzettel für den Wahlkreis Sinsheim (WK 41) umgesetzt. Über einen Link oder einen QR-Code konnte man in einem digitalen Wahllokal in der Woche vom 26.02. – 05.03.2021 sein Kreuzchen „klicken“. Die U-18-Wahl wurde im ganzen Landkreis unter der Regie des Kreisjugendring Rhein-Neckar organisiert. Im Rhein-Neckar-Kreis (WK 37, WK 39, WK 40, WK41) wurden insgesamt 336 Stimmen abgegeben.

Mit Jugendhaus-Kollegen der DJHN wurde zudem der [Online-Workshop](#) „BOCK AUF WAHL! – ABER WEN?“ (03/2021) organisiert und in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung BW veranstaltet.

Ab Juni 2021 waren Angebote nach § 16 Absatz 3 Nummer 6 CoVo [Angebote der Jugendarbeit und



Jugendsozialarbeit] wieder in Präsenzform möglich. Dies erforderte sorgfältiges, flexibles und kreatives Arbeiten: Da sich die Corona-Verordnungen regelmäßig veränderten, musste auch das Arbeitssetting ständig neu organisiert werden. Angebote mussten ständig neu gerahmt werden – z.B. hinsichtlich der erlaubten Gruppengröße und der Maskenregelungen im Innen- und Außenbereich. Dadurch entstanden neue Arbeitsabläufe: Bei der Vorbereitung von Projekten musste z.B. ein Hygienekonzept erstellt werden, bei der Durchführung mussten vorab die Kontaktdaten der Teilnehmer erfasst werden. Zudem mussten Masken und Hygieneartikel für Nutzergruppen bereitgestellt und eine Hygienemittel-Spender am Bauwagen installiert werden. Neue administrative Aufgaben waren z.B. die Anmeldung von Aktionen im öffentlichen Raum beim Ordnungsamt und der Polizei, das Verwalten von Kontaktdaten, das regelmäßige Einreichen der Kontaktlisten beim Träger und das vorherige Durchsprechen von Eventualitäten im Rahmen von kollegialen Beratungen und von Dienstgesprächen mit Vorgesetzten. Listen, Konzepte, Schilder, Absperungen etc. mussten gedruckt und für den Außenbereich foliert und aufgehängt werden.

Mit Abstand und Maske wurde am Sinsheimer Skatepark ein „CLEAN UP DAY“ (06/2021) organisiert und mit ausgefeiltem Hygienekonzept und unter der Beteiligung von Jugendlichen ein SKATE CONTEST (06/2021) veranstaltet. Unter Einhaltung der geltenden Regeln ging es mit Jugendlichen auf Kurzreisen zum „Bridgepark“ nach Heidelberg (06/2021) und zur „ExpoStation“ (10/2021) nach Karlsruhe. Mit Ende der „Homeoffice-Pflicht“ ab Juli 2021, konnten dann schließlich wieder offene Präsenz-Angebote im Freien stattfinden. Das waren unter anderem: GRAFFITI CORNER (07 – 10/2021), SOMMERFERIEN-BBQ (08/2021), Aktion „SAATGUT-TAUSCH-BOX“ (08/2021) oder „HOLZ-WERK-STADT – Bautage am Skatepark“ (08+09/2021), eine mehrtägige Ferienaktion, die vom Einkauf im Baustoffhandel, über Planung und Skizze bis zur Abholung der Werkzeuge und Geräte, gemeinsam mit Jugendlichen umgesetzt wurde. In Kooperation mit einem Schreiner ist dabei die bunte Paletten-Bank am Skatepark entstanden.



Am Ende kann festgehalten werden, dass virtuelle und hybride Formen der Jugend(sozial)arbeit funktionieren, persönliche Treffen und das Kontakthalten über den direkten Weg aber weiterhin ungemein wichtig und kaum zu ersetzen sind. Oder wie es die Rhein-Neckar-Zeitung in einem Artikel formulierte: „Das Internet ersetzt den geliebten Bauwagen nicht“.

Weitere flankierende Tätigkeiten waren: Büro- und Organisationsarbeit, Netzwerken und Verwalten von Social Media, Vorstellung des Projekts JuMo an der digitalen Regionalkonferenz Quartier 2030, Mitarbeit und Mitplanung am Projekt „Die wilden 13“ im 14-tägigen Rhythmus, Verfassen des Projektabschlussberichts im Rahmen von „Soziale Stadt“ (2017-2020), Verschriftlichung der JuMo-Konzeptarbeit, Teilnahme an Teamsitzungen und Jahrestagungen. Kooperationspartner im Schuljahr 2020/21: Flugsportring Kraichgau e.V. (Graffiti Segelflieger-Wall), Stift Sunnisheim, Ev. Kindergarten Steinsfurt, Kunstschule Atelier Petra Nolting, Jugendhaus Sinsheim und Städtischer Kindergarten Sinsheim-Süd (alle Projekt „Kunst am Kasten“).

Corona und die Folgen für (benachteiligte) Jugendliche und junge Erwachsene:

Die Pandemie trifft junge Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben besonders hart. Neben dem Fehlen sozialer Kontakte zu Gleichaltrigen, kommt es auch zu einer Einschränkung der Entfaltungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum und der Teilhabe an Freizeitmöglichkeiten. Durch das stark reduzierte Angebot der Jugend(sozial)arbeit entsteht ein Vakuum, das subjektiv einen erheblichen Verlust an Lebensqualität bedeutet – verlässliche Beziehungen und vorhandene Beteiligungsformen beginnen zu zerfallen.

Durch die Schulschließung geht nicht nur ein Bildungsort, sondern auch ein weiterer Kommunikationsort verloren, der Raum für Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die Bewältigung des Übergangs zwischen Schule und Beruf findet unter erschwerten Bedingungen statt: Der Weg in die Selbständigkeit verzögert sich, die sozial-emotionale Entwicklung wird davon beeinflusst.

Deutlich wird auch, dass die Auswirkungen abhängig von der sozioökonomischen Lebenslage der jeweiligen Familie sind. Neben der Teilhabe am Arbeitsmarkt und einem gesicherten Einkommen wirken sich auch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen aus. Die Nachteile für arme und von Armut bedrohte Familien werden in dieser Zeit zunehmend deutlicher. Es fehlt zum Beispiel an digitalen Endgeräten und ausreichendem Wohnraum. Der schon bekannte Zusammenhang von Bildungserfolg und sozioökonomischer Lebenslage verfestigt sich. Damit sich diese Situation nicht noch weiter verschärft, müssen die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen sowie die Chancengerechtigkeit in der Bildung verbessert werden.

Insgesamt ist es JuMo in diesem ereignisreichen Jahr gelungen, den jungen Menschen ein vielfältiges digitales und auch analoges Angebot zu unterbreiten. Vor allem im zweiten Abschnitt 2020/21 konnten Jugendprojekte in der Stadtentwicklung, Aktionen zur Aneignung des öffentlichen Raums und zur Förderung baukultureller Bildung stattfinden. Gezeigt hat sich: Solche Projekte sind Lernprojekte gelebter Demokratie. Wer beteiligt ist, kann auch lernen, Verantwortung zu übernehmen und sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Auch für Erwachsene bergen Projekte mit Jugendbeteiligung Lernpotenziale. Sie erfahren mehr über jugendliche Lebenswelten und lernen junge Ideen für die Stadtentwicklung kennen. Jugendliche sollten den Raum haben, Ideen zu verwirklichen - auch allein. Dabei besteht ein Unterschied zwischen allein machen und allein gelassen werden.

Von den politischen Entscheidungsträgern wünschen wir uns: Das Wahrnehmen der Jugendlichen (auch außerhalb der Rolle als Schüler*in) sowie der in der Jugendphase relevanten Bedürfnisse und Ängste. Dabei muss ein besonderes Augenmerk auf Jugendliche gelegt werden, die sich nicht als selbstwirksam ansehen. Sie werden sich eher nicht angesprochen fühlen von „großen Beteiligungsformaten“, sondern müssen erst Selbstwirksamkeit an ganz anderen Stellen erleben, bis sie daran glauben, dass Beteiligung sich lohnt.

Best of 2020/21 – Das Jahr in Bildern:



TUNNEL VISION

Die Tunnel Vision war eine zweitägige Graffiti Session in der Streetart Gallery, dem Fußgänger-Tunnel unter dem Carle buckel. Im Tunnel wurden ältere Kunstwerke ausgebessert. Neu gestaltet wurde die Treppe zum Postgarten und die Wand am Geländer. Die Werke ergänzen die 2019 eröffnete und sich stets wandelnde Dauerausstellung "Kunst im Untergrund". Aufgrund von Corona konnte eine Vernissage leider nicht stattfinden.



GO SKATEBOARDING DAY

Anlässlich des internationalen Go Skateboarding Days veranstaltete JuMo zusammen mit einigen Locals der Szene den ersten Skatecontest am neuen Skatepark im Wiesental. Jugendliche brachten sich hierbei mit viel Herzblut und Engagement ein: Bei der Planung, beim Judging, bei der Moderation, am Grill, beim Abbau. Die Preise sponserten ein Eiscafé aus Sinsheim und Boardshops aus der Region.



HOLZ WERK STADT

Bei dem Projekt wurde gemeinsam mit einem Schreiner eine Bank am Bauwagen gebaut. Jugendliche lernten den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, Räume für kreatives Schaffen mit Holz wurden geöffnet. Der Standort wurde gewählt, um den Raumbedarf junger Leute hervorzuheben und sichtbar zu machen. Der Gruppe war es wichtig, dass alle Besucher des Wiesentals die Bank nutzen können. Sie ist ein Begegnungsort und lädt Jung und Alt zum gemeinsamen Dialog ein.



BURTON CLEAN UP DAY

JuMo startete anlässlich der #burtoncleanupdays eine Aufräumaktion am neuen Skatepark in Sinsheim. Zahlreiche Jugendliche, die zu den Nutzern der neuen Anlage zählen, beteiligten sich bei der Aktion, um dem Ort, den sie lieben und den sie aktiv nutzen, etwas zurück zu geben. Für alle Freiwilligen gab es Handschuhe, Müllsäcke, Masken und Getränke. Die Burton Clean Up Days fanden im Rahmen der #EUGreenWeek 2021 statt.



DIE WILDEN 13

DIE WILDEN 13 ist ein Gemeinschaftsprojekt des städtischen Jugendreferats in Kooperation mit dem Spiel-Mobil im Kraichgau e.V. und JuMo Sinsheim, das sich an Kinder und Jugendliche aus Sinsheim (Kernstadt + Stadtteile) richtet. Frau Olbert gehört seit 2020 zum Projektteam und ist an der Planung und Umsetzung beteiligt. Projekt-Bausteine: Mitmach-Events in Stadtteilen, Online-Umfrage, Ideen-Wettbewerb, Aktionskoffer u.a.



8. „Die wilden 13“

Die Ausschreibung des landesweiten **Projekts „Jungsein in der Kommune“ (PJUK)** im Frühsommer 2020 zielte darauf ab, die Perspektive einer lokalen Jugendhilfeplanung in den Blick genommen werden: Wie können die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen vor Ort, also dort, wo sie leben und ihre Freizeit verbringen, erfasst und berücksichtigt werden? Welche Daten und Informationen gibt es überhaupt, die zukünftigen jugendpolitischen Planungen zugrunde gelegt werden können? Wie ist die Perspektive und wie sind die Erwartungen von jungen Menschen in ihren Heimatdörfern und -städten? Wie kann das Instrument der Jugendhilfeplanung, das eigentlich auf Kreisebene beim Jugendamt angesiedelt ist, auf der lokalen Ebene wirksam werden?

Diese Fragen der Projektausschreibung führten zu der Idee, dass ein solches Projekt gerade für Sinsheim mit seiner vielschichtigen Struktur der 13 Stadtteile ein interessanter Ansatzpunkt sein könnte. Dieser Aspekt spielt im Alltag der Planungsakteure üblicherweise keine besondere Rolle. Die Angebote für Kinder und Jugendliche finden sich überwiegend in der Kernstadt wieder, obwohl die Mehrzahl der Einwohner, nämlich rund 2/3, in den 12 Stadtteilen lebt.

Bereits unter 3.5.2 wurde erläutert, dass die strukturellen Beteiligungsmöglichkeiten, die die Stadt Sinsheim für Kinder und Jugendliche vorhält, noch nicht den Anforderungen entsprechen, die die Gemeindeordnung vorgibt. In vielen Kommunen wurden diesbezüglich in den letzten Jahren beträchtliche Anstrengungen unternommen, um diese Strukturen (weiter) zu entwickeln. Insofern erschien die Projektausschreibung eine gute Gelegenheit zu sein, um diese Fragen erneut aufzugreifen und man entschied sich, einen Projektantrag zu stellen.

Das Sinsheimer Projekt erhielt den Titel **„Die wilden 13“**. Im Projekt werden die 13 Stadtteile dezidiert in den Blick genommen und besucht. Die Jugendlichen werden Akteure einer fundierten Situationsanalyse und Bedarfserhebung. Zielgruppe sind alle jungen Bewohner*innen der jeweiligen Stadtteile im Alter zwischen 6-27 Jahren. In einem breiten Beteiligungsprozess werden nicht nur die jungen Mitbürger*innen, sondern weitere relevante Akteure und Institutionen eingebunden. Im Gegensatz zu anderen Beteiligungsansätzen wird hier nicht erwartet, dass die jungen Menschen zu einer zentralen Veranstaltung kommen. Im Mittelpunkt des Konzepts von PJUK Sinsheim steht, dass die Projektmitarbeiter*innen vor Ort zu den Kindern und Jugendlichen kommen, sich für deren konkrete Lebensbedingungen im Sozialraum interessieren und die Situation, die Bedarfe und die Wünsche der jungen Mitbürger*innen standortgenau und kleinräumig in jedem Stadtteil erfassen:

- Konkrete Eindrücke sammeln
- Auf Kinder und Jugendliche zugehen anstatt zu erwarten, dass sie (von sich aus) zu den Erwachsenen kommen
- Lokale Akteure und Institutionen einbinden: KiTas, Grundschulen, Vereine, Kirchengemeinden, Sonstige
- In die Lebenswelt der jungen Menschen eintauchen
- Breite Informationsgrundlage schaffen
- Informationen über Freizeitverhalten und Verkehrswege der jungen Menschen erheben bzw. konkretisieren
- Fundierte und vergleichbare Informationen/Sozialstrukturdaten erfassen (Beispielsweise auch Faktoren wie Armut, Anzahl der Familien in Anschlussunterbringung, etc.)

Projektziele:

Da es um ein landesweites Projekt handelt, das an 19 Standorten in Baden-Württemberg umgesetzt wird, stehen folgende übergeordnete Ziele im Mittelpunkt des Landesprojekts:

- Aktive Gestaltung des Aufwachsens und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche in Sinsheim
- Zielgerichtete Erprobung von Formen lokaler und beteiligender Jugendhilfeplanung (Bedarfs-/Angebotsplanung)
- Erstellung eines Basiskonzepts und zugehöriger Planungstools für kommende Planungsprozesse
- Gemeinsames, abgestimmtes Konzept aller Akteure (Jugendhilfeplanung, Kommunalpolitik, lokale Planungsakteure, Fachämter)
- Bedarfe von Kindern und Jugendlichen erfassen und sichtbar machen
- In intensiver Zusammenarbeit der Akteure und in einem möglichst breit angelegten Prozess konkrete Planungen ausarbeiten
- Fundierte fachliche Basis für künftige Klärungsprozesse schaffen
- Bessere Entscheidungsgrundlage für jugendpolitische Entscheidungen/ kommunalpolitische Entscheidungen im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

Organisatorischer Rahmen

Die Sinsheimer Projektidee erhielt den Zuschlag und das Projekt kann nun im Zeitraum bis 31.07.2022 umgesetzt werden. Das Projektteam besteht aus Judith Prager und Markus Bosler vom Kinder- und Jugendreferat sowie aus Gisela und Manuel Drees vom Spiel-Mobil im Kraichgau e.V. und Laura Olbert, JuMo SNH. Zusätzliche Unterstützung kommt von den jeweiligen dualen Studierenden und von Marco Schneider, USS. Das Kernteam trifft sich im 14-tägigen Abstand zur Online-Teambesprechung.

Projektplanung

Bedingt durch die Coronapandemie konnte das Landesprojekt nicht wie geplant im Oktober 2020, sondern erst im März 2021 starten. Da jedoch auch noch im März Präsenzveranstaltungen undenkbar waren, musste das Konzept neu aufgesetzt werden. Alle Bausteine, die in Präsenz geplant waren, wurden zunächst zurückgestellt. Einige Bausteine wurden an die aktuelle Lage angepasst, aber vor allem wurden neue, taugliche Bausteine entwickelt, so dass sich eine neue Projektstruktur ergab:

Q 1 (07-09/2021)	Q 2 (10-12/2021)	Q 3 (01-03/2022)	Q 4 (04-06/2022)
Kontaktaufnahme zum Stadtteil Inhaltliche Abstimmung, Terminierung	Stadtteil-Aktion 1: Stadtteil-Rundgang		
	Stadtteil-Aktion 2: Jugend-Marktplatz		
	Stadtteil-Aktion 3: Kinder-Hearing an GS		
Online Mitmachen 1: Umfrage (ab 12 Jahren)		Auswertung, Kommunikation	
Online Mitmachen 2: Ideen-Wettbewerb			Kommunikation
Online Mitmachen 3: Aktionskoffer für einzelne Ki/Ju oder für Gruppen, Klassen, etc. (8-12 Jahre)			
Datenerfassung, Auswertung, Aufbereitung: Soziale Infrastruktur des Stadtteils für Kinder & Jugendliche			
Kommunikation – Information – Presse – Homepage			

Folgende Ideen und Umsetzungsschritte verbergen sich hinter den einzelnen Projektbausteinen:

Erstellen einer Informations-/Kommunikationsplattform: Da es sich hier um ein Projekt handelt, das über 1 Jahr läuft und gleichzeitig die Informationen auch noch darüber hinaus abrufbar sein sollten, entschied man sich dafür, eine eigene Projekthomepage zu erstellen. Hier können Veranstaltungen angekündigt und auch dokumentiert werden. Vor allem können die Informationen stadtteilbezogen dargestellt werden. Durch die glückliche Konstellation, dass ein Mitarbeiter des Projektteams von Beruf Grafikdesigner ist, konnte hier eine hochwertige und ansprechende Internetseite erstellt werden: www.wilden13.de

Kontaktaufnahme Ortsvorsteher*in: In einem Erstgespräch mit dem/der Ortsvorsteher*in wird die Situation der jungen Stadtteilbewohner gemeinsam in den Blick genommen: Welche Rolle spielen Kinder und Jugendliche vor Ort? Gibt es aktuelle Themen, Fragestellungen oder Vorhaben? Welche Anliegen haben Jugendliche in den letzten Jahren vorgebracht? Die Projektbausteine werden vorgestellt und in Abstimmung mit der/dem Ortsvorsteher*in wird entschieden, ob die „wilden 13“ interessante Möglichkeiten für die Bearbeitung dieser Themen bieten und mit welchem Angebotsbaustein das Projekt im Stadtteil aktiv werden kann. Hierfür gibt es mit dem Stadtteilrundgang, dem Jugend-Marktplatz und dem Kinderhearing an Grundschulen verschiedene Formate, die zur Auswahl stehen. Diese Formate können flexibel an die jeweiligen Rahmenbedingungen und Anforderungen vor Ort angepasst werden. Die Gespräche mit den Ortsverantwortlichen werden anhand eines strukturierten Interviewleitfadens geführt und dokumentiert.

Datenerfassung: Mithilfe der Verwaltungsstelle wird eine Tabelle zur „sozialen Infrastruktur“ des Stadtteils für Kinder und Jugendliche erstellt: Wie ist die Verkehrsanbindung, die W-LAN-Versorgung, gibt es Einkaufsmöglichkeiten, wo sind Treffpunkte, Spielplätze oder Parks, welche Freizeit- und Vereinsangebote bestehen, etc.? Darüber hinaus werden verschiedene Altersgruppen zahlenmäßig erfasst und abgebildet, so dass ein konkreter Eindruck über die Situation im Stadtteil entsteht. Als zusätzliches Highlight wird von jedem Stadtteil mit einer Kameradrohne ein kurzes Video aus der Vogelperspektive erstellt, das bei den Präsenzterminen im Stadtteil gezeigt und anschließend auf der Projekthomepage eingestellt wird.

Onlinebaustein Umfrage: Da die Pandemie lange Zeit verhinderte, dass die eigentliche Projektidee zur Umsetzung kommen konnte (das Projektteam kommt mit Veranstaltungen vor Ort), wurde überlegt, wie es gelingen kann, dennoch Aussagen von Jugendlichen über deren Lebenssituation zu erhalten, die darüber hinaus noch Informationen zum Stadtteil beinhalten. Das Projektteam entwickelte eine fundierte (aber auch entsprechend umfangreiche) Online-Umfrage, die 29 Fragen zum Stadtteil, zum Freizeitverhalten, zur Lebensperspektive, zu Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, zum Nahverkehr usw. beinhaltet. Als zusätzliche Option können die Teilnehmenden entscheiden, ob sie anschließend noch 12 Fragen zur Coronapandemie beantworten möchten. Hier geht es um die aktuelle Lebenssituation unter den Schutzmaßnahmen und um die Auswirkungen auf die Lebenssituation und die Freizeitgestaltung der jungen Menschen. Die Umfrage bietet die vielversprechende Möglichkeit, eine Gesamtauswertung aller Befragten zu erstellen, aber gleichzeitig auch einen speziellen Blick auf die Teilnehmenden aus einem bestimmten Stadtteil zu richten: Gibt es Themen, die speziell den Jugendlichen aus Stadtteil x wichtig sind? Als weiteres Angebot soll noch eine Umfrage für Kinder entwickelt werden, die aus weniger Fragen und etwas niedrigerem Anforderungsniveau besteht.

Onlinebaustein Ideenwettbewerb: Der Ideenwettbewerb richtet sich an junge Stadtteilbewohner*innen, die eigene Ideen, Wünsche oder Vorschläge zur Gestaltung ihres Wohnorts haben. Diese Anliegen und Ideen können beim Ideenwettbewerb eingereicht werden. Sie werden von einer Jury gesichtet und bewertet. Es besteht die Möglichkeit, Preisgelder für die Realisierung der Ideen zu erhalten. Gleichzeitig kann der/die Ideegeber*in übers Projektteam auch ein Beratungs- oder Coachingangebot erhalten: Was ist dabei zu beachten? Welche Schritte oder Entscheidungen sind notwendig, um die Idee zu realisieren? Wer könnte evtl. vor Ort hilfreich sein oder als Pat*in zur Verfügung stehen?

Onlinebaustein Aktionskoffer: Der Aktionskoffer bietet eine ganze Palette von Programmideen, mit deren Hilfe Kinder im Alter zwischen 8-12 Jahren ihren Stadtteil erkunden und (neu) kennenlernen können. Er enthält jede Menge kreative Materialien und Anleitungen und kann im Kinder- und Jugendreferat als Koffer ausgeliehen werden. Genauso können die Programme und Anregungen auch auf der Projekthomepage www.wilden13.de online angesehen und heruntergeladen bzw. ausgedruckt werden. Das Angebot kann von einzelnen oder mehreren Kindern genutzt werden, aber genauso auch im Rahmen einer Schulklasse oder Jugendgruppe. Für Gruppenleiter*innen gibt es daher eine gesonderte Projektbeschreibung mit Hinweisen zur didaktischen Umsetzung.

Kommunikation: Um das Projekt in Lockdownzeiten in die Öffentlichkeit bringen zu können, entschied sich das Projektteam, im Spätsommer 2021 eine Plakataktion zu starten. Hierfür wurden mehrere Slogans ausgewählt und auf gelbschwarzen Plakaten im Stadtgebiet ausgehängt. Die Information und Kommunikation der Projektbausteine und Angebote in den Stadtteilen stellt eine dauerhafte Anforderung im Gesamtprojekt dar. Bei 13 Stadtteilen ist dies eine echte Herausforderung, da sich zeitweise die Ereignisse überschneiden und mehrere Veranstaltungen gleichzeitig zu planen, anzukündigen, auszuwerten und zu berichten sind. Außerdem ist es der Anspruch des Projektteams, dass die Anliegen und Fragen, die Jugendliche bei den Präsenzterminen in den Stadtteilen vorbringen, aufgegriffen, bearbeitet und möglichst geklärt werden können. Insofern sind auch inhaltliche Abklärungsprozesse mit den Ortsverantwortlichen und weiteren Ansprechpartner*innen erforderlich.



Zum Zeitpunkt der Berichterstellung haben bereits einige Prozesse und Termine in den Stadtteilen stattgefunden. Gleichzeitig sorgt die Pandemie dafür, dass erneut Veranstaltungen abgesagt und auf unbestimmte Zeit verlegt werden müssen. Insofern ist mittlerweile klar erkennbar, dass die anhaltenden Einschränkungen dazu führen werden, dass das Projekt nicht – wie ursprünglich beabsichtigt – in allen Stadtteilen gleichermaßen präsent sein kann. Es wird somit eher exemplarische Prozesse geben, die als Erfahrungsgrundlage für zukünftige Aktivitäten dienen können.

Dennoch lässt sich bereits zum jetzigen Stand sagen, dass der anspruchsvolle Ansatz, die Themen der jungen Menschen vor Ort in ihrem Stadtteil und in ihrer Lebenswelt zu erfragen und in Erfahrung zu bringen, sehr interessante und wertvolle Prozesse auslöst. Hier werden tatsächlich Charakteristika und spezielle Themen der Stadtteile sichtbar und es findet ein direkter Kontakt mit den Akteur*innen statt. Dadurch ergeben sich auch für die kommunale Jugendarbeit und für die örtlichen Kooperationsbeziehungen neue und vielversprechende Ansätze. Ein angestrebtes Projektziel ist es, die Distanz zwischen der Kommunalpolitik und den Jugendlichen zu reduzieren und Zugänge zueinander zu schaffen. Bei den Erwachsenen soll mehr Aufmerksamkeit für die Belange und Sichtweisen der jungen Generation erzielt werden. Und selbstverständlich wünscht sich das Projektteam möglichst viele „hautnahe“ und direkte Auswirkungen und Effekte des Projekts, die für die jungen Menschen in den Stadtteilen zukünftig erkennbar, sichtbar, nutzbar sind. Eine ausführliche Berichterstattung über die Inhalte, Erkenntnisse und Ergebnisse des Projekts „Die wilden 13“ ist im Rahmen des kommenden Gesamtberichts vorgesehen. Bis dahin kann der Projektverlauf über die Presseberichterstattung und auf der Projekthomepage verfolgt werden.

9. Fazit

Spannungen aushalten ...

Im letzten Bericht war an dieser Stelle zu lesen „Die Welt ist im Jahr 2020 „aus den Fugen“ geraten!“ - Mittlerweile lässt sich stark bezweifeln, ob sie jemals wieder in die alten Strukturen zurückkehren kann und wird. Um sich persönlich und gesellschaftlich durch eine solche Krise navigieren zu können, ist es wichtig, Ambivalenzen auszuhalten. Die Dinge könnten in Wahrheit so sein, oder auch ganz anders. Schwarz oder weiß, richtig oder falsch – die einfachen Lösungen funktionieren jedenfalls nicht, auch wenn wir das noch so gerne hätten. In der psychosozialen Fachsprache nennt man diese Persönlichkeitseigenschaft (oder „Ich-Funktion“) Ambiguitätstoleranz.

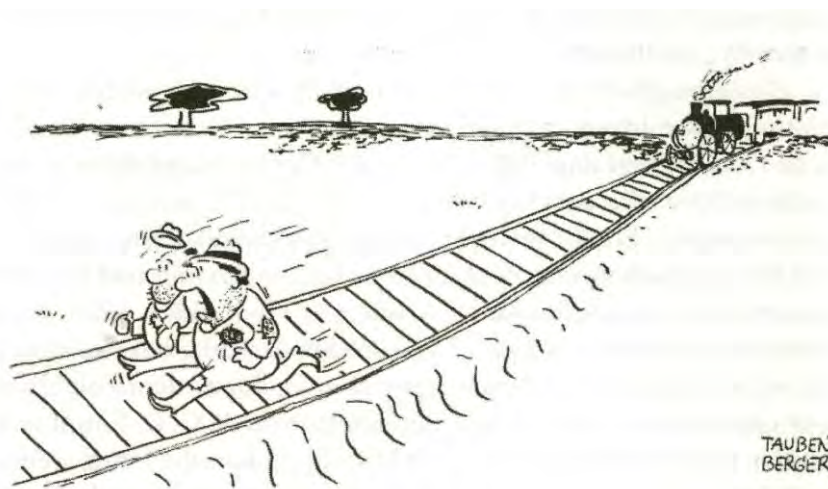
„Ambiguitätstoleranz (lat.: ambiguitas „Mehrdeutigkeit“, „Doppelsinn“ und tolerare „erdulden“, „ertragen“), teilweise auch als Unsicherheits- oder Ungewissheitstoleranz bezeichnet, ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen.“ (Quelle: [Ambiguitätstoleranz – Wikipedia](#))

Kräfte einteilen ...

Die Pandemie geht länger als uns allen lieb ist. Und sie ist immer noch ergebnisoffen. Völlig unklar, wann sie zu Ende sein wird und „das normale Leben“ wieder stattfinden darf. Manche Zeitgenossen sagen, dies sei nie wieder der Fall. Dazu kommt, dass alle durch die Pandemie strapaziert sind, wenn auch nicht im selben Maß, aber zumindest grundsätzlich. Stressreaktionen nehmen zu, Menschen sind kurz angebunden oder ungehalten, es ist schwierig, Dinge auf der Sachebene zu klären. In dieser Situation kann es hilfreich sein, sich auf das Wesentliche und das Wichtige konzentrieren, sich von Nebensächlichkeiten und Ungewissheiten nicht allzu sehr ablenken lassen, manchmal auch das Unnötige vom Nötigen zu lösen und manche Dinge einfach laufen oder liegen zu lassen.

Distanz schaffen ...

Von Zeit zu Zeit hilft es auch, gedanklich ein paar Schritte zurück zu treten und sich zu vergegenwärtigen, was tatsächlich geschehen ist. So kann klarwerden, welche Dynamik in den Prozessen liegt, dass keineswegs immer nur und immer wieder dasselbe geschieht und sich die Dinge im Kreis drehen. So wird auch sichtbar, wie viele einzelne Prozesse und Erlebnisse in einem Jahr stecken und wie viel man erreicht, angestoßen und erlebt hat. Manchmal hilft es auch, um so genannte „Lösungen zweiter Ordnung“ zu erkennen, die man in der Alltagssituation mit Scheuklappen oder im Tunnelblick nicht erkennen würde:



„Wenn nicht bald eine Weiche kommt, sind wir verloren.“

Das Positive sehen ...

Für die Angebote der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit in Sinsheim bedeutet dies:

- Wir waren und sind immer arbeitsfähig und erreichbar – auch und gerade in der Krise.
- Wir werden gebraucht, in Anspruch genommen, angefragt – vielleicht mehr, denn je zuvor.
- Wir werden auch zukünftig wichtige Beiträge leisten können und müssen, um Kinder, Jugendliche und deren Familien zu unterstützen und die kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen der Pandemie gemeinsam zu bewältigen. Denn mehr und mehr wird sichtbar, dass diese Folgen teilweise gravierend und langwierig sein werden.
- Nicht alle jungen Menschen sind Leidtragende der Corona-Krise. Es gibt sehr wohl auch die Gegenbeispiele, die durch Homeschooling, engere Familienkonstellationen, mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung, mehr gemeinsame Erlebnisse, ruhigere Lernsituationen, usw. sehr von diesen Rahmenbedingungen profitieren konnten.
- Wir sind wichtige Akteur*innen und manchmal auch unbequeme „Mitspieler*innen“, denn wir haben als Fachkräfte der Jugendhilfe den gesetzlichen Auftrag, „dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§ 1 Abs. 4, SGB VIII)
- Gerade deshalb lassen wir nicht locker. Wir planen Angebote und Projekte, sind erreichbar und machen auf uns aufmerksam. Dies hat einen politischen wie auch einen individuellen Hintergrund. Denn wir wollen zeigen, dass es sich lohnt, dranzubleiben, Mut zu machen, nach vorne zu schauen und Hoffnung zu hegen auf eine gute/bessere Zukunft.
- Die Teilberichte aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendberufshilfe, Mobiler Jugendarbeit und dem Kinder- und Jugendreferat lassen erkennen, mit welcher Vielfalt, welcher Kreativität und welchem Engagement die Kolleg*innen sich eingesetzt haben, um ihr Angebot aufrecht zu erhalten, an die Rahmenbedingungen anzupassen und den Kindern, Jugendlichen und Familien näher zu bringen.
- Neben allem alltäglichen „Wahnsinn“ konnten wir im Berichtszeitraum außerdem die folgenden fachlichen Projekte und Themen voranbringen:
 - Verlängerung der Projektstelle JuMo SNH durch Gemeinderatsbeschluss und Förderantrag im Rahmen von „Soziale Stadt“
 - Neuauflage des Kinderstadtplans „Mit Kindern in der Stadt“
 - Ferienangebot „Stadtforscher*innen“
 - Überarbeitung der Rahmenkonzeption Schulsozialarbeit
 - Überarbeitung der Konzeption des Jugendhauses
 - Erarbeitung einer Konzeption der Mobilen Jugendarbeit
 - Organisation und Bereitstellung des Elternbildungsangebots „Digitale Welten“ sowie
 - Kontinuierliche Planung (incl. Verlegung) der Kinderschutz-Fachtages
 - Verlegung, Absage, Neuplanung des Projekts „Theaterlabor“
 - Planung, Verlegung, Absage, Verschiebung der „Woche für Demokratie und Toleranz“
 - Konzeptentwicklung, Planung, Konzeptüberarbeitung, Einstieg in „Die wilden 13“

Deshalb ganz herzlichen Dank an die Kolleg*innen im Arbeitsbereich des Kinder- und Jugendreferats:

Susanne Berthold, Karen Botosch, Cornelia Efe, Monika Fink-Adebayo, Anja Glück, Katja Himmelmann, Karin Molitor, Judith Prager und Kirsten Rudolf in der Schulsozialarbeit,

Marianne Zöller und Thomas Herion in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Jugendhaus,

Iris Ottowitz und Judith Prager in der Jugendberufshilfe und Laura Olbert in der Mobilen Jugendarbeit.

Sie wurden unterstützt durch Darlene Nusko und Paola Pozzani als Studentinnen der Sozialen Arbeit und durch junge Freiwillige im FJS und BFD.

Und wo sind die Baustellen?

Bei aller Anerkennung der vorhandenen Strukturen und der geleisteten Arbeit darf nicht verkannt werden, dass auch für die Zukunft weiterer Handlungsbedarf besteht! Diese Notwendigkeiten sollen trotz der „Corona-Folgekrise“ in den öffentlichen Haushalten zur Sprache kommen. Die aufgeführten Punkte sind keineswegs neu, sie wurden im Wesentlichen bereits in den vorangegangenen Berichten aufgeführt. Dies zeigt einerseits, dass diese Anliegen keine Eintagsfliegen oder punktuelle Bedarfe beschreiben, sondern faktisch und langfristig bestehen. Andererseits lässt sich daraus auch ableiten, dass in den zurückliegenden Jahren (noch) keine allzu großen Schritte unternommen wurden, um die Handlungsbedarfe besser abzudecken und für die anstehenden Fragen nachhaltige Lösungen zu finden.

Ein erneutes Zitat aus dem Gesamtbericht 2020/21:

„Die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen sind enorm und sie wirken sich direkt auf die notwendige Unterstützung der jungen Generation in den Bereichen Bildung, Erziehung und Betreuung aus. Die Coronapandemie verstärkt viele dieser Herausforderungen und bringt noch zusätzliche Bedarfe an die Oberfläche. Wir können und dürfen uns nicht auf dem Erreichten und Vorhandenen ausruhen, wenn wir ernsthaft gewährleisten wollen, dass alle jungen Menschen gute Rahmenbedingungen für ihr Aufwachsen und bestmögliche Förderung haben. Die Ungerechtigkeit im Bildungssystem, z.B. durch eine unverhältnismäßig hohe Abhängigkeit des Bildungserfolges von der Herkunft, eine unverändert hohe Kinderarmut in einem reichen Land, eine sich immer weiter spreizende Schere zwischen Arm und Reich, große Anforderungen in den Bereichen Inklusion und Integration, im Umgang mit Individualisierung, Globalisierung und Mediatisierung, mit Populismus, Extremismus und Entpolitisierung – all diese Themen und Entwicklungen erfordern auch in Zukunft neue Konzepte und weitere, verlässliche Investitionen in unsere soziale Infrastruktur.“

Auf die Arbeitsfelder des Kinder- und Jugendreferats bezogen heißt dies:

- Wenn die Aufgabenvielfalt in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch zukünftig adäquat abgedeckt werden soll, muss die Personalausstattung im Jugendhaus verbessert werden. Die Einrichtung, die bei den Jugendlichen beliebt ist und gut frequentiert wird, sollte unterstützt werden, um anhaltende Überforderungen und dadurch drohende Einschränkungen der Öffnungszeiten zu vermeiden.
- Die Förderkriterien der Schulsozialarbeit wurden zwischenzeitlich geändert, der Fördersatz des Rhein-Neckar-Kreises wurde aufgestockt. Dies sollte Anlass sein, um die Stellenanteile zu überprüfen. Auch die Fördersystematik in der Jugendberufshilfe wurde vom Kreis überarbeitet und auf eine neue Grundlage gestellt. Die Schulsozialarbeit und die Jugendberufshilfe sind strukturell abzusichern und bedarfsorientiert weiter auszubauen.
- Das Projekt JuMo SNH wurde dankenswerter Weise vom Gemeinderat um 3 weitere Jahre bis Ende 2024 verlängert. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass dieses Arbeitsfeld eine Bereicherung des Angebotsspektrums für die Jugendlichen in Sinsheim bedeutet. Dadurch werden neue Ziele erreicht und junge Menschen angesprochen, die mit den bisherigen Angeboten nicht erreichbar waren. Eine langfristige Absicherung und Verstetigung der Mobilen Jugendarbeit muss daher die Zielsetzung sein.
- Die Anforderung des § 41a der Gemeindeordnung, alle Jugendlichen (und möglichst auch alle Kinder) an den Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise zu beteiligen und dafür geeignete Verfahren zu entwickeln, ist in Sinsheim noch lange nicht umgesetzt und kann mit den aktuellen Personalressourcen auch durch das Kinder- und Jugendreferat nicht ausreichend und nachhaltig verwirklicht werden. Hierfür wäre eine feste Verankerung von Stellenanteilen sinnvoll und notwendig.
- Das aktuelle Jugendprojekt „Die wilden 13“ bietet vielfältige Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, sich zu beteiligen und zu Wort zu melden. Es wurde vielfach festgestellt, dass in der ersten Phase der Corona-Pandemie die Perspektive der jungen Menschen in den politischen Planungsprozessen kaum eine Rolle gespielt hat. Dies kann sich auch durch die „wilden 13“ in Sinsheim ändern.

- Um die Belange und Themen der jungen Generation zu sehen und ernst zu nehmen, braucht es aber nicht nur Beteiligungsmöglichkeiten und deren Wahrnehmung von Seiten der jungen Mitbürger*innen. Es sind vor allem Erwachsene notwendig, die sich wirklich dafür interessieren, was die Themen von Kindern und Jugendlichen sind, die sich nicht beeindrucken lassen, wenn Anliegen vielleicht nicht im politisch korrekten Ton vorgebracht werden oder wenn ein Planungsprozess dadurch verlängert wird, weil sich junge Bürger*innen mit ihren Ideen, Fragen oder Bedenken einbringen. Diese Voraussetzung können die erwachsenen Generationen zusammen erfüllen: Politisch Verantwortliche in Stadtverwaltung, Gemeinderat, Ortsverwaltungen und Ortschaftsräten, aber auch jede*r erwachsene Bürger*in kann hierzu beitragen.

Wir sehen es als grundsätzlichen Bestandteil unserer fachlichen Verantwortung (und somit als Teil unseres Auftrages), auf aktuelle und zukünftige Handlungsbedarfe hinzuweisen. Die tägliche Nähe zu den Themen, Problemen und Unterstützungsbedarfen der Kinder, Jugendlichen und Familien bringt es mit sich, dass hier ein direkter Blick auf die gesellschaftlichen Notlagen und auf daraus entstehende Handlungsbedarfe besteht. Es ist dann die gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten, daraus Ansatzpunkte, Lösungswege und strukturelle Verbesserungen zu entwickeln.

Zum Abschluss ein ganz herzliches Dankeschön ...

- an alle Projektpartner*innen in den realisierten Projekten und Angeboten, vor allem in der „Woche für Demokratie und Toleranz“ und im Projekt „Die wilden 13“!
- an die zahlreichen Netzwerk- und Kooperationspartner*innen in Sinsheim und im Rhein-Neckar-Kreis, an den Schulen, im Jugendamt, in den Institutionen, in den benachbarten Feldern der Sozialen Arbeit, bei der Polizei, ...!
- an Nadine Stark und Tobias Dobler als zuständige Geschäftsbereichs- bzw. Fachbereichsleitung beim Träger DJHN für den fachlichen und kollegialen Support!
- an Bettina Richter-Kluge und Carmen Eckert-Leutz im Amt für Bildung, Familie und Soziales für die strukturelle, ideelle und organisatorische Unterstützung!
- an alle Kooperationspartner*innen innerhalb der Stadtverwaltung und im Amt 40! Besonders erwähnt seien hier Stefanie Sosa y Fink als KiTa-Fachberaterin und Tanja Kugler als „gute Seele“ im Sekretariatsdienst!
- an alle politischen Entscheidungsträger*innen im Gemeinderat der Stadt Sinsheim, besonders an die Mitglieder des BKS-Ausschusses, die die Rahmenbedingungen schaffen und die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen, damit die Arbeit zielgerichtet und wirksam getan werden kann!

Spaßgesellschaft war gestern

Bei Teenagern machen Forscher eine „neue Ernsthaftigkeit“ aus – Sorge um Umwelt und Klima

Von Christoph Driessen

Bonn/Berlin. „Fast scheint es, als sei der Jugend der Spaß abhandengekommen“, ist das Fazit der Sinus-Jugendstudie 2020. Die Studie erforscht seit 2008 alle vier Jahre die Lebenswelten von 14- bis 17-Jährigen in Deutschland. Die Untersuchung ist nicht repräsentativ, weil nur 72 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren befragt wurden. Die langen und persönlichen Interviews erlauben Forschern aber einen guten Einblick in das Denken der Teenager. In der Sozialforschung ist diese Methode wegen ihrer offenen Herangehensweise und der daraus resultierenden Tiefenschärfe anerkannt.

„Die Jugendlichen sagen natürlich über sich selbst: „Hey, wir wollen Spaß im Leben haben“,“, sagte Forschungsdirektor Marc Calmbach vom Sinus-Institut in Berlin. Wenn man sie dann aber genauer befrage, äußerten sie sich boden-

ständiger, gemäßigter und problembewusster als bei der ersten Sinus-Studie vor zwölf Jahren.

Verbindlich für die junge Generation ist der Studie zufolge ein Kanon aus sozialen Werten wie Familiensinn, Treue, Toleranz, Hilfsbereitschaft und individuellen Bestrebungen wie Leistung und Selbstbestimmung. Diese Werte werden über alle gesellschaftlichen Grenzen hinweg geteilt. „Der größte Wunsch ist, in der Mitte der Gesellschaft anzukommen“, so Calmbach. Die Teenager versuchen, den Anforderungen der Leistungsgesellschaft gerecht zu werden. Gleichzeitig werden Konkurrenzgesellschaft und Ellbogenmentalität aber kritischer wahrgenommen.

Die „neue Ernsthaftigkeit“ der Jugend erklärt sich nach Einschätzung der Forscher zu einem guten Teil aus der Sorge um die Umwelt und das Klima. Daneben seien auch Migration und soziale

Gerechtigkeit große Themen. Damit verbunden sei eine neue Politisierung der nachwachsenden Generation. Nicht in dem Sinne, dass sich nun alle generell für Politik interessieren, wohl aber in der Hinwendung zu dem überragenden Thema Klimaerwärmung.

Um auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie mit aufzunehmen, wurde im April und Mai erneut geforscht. Die Jugendlichen sind demnach zwar genervt von den Einschränkungen, verhalten sich aber gleichzeitig mitfühlend und verantwortungsbewusst. Mit dem Maskentragen hätten sie im Allgemeinen kein Problem, so Calmbach, „Sie erkennen die Notwendigkeit, dass es wichtig ist, sich mit der Situation zu arrangieren und dann halt auch mal ein paar Gänge zurückzuschalten.“ Die Jugendlichen haben wenig Angst, sich selbst mit Corona zu infizieren, befürchten aber, andere anzustecken, etwa die Großeltern.

Stadtanzeiger 17.09.2020

Viertägiges Ferienangebot des Kinder- und Jugendreferats

Stadtforscher auf Expedition in Sinsheim

Von Montag, 07.09. bis Donnerstag, 10.09.2020 betätigten sich 12 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren vier Tage lang als Stadtforscher. Grundlage des viertägigen Ferienprogrammes bildete der Sinsheimer Kinderstadtplan, um den und mit dem verschiedene Angebote entstanden.

So erfuhren die jungen Expeditionsteilnehmer beispielsweise direkt vor Ort etwas über die Geschichte Sinsheims und der Burg Steins-

berg. Hierbei lernten sie, dass Kinder in den meisten Zeiten nicht wirklich kindgerecht leben konnten, sondern schon früh hart arbeiten und Entbehrungen ertragen mussten. Dazu kam, dass Sinsheim auch immer wieder von Kriegen betroffen war.

Da tat es dann gut, zu erfahren, dass es heutzutage doch einige Angebote speziell für Kinder gibt. So wurden in den vier Tagen zum Beispiel immer wieder Spielplätze „testbespielt“ und überprüft, ob die jeweiligen Angaben auf dem Kinderstadtplan noch aktuell sind. Außerdem wurden mit Hilfe des Plans, zum Teil in kleinen Gruppen, Wege gesucht und gefunden, unter anderem zur Eisdiele. Die Kinder erfuhren, wie ein Luftbild zu einem Stadtplan wird. Sie konnten auf den Ortsplänen der Sinsheimer Stadtteile ihren eigenen Wohnsitz suchen und auf alten Ausgaben dieser Ortspläne überprüfen, ob es ihr Wohngebiet auch damals schon gab.

Das „Basislager“ für das Ferienangebot wurde im evangelischen Martin-Luther-Gemeindehaus in der Werderstraße aufgeschlagen. Dort wurde die Zeit zwischen den einzelnen Exkursionen mit Spielen, Malen und Basteln aufgelockert. Alles in allem hatten die Kinder sowie auch die Hauptamtlichen und Freiwilligendienst-Leistenden des Kinder- und Jugendreferats viel Spaß miteinander.

Die Ergebnisse der Gespräche mit den Kindern und ihre Gestaltungsideen werden bei

der Überarbeitung des Kinderstadtplans berücksichtigt. Die zwölf Stadtforscher freuen sich schon darauf, diese Neuauflage dann als erste in den Händen halten zu dürfen.



Für die jungen Stadtforscher gab es vier Tage lang jede Menge zu erkunden und entdecken.



Foto: Stadt Sinsheim

Das Amt für Bildung, Familie und Soziales informiert

Angebote für Kinder, Jugendliche und Eltern während des Corona-Lock-downs

Die anhaltende Corona-Pandemie ist eine Herausforderung für alle, besonders aber für Kinder, Jugendliche und für ihre Familien. Diese Zeit, in der Kindergärten und Schulen geschlossen sind und viele Freizeit- und Vereinsangebote nicht zur Verfügung stehen, stellt eine besondere Belastungsprobe dar. Umso wichtiger, dass es auch in diesem erneuten und anhaltenden Lockdown städtische Angebote gibt, bei denen man Kontakt, Beratung und Unterstützung erhalten kann.

Angebot für Familien mit Kindern von 0 - 6 Jahren

Der Familientreff Hoffenheim bietet eine offene Sprechzeit für Familien mit kleinen Kindern im Alter zwischen 0 und 6 Jahren an. Wer mit der städtischen Fachberatung Stefanie Sosa y Fink ein Anliegen zum Familienleben am Telefon besprechen möchte, kann anrufen oder eine E-Mail senden, dann wird ein Telefontermin vereinbart. Kontakt: 07261 404-171 oder per E-Mail: familie.plus@sinsheim.de

Schulsozialarbeit der Stadt Sinsheim ist konstant erreichbar

Präsenzunterricht ist zurzeit nicht möglich. Schüler organisieren ihre Lerninhalte zu Hause. Hier sind Eigenverantwortung und Selbstorganisation gefragt. Die meisten Kinder verbringen ihren gesamten Tag daheim. Nicht nur in der Freizeit, sondern auch während der Unterrichtszeit spielen Smartphone, PC und Internet eine Hauptrolle. Familien stehen vor der Herausforderung, dass sie den kompletten Tag gemeinsam in den eigenen vier Wänden organisieren müssen. Hier entsteht viel Konfliktpotential: Sorgen und Stress, Vereinsamung und Depression, Streit und Aggression sind Themen, die in einer Pandemie zunehmen. Hier ist es wichtig, kompetente Unterstützungsangebote zu haben, die einfach und zeitnah zur Verfügung stehen. Und manchmal braucht man einfach nur eine Möglichkeit, sich mit jemandem auszutauschen, ein offenes Ohr oder ein paar Tipps für den Alltag. Auch während der Zeit des Homeschoolings sind die Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit erreichbar. Kinder, Eltern und auch Lehrkräfte können das Gesprächsangebot nutzen. Falls die Schulsozialarbeiterin zum Zeitpunkt des Anrufs nicht erreichbar sein sollte, erhalten anrufer einen Rückruf, sofern sie Namen und Telefonnummer hinterlassen.

Hier die Kontaktdaten der Schulsozialarbeit in Trägerschaft der Stadt Sinsheim:

- Grundschulen Dühren, Hilsbach/Weiler, Wingersbergerschule Reihen und (in Vertretung) Grundschule Rohrbach:
Susanne Berthold: 01733792101, schulsozialarbeit.berthold@sinsheim.de

- Carl-Orff-Schule: Anja Glück: 07261 404-674, schulsozialarbeit.cos@sinsheim.de
- Theodor-Heuss-Schule:
Karen Botosch: 01733862430, schulsozialarbeit.ths@sinsheim.de
- Kralchgau Realschule:
Monika Fink-Adebayo: 07261 404-470, schulsozialarbeit.krs@sinsheim.de
- Wilhelmi-Gymnasium und (in Vertretung) Schule am Glebel Steinsfurt:
Katja Himmelmann: 07261 404-691, schulsozialarbeit.whg@sinsheim.de



Das Jugendhaus ist mit neuen Angeboten „am Start“

Nicht nur Kindergärten und Schulen, auch das Jugendhaus ist vom Lockdown betroffen: Der reguläre „offene Betrieb“ kann momentan leider nicht stattfinden. Das Mitarbeiterteam des Jugendhauses ist trotzdem präsent, und es gibt jede Menge Alternativangebote: Wer Unterstützung bei Schule, Hausaufgaben, Bewerbungen oder Berichtsheft benötigt, oder auch einfach nur ein wenig quatschen möchte, kann sich per Videoanruf oder Telefon im Jugendhaus melden. Hierfür gibt es von Dienstag bis Freitag ein festes Zeitfenster von 12:00 bis 13:00 Uhr. Es können aber auch problemlos andere Termine abgesprochen werden. Von 13:00 bis 14:00 Uhr gibt es „Walk & Talk“: Gemeinsame Spaziergänge an der frischen Luft, mal rauskommen, sich bewegen und je-

manden zum Reden haben. (Einzelsparzergänge. Bitte vorher kurz anmelden.)

In der Zeit von 14:00 bis 16:00 Uhr bietet das Jugendhaus-Team „Online Zocken“ an. Dienstag bis Freitag können zum Beispiel Fortnite oder Ludo King gezockt werden, aber gerne auch andere Games.

Kontakt: 07261 404-282 oder 01735435218 oder per E-Mail: jugendhaus@sinsheim.de.

Die aktuellen Informationen sind auf den Social-Media-Kanälen des Jugendhauses zu finden:

Insta: @jugendhaus@sinsheim oder Facebook: JuHa SNH oder Jugendhaus Sinsheim

Die Jugendberufshilfe - Unterstützung beim Übergang Schule / Beruf

Für alle Jugendlichen, die sich auf das Ende ihrer Schulzeit zubewegen, stehen wichtige Fragen zur Klärung an: Wie soll es weitergehen? Berufliche Schule, Ausbildung oder Studium? Welcher Beruf kommt in Frage? Wie schreibt man eine Bewerbung? Wo kann ich ein Praktikum machen? Welche Stärken habe ich? Welche Fähigkeiten werden im Berufsalltag von mir verlangt? In Pandemiezeiten sind leider auch die Möglichkeiten der beruflichen Orientierung stark eingeschränkt: Ausbildungsplätze werden gestrichen, Praktika sind kaum noch möglich, Ausbildungsmessen werden abgesagt, die Berufsberatung ist eingeschränkt, usw.

Die Jugendberufshilfe der Stadt Sinsheim unterstützt in erster Linie die Schüler der Carl-Orff-Schule bei der Klärung dieser Fragen. Judith Prager ist aber grundsätzlich ansprechbar für Fragen, die mit dem Übergang zwischen Schule und Beruf zusammenhängen. Kontakt: 01622185937 oder per E-Mail: jugendberufshilfe@sinsheim.de

JuMo – im Wiesental, beim Streetwalk in der Stadt und im World Wide Web

JuMo, die Mobile Jugendarbeit in Sinsheim, ist zurück aus der Winterpause. Laura Olbert kann beim „Streetwalk“ im Stadtgebiet angefragt werden und ist darüber hinaus wie gewohnt erreichbar:

Kontakt: 017616910176 oder per E-Mail: jumo@sinsheim.de

Und natürlich im www bei Facebook: de/jumosnh, bei Insta: @jumo.snh oder auf www.is.gd/jumosnh

Jugendseiten auf der städtischen Homepage

Alle Angebote der städtischen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit werden unter dem Dach des Kinder- und Jugendreferats koordiniert. Die entsprechenden Informationen und Kontaktdaten finden sich auf der Homepage der Stadt Sinsheim unter www.is.gd/jugend-snh.

Woche für Demokratie und Toleranz pausiert in diesem Jahr

Der Grund ist Corona – Das komplette Programm der Aktion mit dem Thema „Gewalt“ wird auf 2022 verschoben

Sinsheim. (zg) In der zweiten Februarwoche hätte auch in diesem Jahr die „Woche für Demokratie und Toleranz“ stattfinden sollen. Das Programm war bereits fertig konzipiert: Das Thema für 2021 mit dem Überbegriff „Gewalt“ stand fest, die verschiedenen Referenten waren angefragt, Veranstaltungsräume waren gebucht, in weiser Voraussicht waren einzelne Angebote von vorn herein online oder als „hybride“ Formate geplant, Plakate und Flyer waren schon druckfertig erstellt. Obwohl die Möglichkeit bestanden hätte, dass einzelne Veranstaltungen auch unter den Corona-Bestimmungen stattfinden, haben sich die Veranstalter nun entschieden, die komplette Woche um ein Jahr zu verschieben. Das Gesamtkonzept sollte nicht in Einzelbausteine „zerpflückt“ werden, sondern als Ganzes bestehen bleiben.

Die Themenwoche ist ein Gemeinschaftsprodukt des DGB Kraichgau und des städtischen Kinder- und Jugendreferats. Dieses Format wurde speziell für Sinsheim entwickelt und findet schon seit mehreren Jahren statt. Dahinter steht die Idee, dass zentrale Grundbegriffe des gesellschaftlichen Zusammenlebens wie

Demokratie und Toleranz nicht automatisch eine Bedeutung haben, sondern dass deren Wert erst dadurch entsteht, dass man sich mit diesen Begriffen beschäftigt und einen persönlichen Bezug dazu findet. Wenn Menschen erkennen, dass diese Grundpfeiler des Gesellschaftssystems nicht überall auf der Welt Gültigkeit haben, dass sie auch in Deutschland vor nur wenigen Jahrzehnten außer Kraft gesetzt waren, dann kann ein Verständnis dafür entstehen, dass aktives Handeln notwendig ist, um diese gesellschaftlichen Grundlagen zu erhalten. Gerade für die junge Generation sei es wichtig, immer wieder diese Bezüge herzustellen, um zu vermitteln, dass das politische System auf Basis der Grundwerte und der Menschenrechte kein „Selbstläufer“ ist, finden die Veranstalter.

Die Woche für Demokratie und Toleranz will diese Auseinandersetzung unterstützen. In ganz unterschiedlichen Veranstaltungen und Formaten sollen verschiedene Zielgruppen angesprochen werden, sich mit diesen Fragestellungen zu beschäftigen. Jedes Jahr wird ein the-

matischer Schwerpunkt festgelegt, um den sich die einzelnen Programmpunkte drehen. So standen in den vergangenen Jahren bereits die Themen rechtsradikale Rockmusik, Rassismus, Integration, Antisemitismus sowie die „Neue Rechte“ und der Heimatbegriff im Mittelpunkt der Aktionswoche.

Dabei haben sich immer mehr Akteure bei Planung und Durchführung engagiert.

So sind das Spiel-Mobil im Kraichgau, das Fanprojekt Hoffenheim, das kommunale Kino Cinema Paradiso, das Bündnis für Toleranz und die Fanbeauftragten der TSG 1899 Hoffenheim feste Be-

standteile des Planungsteams. Dazu gehören auch engagierte Einzelpersonen wie beispielsweise Jutta Stier und Michael Heitz. Es entspricht der Grundidee der Organisatoren, dass viele verschiedene Akteure ein vielseitiges Angebot für unterschiedliche Zielgruppen und für möglichst viele Teilnehmer auf die Beine stellen.

Ein wichtiger Bestandteil, der in jedem Jahr zum Zuge kommt: ein Kinofilm im Cinema Paradiso-Programm,

meistens verbunden mit einer Diskussion mit dem Regisseur. Außerdem werden Workshops oder Klassengespräche an den weiterführenden Schulen angeboten. Zusätzlich finden Angebote wie Lesungen, Vorträge oder Fachkräfteschulungen statt. Die Veranstaltungswoche hat laut Stadtverwaltung eine „bemerkenswerte Entwicklung genommen“, und es sei „eine Bestätigung des Konzepts“, dass von Jahr zu Jahr mehr Besucher die Angebote wahrnehmen würden.

① Info: Fürs kommende Jahr wurde der Zeitraum vom 7. bis 11. Februar für die Woche reserviert. Bereits heute darf man unter anderem auf folgende Programmpunkte zum Thema „Gewalt“ gespannt sein: Ein Eröffnungsvortrag zum Thema „Wie viel Gewalt verträgt unsere Demokratie?“, der Film und Diskussion im Cinema Paradiso: „Die Rüden“, ein Fachkräfteseminar mit der Aktion Jugendschutz mit dem Titel „Gewalt in digitalen Zeiten“, ein Vortrag zur Geschichte der Sinti und Roma in der Region mit dem Bündnis für Toleranz und Workshops für Schüler zum Film „Zahor – Erinnere dich“.

Das Thema ist „Gewalt“

Stadtanzeiger 18.02.2021

Das Amt für Bildung, Familie und Soziales informiert

„Digitale Welten“ – Ein Angebot für Eltern zum Thema Medienkompetenz

Homeoffice, Homeschooling, Online-shopping, ... - man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich die ganze Welt online und in Verbindung mit Medien abspielt. Die Nutzung von „digitalen Endgeräten“ ist auch aus dem Familienalltag nicht mehr wegzudenken. Durch die Corona-Pandemie hat die Mediennutzung und damit auch die Bedeutung eines „gesunden“ Umgangs mit Medien, Messengern und Online-Games nochmals eine deutliche Verschärfung erfahren. Medienkompetenz ist ein Schlagwort, das in aller Munde ist. In jeder freien Minute haben Kinder und Jugendliche (und genauso auch viele Erwachsene) das Smartphone in der Hand. Es wird fotografiert, gelesen, getextet und gespielt. Aber was machen junge Menschen da eigentlich? Wer weiß genau, was sich alles bei WhatsApp, Instagram oder Snapchat abspielt? Was ist TikTok? Wann ist der richtige Zeitpunkt für das erste Smartphone? Welche Gefahren bergen eigentlich die „sozialen Medien“ und wie können wir Kinder und Jugendliche im Umgang damit unterstützen? Wann wird ein Balierspiel zur Sucht? Welches Vorbild geben wir ab, wenn auch unser eigener Tag vom Smart-

phone bestimmt wird? Wie sollen wir mit der Thematik umgehen, wenn in Zeiten von Homeoffice und Homeschooling die Medien unseren kompletten Tagesablauf prägen?

Wie können Eltern und Pädagogen dafür Sorge tragen, dass Medienerziehung „gesund“ verläuft? Welche Möglichkeiten hat man zu Hause, einen positiven Einfluss auf die Medienbildung der Kinder zu nehmen?

Das städtische Team Schulsozialarbeit weiß aus der täglichen Arbeit, wie wichtig diese Fragen im Alltag der Familien sind und möchte die Eltern auch während der Schulschließung unterstützen. Die Kollegen des Kinder- und Jugendreferats haben deshalb entschieden, allen Eltern ein attraktives und individuell nutzbares Bildungsangebot zur Medienkompetenz des Sozialpädagogen und Medienreferenten Clemens Beisel aus Pforzheim zur Verfügung zu stellen:

Der „Digitale Elternabend“ besteht aus neun thematischen Einheiten zum Themenkomplex „Smartphone, Soziale Netzwerke und Gaming“. In Videoclips (jeweils ca. 20-25 Minuten) spricht der Referent die Eltern an und bietet Informationen und Tipps zum Umgang mit den folgenden Themen:

- Vorbildfunktion der Eltern
- „Mein Kind bekommt ein Smartphone“
- WhatsApp
- Instagram und TikTok

- Snapchat
- Gaming
- Gesunder Umgang mit dem Handy
- YouTube und YouTube Kids
- Gaming: Experteninterview mit Thomas Feibel

Die städtische Lizenz beinhaltet die kostenlose Nutzung des Zugangs bis zum Ende des aktuellen Schuljahres. Die Eltern der Sinsheimer Schulen und auch der Kindertageseinrichtungen haben über ein gesondertes Anschreiben die Login-Daten für dieses Bildungsangebot erhalten. Eine Veröffentlichung der Login-Daten ist nicht gestattet, aber auf folgender Internetseite kann man sich einen Eindruck vom Referenten Herrn Beisel und von seinem Angebot machen: <https://clemenshilft.de/digitalerelternabend>.

Selbstverständlich stehen alle städtischen Schulsozialarbeiterinnen für Fragen zu den Inhalten der Videoclips zur Verfügung. Deren Kontaktdaten sind auf den „Jugend“-Seiten der städtischen Homepage zu finden: https://www.sinsheim.de/pb/sinsheim/Home/Bildung+_+Soziales/schulsozialarbeit.html.

Allgemeine Rückfragen zum Angebot können ab 22. Februar auch per E-Mail ans Kinder- und Jugendreferat gerichtet werden: jugendreferat@sinsheim.de.

Amt für Bildung, Familie und Soziales

Informationen zur Wahl für U18- und U19-Jährige

In zweieinhalb Wochen sind Landtagswahlen, aber die Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene, sich zu informieren sind genauso eingeschränkt wie für die gesamte Bevölkerung. Allerdings wirkt sich diese Tatsache bei Erstwählern, die noch keine feste politische Meinung oder Orientierung haben, viel stärker aus als bei „erfahrenen“ Wählern. Deshalb gibt es Informationsquellen auf Kreis- und auf Landesebene, die man nutzen kann, um sich für die Wahl „fit“ zu machen. Wie funktioniert eine Landtagswahl? Was wird überhaupt im Landtag entschieden? Wie viele Stimmen darf ich vergeben? Wähle ich Personen oder Parteien? Welche Themen sind aktuell wichtig? Und welche Partei vertritt eigentlich welche Meinung? In welchem Wahlkreis bin ich wahlberechtigt? Welche Abgeordneten sind gerade aus der Region im Landtag vertreten? Und welche Kandidaten stehen im Wahlkreis zur Wahl? Wie funktioniert eigentlich die Briefwahl? Diese Fragen sind für junge Erwachsene wichtig, die sich damit beschäftigen: ob sie am 14.03. erstmals wählen gehen. Es gibt verschiedene Internetseiten, die diese Frage auf eine verständliche Art und Weise beantworten. Allgemeine und umfassende Informationen zur Landtagswahl bietet die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: <https://www.lpb-bw.de/lpb-spezial-landtagswahl-2021>. Dort sind die Spitzenkandidaten der Parteien aufgeführt, aber auch alle Kandidaten der einzelnen Wahlkreise.

Wer sich damit beschäftigen möchte, welche Partei/en die eigene Meinung am besten repräsentieren, kann mit Hilfe des Wahl-O-Mat Fragen zu landespolitischen Themen beantworten. Das Programm errechnet, welche Parteien mit ihren Programmen und ihren Haltungen die größte Übereinstimmung mit der persönlichen Position des jeweiligen Teilnehmers haben. Der Wahl-O-Mat liefert keine Wahltempfhlung, sondern stellt ein Informationsangebot über Wahlen und Politik dar: <https://www.wahl-o-mat.de/>. Auf der Homepage des Kreisjugendrings Rhein-Neckar kann man die Informationen zur Wahl ebenfalls in komprimierter und verständlicher Form erhalten. Hier gibt es vor allem die Möglichkeit, sich zu den vier Wahlkreisen im Rhein-Neckar-Kreis zu informieren: <https://kjr-rn.de/landtagswahl-2021>. Auch auf den Social-Media-Kanälen der Mobilen Jugendarbeit JuMo gibt es allgemeine Informationen, Erklärvideos und Grafiken zur Landtagswahl, zum Beispiel bei Facebook: @JuMoSNH. Für alle, die am 14.03.2021 noch nicht volljährig, aber trotzdem politisch interessiert sind und sich mit den Wahlen beschäftigen (möchten), gibt es in diesem Jahr eine neue Möglichkeit, mitzuwirken: **Die U18-Online-Wahl**. Die U18-Wahlen gibt es in Deutschland bereits seit 1998. Sie haben den Hintergrund, dass es viele politisch interessierte Jugendliche gibt, die aber durch die Festlegung des Wahlalters noch nicht wahlberechtigt sind.

Um ihnen eine Beteiligungsmöglichkeit anzubieten und eine Stimme zu geben, können sie in einer simulierten Wahl ihr Kreuzchen abgeben, somit ihre Meinung kundtun und sich auf die Zeit vorbereiten, in der sie dann „wirklich“ wahlberechtigt sind. Üblicherweise werden die U18-Wahlen so vergleichbar wie möglich zu den „echten“ Wahlen durchgeführt, also mit vergleichbaren Stimmzetteln, Wahlkabinen und Wahlurnen. In der Corona-Pandemie ist diese Form der Präsenswahl nicht angesagt und sinnvoll. Der Kreisjugendring bietet deshalb in diesem Jahr in Kooperation mit mehreren Kommunen und Jugendtreffs im Landkreis die Möglichkeit, seine Stimme digital abzugeben. Der Vorteil der U18-Wahl: Man muss nicht an einem bestimmten Tag wählen, sondern hat eine ganze Woche Zeit, seine Stimme abzugeben. **Der Wahlzeitraum für die U18-Online-Wahl ist die Zeit vom 26. Februar bis 5. März.** Detaillierte Informationen zur Landtagswahl im Allgemeinen und speziell zur U18-Wahl finden sich auf der Seite des Kreisjugendrings unter <https://kjr-rn.de/landtagswahl-2021>. Auf dieser Homepage kommt man auch zur Online-Abstimmung. Die Mitarbeiter des Kinder- und Jugendreferats mit den verschiedenen Arbeitsbereichen (Jugendhaus, Mobile Jugendarbeit (JuMo), Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit) würden sich sehr freuen, wenn möglichst viele junge Sinsheimer dieses Angebot nutzen würden, denn: „Ohne dich geht nix!“.

RNZ 23.04.2021

©Rhein-Neckar Zeitung | Sinsheimer Nachrichten | POLITIK | 16 | Freitag, 23. April 2021

Besserer Schutz für die Kleineren

Bundestag beschließt Reform der Kinder- und Jugendhilfe – Flächendeckend soll es Ombudsstellen geben

Von Sylke Wetstein, RNZ Berlin

Berlin. Es ist der zweite Anlauf für eine Reform der Kinder- und Jugendhilfe. Der erste Entwurf eines Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes war in der vergangenen Legislatur in der Länderkammer gescheitert. Dieses Mal hatte Familienministerin Franziska Giffey (SPD) einen breiten Dialog im Vorfeld des parlamentarischen Verfahrens angestoßen, um das Gesetz endlich durch Bundestag und Bundesrat zu bringen. Gestern hat der Bundestag die Reform beschlossen – nach gerade einmal 30 Minuten Debatte, wie der FDP-Abgeordnete Daniel Föst kritisierte.

Inhaltlich stellte jedoch auch Föst dem Vorhaben trotz einiger Kritik gute Noten aus und war sich darin mit seiner Kollegin von den Grünen, Ekin Deligöz, einig. Diese sah zwar ebenfalls Verbesserungsbedarf, doch plädierte sie für eine Verabschiedung, um einen Einstieg in eine moderne Kinder- und Jugendhilfe zu ermöglichen. Die Grünen stimmten dann

auch anders als die übrigen Oppositionsparteien mit den Koalitionsfraktionen für den Gesetzentwurf. Familienministerin Giffey freute sich über „den Zuspruch über die Koalitionsfraktionen hinaus“.

Was ändert sich mit der Reform? Das Gesetz sieht mehr Kontrollmöglichkeiten, aber auch mehr Unterstützung für Kinder und Jugendliche vor. So stärkt die Bundesregierung die Rechte von Pflegekindern, verbessert die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Gerichten sowie der Mediziner und weitet die Beteiligungsrechte von Familien aus. Das Gesetz sieht flächendeckend Ombudsstellen vor.

Die Linke fürchtet allerdings, dass vielerorts diese Ombudsstellen gar nicht erst eingerichtet werden. Kinder und Jugendliche erhalten zudem einen eigenen Beratungsanspruch beim Jugendamt. Ärzte, die Verdachtsfälle einer Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt melden, bekommen eine Rückmeldung. Für Betreiber von Kinderheimen und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe plant die Bundesre-



Franziska Giffey hat ihr Gesetz durch den Bundestag gebracht. Foto: dpa

gierung die Anforderungen für eine Betriebserlaubnis zu erhöhen. Sie können in Zukunft außerdem jederzeit unangemeldet und ohne Anlass kontrolliert werden.

Die Rahmenbedingungen für Kinder mit einer Behinderung will die Koalition ab 2028 ebenfalls verbessern. Die Sozialverbände hätten sich bei diesem Punkt mehr Mut gewünscht und kritisierten die „zögerliche Weichenstellung“, so die Lebenshilfe. Insgesamt kam jedoch auch von

ihnen Lob für das Gesetz: „Der Gesetzgeber geht einen wichtigen Schritt auf dem Weg der Verbesserung des Kinderschutzes und der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, erklärte Diakonievorstandsmitglied Maria Lohede.

Der Opposition ging der Vorschlag der Koalitionsfraktionen, die Zuzahlungspflicht der Jugendlichen für die Unterbringung in einem Heim oder einer Pflegefamilie von aktuell 75 auf 25 Prozent zu reduzieren, nicht weit genug. Sie forderten die Verpflichtung, 75 Prozent ihres Nettoeinkommens, welches sie im Rahmen einer Ausbildung oder eines Nebenjobs verdienen, an das Jugendamt zu zahlen, zu streichen.

Acht Jahre hat Giffey an dem Gesetz gearbeitet. Nachdem der Bundestag gestern grünes Licht gab, hofft die SPD-Politikerin nun, „dass wir die letzte Hürde, die Beratungen im Bundesrat, noch in dieser Legislaturperiode nehmen.“ Die Länderkammer berät bereits in zwei Wochen über das Gesetz, von dem in Deutschland rund eine Million Kinder betroffen sein könnten.



Sinsheimer STADTanzeiger

Ämtliches Mitteilungsblatt

Donnerstag, 15. April 2021 | Ausgabe 15



Stadtverwaltung bittet weiterhin um Terminvereinbarung S. 2



Sinsheimer Wochenmarkt
mittwochs und samstags
von 07:00 bis 13:00 Uhr
auf dem Burgplatz.



„Click & Meet“
in der Stadtbibliothek S. 4



Sie wünschen **Beratung**
zu Ihrer Anzeigenschaltung?
06227 / 5449-0
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Aktualisierte Neuauflage ab sofort erhältlich



Aktualisierte Neuauflage des Kinderstadtplans

Der gelbe, gefaltete Kinderstadtplan, der 2017 erstmals erarbeitet und veröffentlicht wurde hat einige Veränderungen bekommen. Das Gelb bleibt, aber nicht nur die Stadt und die Angebote haben sich seither verändert; es gab auch einige Hinweise zu einer noch schöneren Darstellung und weiteren inhaltlichen Veränderungen. Neue Gebäude, wie beispielsweise die Dr.-Sieber-Halle, wurden aufgenommen, veränderte Straßen aktualisiert, die Darstellung grafisch neu aufgearbeitet, und auch die 2019 fertiggestellte Streetart Gallery in der Hauptstraßen-Unterführung ist nun zu finden. Alle Kinder, die in Sinsheim eine Kindertageseinrichtung oder eine Grundschule besuchen, erhalten den neu aufgelegten Kinderstadtplan wieder kostenlos. Darin finden Kinder und ihre Familien eine Übersicht aller Angebote und Freizeitmöglichkeiten in Sinsheim. Kulturelle Highlights sind ebenso Bestandteil des Plans wie auch die vorhandenen WLAN-Hotspots. Besondere Highlights wie die alla hoppl-Anlage oder das Jugendhaus-Gelände mit Skatepark wurden als „Insider Tipp“ mit einer Krone markiert. Speziell für Familien mit kleineren Kindern ist die Angabe der Still- und Wickelpunkte gedacht.

Der Plan wurde auch dieses Mal wieder in Zusammenarbeit des städtischen Kinder- und Jugendreferats mit dem Spiel-Mobil im Kraichgau e.V. umgesetzt. Zur inhaltlichen Neuausrichtung wurden Hinweise und Vorschläge von jungen Bürgern und Einrichtungen entgegengenommen. Außerdem hatten junge „Stadtforscher“ in einem einwöchigen Ferienangebot des städtischen Kinder- und Jugendreferats ausgiebig Zeit, den Plan zu testen und die Ausstattung der Spielplätze zu prüfen.

Neben Informationen zur Orientierung in der Stadt lädt der Plan alle ein, sich auf Entdeckungsreise zu machen. Zum Beispiel mit einer kleinen Rallye vor Ort oder durchs Studieren der im Gitternetz eingezeichneten Punkte, die auf der Rückseite beschrieben werden. Symbolische Darstellungen, wie beispielsweise der „Kulturfuchs“, verdeutlichen, was Sinsheim für Kinder und Familien alles zu bieten hat. Das Angebot ist groß, und damit man sich inmitten all dieser Abbildungen zurechtfindet, wurde der Plan mit einer ausführlichen und übersichtlichen Legende versehen.

Die Kinderstadtpläne werden nach wie vor ein Bestandteil der Willkommensbriefe für Neugeborene sein. In den Verwaltungsstellen, im Bürgerbüro sowie in weiteren städtischen Einrichtungen sind ebenfalls Exemplare erhältlich. Darüber hinaus ist der Plan ab dem 16.04.2021 online auf der städtischen Homepage (www.sinsheim.de) sowie direkt unter www.sinsheim-kinderstadtplan.de zu finden. Anregungen zur Verteilung oder auch zur inhaltlichen und grafischen Gestaltung des Kinderstadtplans nimmt Herr Bosler (Kinder- und Jugendreferent) gerne unter jugendreferat@sinsheim.de entgegen.



RNZ 21.05.2021

©Rhein-Neckar Zeitung | Sinsheimer Nachrichten | HINTERGRUND | 2 | Freitag, 21. Mai 2021

„Die Zukunftsängste haben zugenommen“

Katrin Böllert von der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation junger Menschen in der Pandemie – Kritik an sozialer Ungleichheit

Von Gernot Heller, RNZ Berlin

Berlin. Karin Böllert (62; Foto: dpa) ist Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe.



> Frau Böllert, Sie hatten beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag Kanzlerin Merkel als Gast. Ist das ein Zeichen, dass die Politik diesem Bereich mehr Aufmerksamkeit schenkt?

Es hat lange gedauert, aber allmählich hat sich auch in der Politik die Einsicht durchgesetzt, dass es besser ist, mit jungen Menschen zu reden als immer nur über sie. Und die jungen Menschen haben in der letzten Zeit selber auch immer wieder ihr Redeerecht eingefordert. Sie fordern, dass ihre Anliegen in der Pandemie endlich ausreichend berücksichtigt werden.

> Wie hat sich die Corona-Krise auf die Kinder und Jugendlichen ausgewirkt?

Die Zukunftsängste der jungen Menschen haben spätestens beim zweiten Lockdown zugenommen. Das ist aber eine ganz normale Reaktion, wenn nur noch wenig im Leben so ist, wie man es kennt. Die größere Anzahl der jungen Menschen ist aber auch überzeugt davon, dass sie in einer Post-Corona-Gesellschaft ihren Platz finden werden. Deshalb wollen sie auf gar keinen Fall als Corona-Generation abgestempelt werden. Sie kritisieren völlig zu Recht, dass sie auf ihre Rolle als Schüler verkürzt werden. Das, was sie in der Pandemie geleistet haben, spielt dann keine Rolle mehr. Dass vieles von dem, was ihnen wichtig ist, wie Freundschaften, Freizeit mit Gleichaltrigen, nicht möglich war und teils noch ist, wird mit einer so einseitigen Brille auch nicht gesehen.

> Hat die Politik die Anliegen der Kinder und Jugendlichen in schwierigen Verhältnissen genügend im Blick?

Corona hat die sozialen Ungleichheiten, die unsere Gesellschaft prägen, verschärft und deutlich gemacht. Dass etwa Homeschooling an Voraussetzungen wie Netzzugang, digitale Endgeräte, aber auch

Eltern, die unterstützen können, gebunden ist, ist lange gar nicht wahrgenommen worden. Wer in beengten Wohnungen lebt, keinen Garten hat, der kann auch Abstands- und Hygieneregeln kaum einhalten. Erst die Diskussion darüber, dass die Inzidenzwerte in den Sozialräumen einer Kommune sehr unterschiedlich sind und in belasteten Stadtteilen deutlich höher ausfallen, hat hier zu einem Nachdenken über die ungleichen Chancen, mit Corona leben zu können, geführt.

> Welche Bereiche in der Kinder- und Jugendarbeit machen Ihnen derzeit am meisten Sorgen?

Wir erleben aktuell, dass die Impfstrategie sehr stark durch die Debatten darüber geprägt sind, wer bekommt wie schnell seine Impfung, damit man unbesorgt den anstehenden Sommerurlaub genießen kann. Diese ganzen Diskussionen sind wieder weitgehend durch Erwachsene geprägt. Eine Impfstrategie für die Jüngeren gibt es ja noch nicht. Dabei warten die Träger der Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendherbergen und Familienbildungsstätten nur darauf, endlich

wieder öffnen und ihre fertig geplanten Angebote für junge Menschen und ihre Familien umsetzen zu können. Urlaub für alle kann nicht heißen, dass Kinder und junge Menschen zu Hause bleiben müssen! Hier ist Politik dringend gefordert.

> Hat sich die Zahl der jungen Menschen, die Hilfe von Jugend- und Sozialarbeitern brauchen, vergrößert?

Was wir sicher wissen ist, dass die Anzahl der Anrufe bei unterschiedlichen Hilfe- und Sorgentelefonen deutlich zugenommen hat. Sorgen macht uns, dass wir in der Kinder- und Jugendhilfe nicht mehr alle jungen Menschen und Familien erreichen. Manche sind in der Coronazeit verschwunden. Es fehlen Hinweise aus Kitas, aus Schulen, aus den Sportvereinen auf möglich vorhandene Hilfebedarfe. Auch andere Einrichtungen wie Sozialkaufhäuser, Tafeln etc. sind geschlossen und stehen so nicht mehr als Anlaufstelle für soziale Bedürftige zur Verfügung. Von daher gibt es die Befürchtung, dass es nach der Öffnung der sozialen Dienste einen Anstieg der Fallzahlen in der Kinder- und Jugendhilfe geben könnte.

Das Amt für Bildung, Familie und Soziales informiert

Projekt „Die wilden 13“ für Kinder und Jugendliche startet

Momentan wird bundesweit diskutiert, dass vor allem Kinder und Jugendliche Leidtragende der Corona-Pandemie sind und dass in den zurückliegenden Monaten viel zu wenig nach der Meinung und der Sichtweise der jungen Generation gefragt wurde. Genau hier setzt das Projekt „Die wilden 13“ an, das in den nächsten Wochen so richtig Fahrt aufnehmen wird. In diesem Projekt sollen folgende Fragen im Mittelpunkt stehen:

- Wie geht es den Kindern und Jugendlichen (und das nicht nur in der Corona-Pandemie)?
- Wie verbringen sie ihre Freizeit?
- Wie erleben sie ihre Stadt und ihren Stadtteil? Was gefällt ihnen gut und wo sehen sie Handlungs- oder Verbesserungsansätze?
- Wo können sie sich einbringen und mitreden/mitentscheiden?
- Welche Freizeit- und Vereinsangebote nutzen sie bereits und welche sollte es noch zusätzlich geben?
- Wie hat sich ihre Lebenswirklichkeit in Familie, Schule und Freizeit verändert?
- Wie können die Interessen von jungen Menschen zukünftig besser berücksichtigt werden, wenn es um kommunale Planungen und Entwicklungen geht?

Das Kinder- und Jugendreferat möchte gemeinsam mit dem Spiel-Mobil im Kraichgau e.V. und JuMo SNH dazu beitragen, Antworten auf diese Fragen zu finden. „Die wilden 13“ richtet den Blick auf die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen vor Ort in den 13 Stadtteilen der Großen Kreisstadt Sinsheim. Denn allzu oft denkt man bei Angeboten und Planungen vor allem an die Kernstadt und vergisst dabei, dass rund zwei Drittel der Bevölkerung (und damit auch der Jugendlichen) in den umliegenden Stadtteilen leben.

Das Projekt bietet verschiedene digitale und analoge Formate und Mitmachaktionen an, mit denen man seinen Stadtteil genauer unter die Lupe nehmen und sich mit eigenen Ideen aktiv einbringen kann. Um die jungen Sinsheimer zu erreichen, sollen in den kommenden Monaten Angebote in allen Stadtteilen durchgeführt werden. Leider sorgt Corona derzeit immer noch dafür, dass die Planung von öffentlichen Veranstaltungen nur unter starken Einschränkungen möglich ist. Deshalb sind die ersten



Selina da Silva Moreira (städtische Auszubildende) und Darlene Nusko (duale Studentin der Sozialen Arbeit) beim Aufhängen der Plakate zum Jugendprojekt „Die wilden 13“.

Angebotsbausteine im Rahmen der „Wilden 13“ so angelegt, dass sie auch ortsungebunden und online genutzt werden können.

Es gibt eine brandneue Projekthomepage www.wilden13.de, über die man zu den zentralen Angebotsbausteinen gelangt:

Die beste und direkte Möglichkeit für Jugendliche, die oben genannten Fragen zu beantworten, ist die Teilnahme an der Online-Umfrage. Diese Umfrage möchte einen umfassenden und aussagekräftigen Blick auf die Lebenssituation, die Wünsche und Bedürfnisse der jungen Generation richten.

Doch aussagekräftig werden die Ergebnisse nur sein, wenn möglichst viele daran teilnehmen! Es erfordert einen gewissen Zeitaufwand, die Fragen zu beantworten. Aber der Vorteil daran: Man hat die Gelegenheit, sich mit seiner Meinung einzubringen, und die Bedeutung und Wahrnehmung der Umfrage steigen mit jedem einzelnen jungen Menschen, der daran teilnimmt.

Ein zweites Mitmachangebot ist der Ideen-Wettbewerb. Hier können Kinder und Jugendliche Ideen und Vorschläge einreichen, wie sie ihren Stadtteil noch attraktiver, interessanter, spannender oder sicherer machen können. Es wird zwei Auswertungstermine geben, an denen die eingegangenen Ideen bewertet werden. Dabei werden Preisgelder vergeben, die bei der Verwirklichung der Ideen helfen sollen. Außerdem gibt es die Möglichkeit eines Coachings durch die Projektjury. Dort wird gemeinsam überlegt, wer die jungen Leute bei der Umsetzung ihrer Idee unterstützen kann und wie die nächsten Planungsschritte aussehen können.

Das dritte Angebot, das über die Projekt-Homepage aufgerufen werden kann, nennt sich Aktionskoffer. Der Koffer enthält verschiedene kreative Ideen, wie man seinen eigenen Stadtteil erkunden und kennenlernen kann. Diese Angebote richten sich in erster Linie an Kinder zwischen 8 und 12 Jahren. Sie können von ihnen individuell genutzt werden, aber genauso auch als Programmpunkt für Gruppen, Schulklassen oder Vereinsangebote verwendet werden. Der Aktionskoffer kann kostenlos beim Kinder- und Jugendreferat ausgeliehen werden, es gibt aber auch die Möglichkeit, die Programmangebote online anzuschauen und selbst auszudrucken. Natürlich soll das Projekt nicht ausschließlich aus Online-Angeboten bestehen. Deshalb wird das Projektteam in der nächsten Zeit Kontakt zu allen Stadtteilen (Ortvorsteher und Verwaltungsstellen) aufnehmen, um abzustimmen, welche Aktionen ab September „live und vor Ort“ durchgeführt werden können. Für die kommenden Monate sollte man sich das Logo der „Wilden 13“ schon mal gut merken, denn es wird immer wieder auftauchen. Ebenso werden die Aktionen und Veranstaltungen in den Stadtteil-Rubriken unter „Kinder-Schule-Jugend“ bekannt gegeben.

Knallgelbe Plakate (siehe Foto) mit verschiedenen Slogans werden in allen Stadtteilen auf das Projekt hinweisen. Über den QR-Code auf den Plakaten kann man direkt zur Umfrage gelangen.

Für Fragen und Anregungen steht das Projektteam gerne zur Verfügung: info@wilden13.de oder telefonisch unter 07261 404-261.

Erst die Psyche, dann die Schule

Experten: Psychische Auswirkungen von Corona ernst nehmen – Bildungslücken langfristig angehen

Von Andrea Löbbbecke und Daniel Bräuer

Wiesbaden/Heidelberg. Lernen alleine von zuhause, kein Sportverein, kaum Kontakte: Dies hat vielen Schülern in der Corona-Pandemie auf die Seele gedrückt. Forscher mahnen, nicht nur Bildungslücken in den Blick zu nehmen – sondern auch die psychischen Belastungen für Kinder und ihre Eltern.

„Die Auswirkungen von Schulschließungen auf die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sind offensichtlich gravierender als bisher angenommen“, erklärte der stellvertretende Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB), Martin Bujard, am Mittwoch in Wiesbaden. Davon seien speziell Mädchen betroffen und junge Menschen mit Migrationshintergrund. Zudem könnten sich bei einigen die Lernrückstände und psychischen Probleme nun wechselseitig verstärken.

Die Studie

Die BiB-Forscher griffen auf eine jährliche Befragung des Familiensurveypanels pairfam zurück. Diese fand gegen Ende des ersten Lockdowns 2020 statt. Daten zu Folgen des zweiten Lockdowns 2020/21 lagen noch nicht vor.

Der Befund

Die Zahl der Jugendlichen mit Anzeichen einer Depression ist demnach deutlich angestiegen. In der Altersgruppe von 16 bis 19 habe sich der Anteil von zehn Prozent im Jahr vor der Pandemie auf etwa 25 Prozent im Frühjahr 2020 erhöht. Auf alle Jugendlichen hochgerechnet wären dies rund 477 000 bundesweit. Die Werte beruhten auf Selbsteinschätzungen zu typischen

depressiven Symptomen. Nicht alle Betroffenen seien an Depressionen erkrankt.

Da Schul- und Vereinssport lange Zeit untersagt waren, sei durchschnittlich pro Tag elf Minuten weniger Sport getrieben worden. Auch Ernährungsprobleme und Gewalt hätten zugenommen. Für den zweiten Lockdown gehen die Forscher davon aus, dass die Jugendlichen wegen der Jahreszeit noch weniger Zeit mit Bewegung und noch mehr vor dem Bildschirm verbracht. Besonders benachteiligt sind dabei Kinder aus rund einem Drittel der Familien, die keinen Garten nutzen können.

Der Ausblick

„Wenn Kinder und Jugendliche wieder Zeit für Aktivitäten mit Gleichaltrigen bekommen und Lebensfreude zurückgewinnen und das schulische Aufholen ohne zu viel Druck und Verunsicherung gestaltet wird, wird sich auch die psychische Belastung der Jugendlichen verringern können“, heißt es in der Studie. Werde aber Druck ausgeübt und die Schüler

verunsichert, drohten ernsthafte psychische Erkrankungen. Es sei nicht gerechtfertigt, pauschal von einer „verlorenen Generation“ zu sprechen, so Bujard. Rund zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen seien „relativ gut“ durch die bisherigen Einschränkungen gekommen.

Die Empfehlungen

Der Blick auf die psychische Gesundheit müsse ebenso wichtig sein wie das Schließen von Bildungslücken. „Kontakte mit Gleichaltrigen, Lebensfreude und altersgerechte Erlebnisse in Sport, Freizeit oder Reisen sind daher zukünftig zentral, nicht nur Nachhilfeangebote“, so das BiB. Bildungslücken sollten differenziert erfasst – aber dann nur langfristig geschlossen werden. Kurz- und mittelfristig gehe es zunächst darum, Lebensfreude und Freizeit mit Gleichaltrigen zu ermöglichen, heißt es in der Studie. „Psychisch gesunde und selbstsichere Kinder können mögliche Lernrückstände deutlich schneller und leichter aufholen.“ Hilfreich seien Programme, die Kindern aus sozial schwachen Familien die Teilnahme an Ausflügen und Schulfahrten finanzierten.

Über die Zeit nach den Schulferien sagte Bujard: „Das Offenhalten der Schulen sollte hohe Priorität haben, damit sich psychische Belastung und Lernrückstände nicht noch weiter verstärken können.“ Zudem fordert das BiB, Experten aus der Familienforschung stärker in Corona-Entscheidungen einzubinden. Auch sollten zum Beispiel Mutter-Kind-Kuren oder Familienberatungen für besonders belastete Eltern ermöglicht werden, das sie in der Pandemie „eigene Bedürfnisse und Wünsche hintenangestellt“ hätten.



„Das Offenhalten der Schulen sollte hohe Priorität haben“: Schule in Kiel im Sommer 2020. Foto: dpa